This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

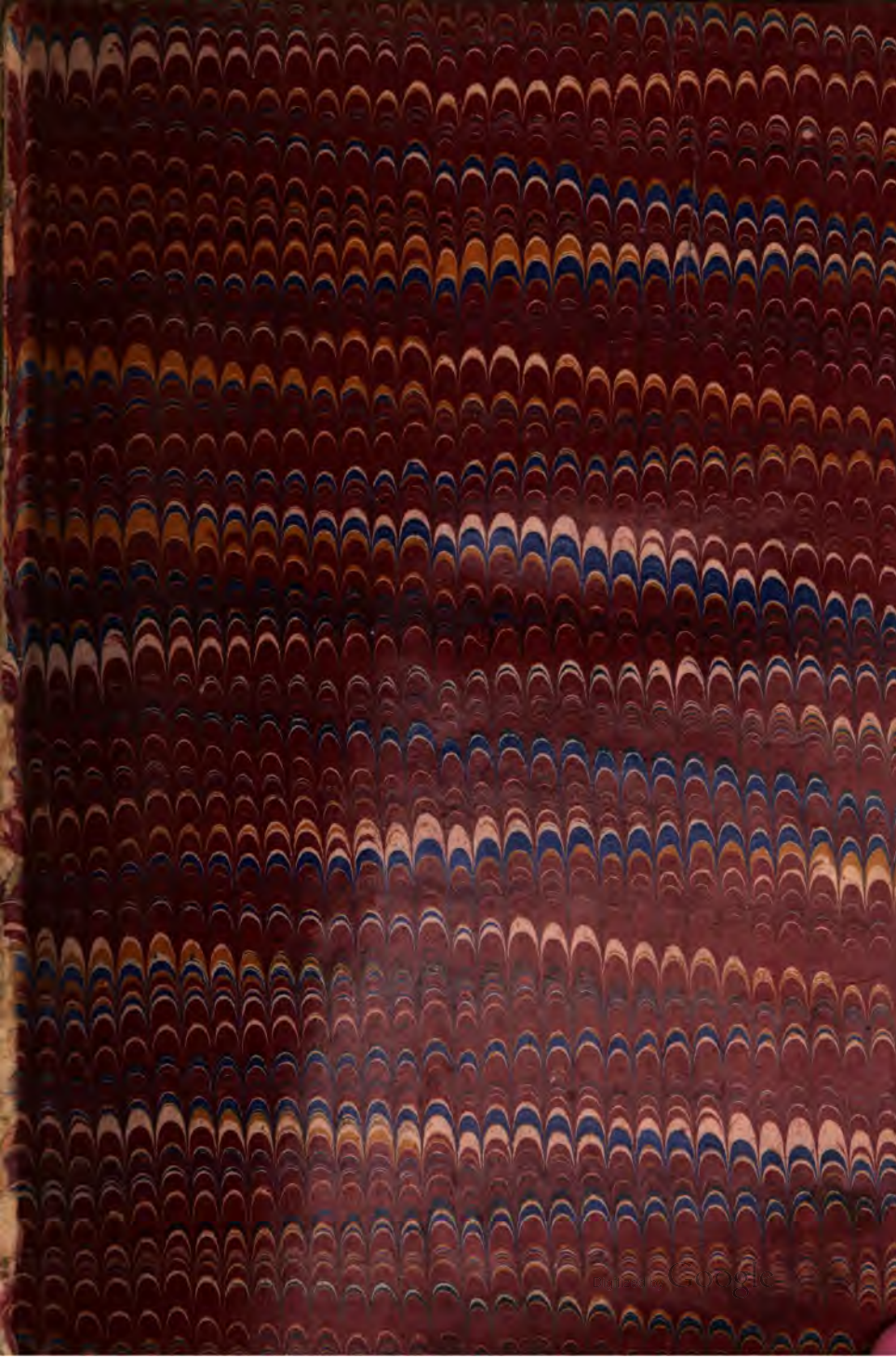
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

37 d 42
37 d 45

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Auf Capri.

Zweite Auflage.

Erster Band.

Digitized by Google

Von demselben Verfasser sind im gleichen Verlage erschienen:

Bis in die Steppe. Novelle. Zweite Auflage.
Eleg. brosch. M. 4. —; fein geb. M. 5. —

Unlösliche Bande. Novelle. Dritte Auflage.
Eleg. brosch. M. 4. 50 Pf.; fein geb. M. 5. 50 Pf.

Nora. Charakterstudie aus der deutschen Gesellschaft.
Dritte Auflage. 2 Bände. Eleg. brosch. M. 6. —; fein geb. M. 7. —

Schuld und Sühne. Roman. Zweite Auflage.
2 Bände. Eleg. brosch. M. 6. —; fein geb. M. 7.

Mußte es sein? Roman. Zweite Auflage.
2 Bände. Eleg. brosch. M. 6. —; fein geb. M. 7. —

Zwischen Vater und Sohn. Roman. Zweite Aufl.
2 Bände. Eleg. brosch. M. 6. —; fein geb. M. 7. —

Die geheimnißvolle Sängerin. Novelle.
Eleg. brosch. M. 4. —; fein geb. M. 5. —

Ein Dokument. Roman.
4 Bde. Eleg. brosch. M. 12. —; fein geb. M. 16. —

Digitized by Google

Auf Capri.

Novelle

von

Karl Detlef.

Zweite Auflage.

Zweiter Band.

Stuttgart und Leipzig.
Druck und Verlag von Eduard Hallberger.
1877.

Digitized by Google

Das Recht der Ueberſetzung dieſes Werkes in fremde Sprachen wird vorbehalten, Nachdruck ſtrengſtens verfolgt.

Digitized by Google

XXII.

„Welche Menschen!“ sagte Andy, ihre rosigen Nägel betrachtend, „ich fange an, den armen Paolo zu bemitleiden. Sein Verbrechen ist schließlich nicht so groß. Er hat sich in das schöne Mädchen verliebt, was ich als Mann auch gethan hätte, und seine Verhältnisse verboten ihm, sie zu heirathen — das ist Alles!“

„Doch nicht, gnädige Frau,“ gab Gertrud ernst zurück, „Sie vergessen, daß er verlobt, anderweitig gebunden war, als er um Giacinta warb. Die Lüge ist es, die sie ihm mit vollem Rechte zum Vorwurf macht, denn sie ist zu stolz und ehrlich, um jemals von der Wahrheit abzuweichen. Hätte er ihr bekannt, wie es um ihn stand, so würde sie sich von ihm ferngehalten haben, und wäre es ihr noch so schwer geworden.“

„Sie haben bloß das Mädchen gehört,“ rief Andy mit einer gewissen Gereiztheit im Ton, „der Bursche ist vielleicht nicht minder zu beklagen, er mag mit Widerstreben gehorcht und die aufgezwungene Braut ohne Liebe empfangen haben. Was sollte er thun?“

Digitized by Google

„Ein offenes Geständniß ablegen.“

„Aber er liebte Giacinta, und sie hätte sich dann gleich von ihm gewandt.“

„Allerdings, doch er hätte nicht gelogen und sie würde sich nicht erniedrigt gefühlt haben.“

„Wie nüchtern und langweilig wäre die Welt, wollte man stets nach rigorösen Grundsätzen handeln! Die Dichter nennen die Liebe einen Rausch, eine holde Raserei, damit ist ihr flüchtiges, vergängliches Wesen hinreichend ausgedrückt. Bewundern Sie es, wenn ein Mädchen sagt: Ich liebe Dich, vorausgesetzt daß Du mich zu einer Frau Doktorin, Frau Gräfin u. s. w. machst? Nein, nein, viel besser en bons amis mit einander zu verkehren; man verläßt sich mit Bedauern und begrüßt sich mit Freuden, man legt die Feierkleider der Seele: Heiterkeit und Liebenswürdigkeit an; da man sich nicht fortwährend sieht, hat man nicht Gelegenheit, Fehler und üble Angewohnheiten zu entdecken, und geht die Lebensreise weiter, so steigt Jedes in seinen Wagen, man vergießt wohl Thränen, aber es bleibt die Erinnerung an schöne, ungetrübte Tage und sie hilft über den Schmerz des Scheidens fort.“

„Würde es Ihnen denn so schrecklich sein, mit dem ‚guten Freunde‘ die Reise fortzusetzen?“ fragte Gertrud fein.

Digitized by Google

Andy kreuzte die Arme und erwiederte mit der Miene drolliger Ueberlegenheit: „Mein liebes Fräulein, das Schicksal gibt uns niemals Denjenigen zum compagnon de route, mit dem uns die Reise ein Vergnügen sein würde, wir müssen zufrieden sein, auf der Station ein paar Stunden angenehm verplaudert zu haben. Wir können uns drehen und wenden, wie wir wollen, schließlich sind wir Alle die Sklaven unserer Verhältnisse."

„Wer unabhängig ist . . ." hob die Malerin an.

„Wer ist es?" rief die junge Frau ungestüm. „Mein Gott, von welchen Misèren hängen wir nicht ab! Um von unten anzufangen: vom Schuhmacher, der uns entweder schlecht oder gar nicht chaussirt," — unwillkürlich mußte sie lachen, ihre erste Liebe, der Hofmeister mit den Elephantenstiefeln, fiel ihr ein — „vom Schneider, von der Modistin, von unserer Dienerschaft, unseren Eltern, unserer Erziehung, von dem Manne, den wir lieben oder nicht lieben, von der Welt und zuletzt, und nicht am wenigsten, von dem elenden Gelde, das doch so viel werth ist! Wie ich hier vor Ihnen sitze, glauben Sie gewiß, daß ich mich nur von den Eingebungen einer kapriziösen Phantasie leiten lasse, und doch hängt auch mir eine solide Kette am Fuße . . . Sie hören sie bloß nicht rasseln . . ."

Digitized by Google

Sie biß sich mit den weißen Zähnen auf die trotzigen Lippen. Gertrud's Augen ruhten nicht ohne Theilnahme auf ihr; die bewegliche, in tausend Farben schillernde Erscheinung, umgeben von den Attributen der Eleganz und des Luxus — die kostbar gefaßten Türkisenknöpfe und die Gürtelschnalle würden das Jahresbudget der Malerin verschlungen haben — bildete zu ihrer ernsten, schmucklosen Einfachheit einen auffallenden Kontrast.

„Es sind dennoch Sophismen, die Sie vertheidigen, gnädige Frau," sagte sie bestimmt, „frei in dem Sinne, daß uns keine Rücksicht bindet, ist wohl Niemand, aber wir können uns die Freiheit der Seele wahren, indem wir uns von eingebildeten Bedürfnissen emanzipiren. Ich bin durch eine andere Schule gegangen wie Sie, und das Resultat meiner Lehrjahre ist, daß ich vorziehe, in einer Mansarde zu wohnen und Wunder an Sparsamkeit zu verrichten, als eine Ehe aus rein äußerlichen Nützlichkeitsgründen zu schließen — denn das ist der Hintergedanke, den Sie, vielleicht unbewußt, hegen."

Die kleine Baronin erröthete, und sich nachlässig in den Lehnstuhl zurückwerfend entgegnete sie: „Fräulein Gertrud, Sie sind, wie mir scheint, ein außerordentlich solider Charakter."

„Solide ist die höfliche Umschreibung für nüchtern

Digitized by Google

und langweilig," antwortete die Andere mit einem Anfluge von gutmüthigem Spott.

„So war es nicht gemeint," wehrte Andy ab, „wenn ich mich anstrenge, vernünftig zu denken und zu sprechen, endige ich stets mit Ungeschicklichkeiten und Dummheiten . . . Haben Sie heute schon Professor Erichsen gesehen?" fragte sie abbrechend und die glänzenden Augen, die im Smaragdschimmer spielten, auf das schlanke, große Mädchen im braunen Malkittel richtend. Ueber die gelblich blassen Wangen flog eine dunkle Röthe.

„Einen kurzen Moment beim Frühstück."

„Wie gefällt er Ihnen?"

„Das ist schwer zu sagen," gab die Malerin kühl zurück. Das inquisitorische Verfahren verletzte sie und sie nahm sich vor, hinter absichtlicher Gleichgültigkeit ihr Interesse zu verbergen. „Der Herr Professor zeigt im Verkehr mit Fremden nur einen Theil seines Wesens."

„Wie so? Das habe ich nicht bemerkt."

„Wahrscheinlich, weil sein Geist in Ihrer Nähe immer wieder die Elastizität erlangt, die ihm sonst häufig abhanden kommt. Er arbeitet viel und das fortwährend geistige Produziren mag auf ihn ermüdend wirken. So erkläre ich mir jene Scheu, mit der er einem eingehenden Gespräche ausweicht; dabei ist er

Digitized by Google

immer verbindlich und aufmerksam, aber von Männern seiner Art verdrießt es uns sogar, wenn sie sich hinter gesellschaftlichen Formen verschanzen, die hauptsächlich dazu da sind, um die Oberflächlichkeit erträglicher zu machen."

„Sie urtheilen scharf über ihn."

„Gewiß nicht!" versetzte Gertrud lebhafter, „ich kann mich nur nicht so schwärmerisch über ihn äußern wie Fräulein Stößer, die stets von Neuem versucht, einige Funken aus ihm herauszuschlagen — sehr zu seinem Unbehagen! Er nimmt an meiner Kunst ein wohlwollendes Interesse, wir tauschen manchmal eine Bemerkung über diesen oder jenen Zuwachs unserer Tischgesellschaft aus, er theilt mir Nachrichten allgemeiner Natur aus dem Vaterlande mit — weiter erstrecken sich unsere Beziehungen nicht. Von Gefallen und Kennen kann da kaum die Rede sein."

„So . . ." Die Baronin war aufgestanden und warf noch einen Blick auf das auf der Staffelei befindliche Bild. „Es ist also verkauft?" fragte sie in leichtem Tone. „Sie würden sich nicht entschließen, es zum zweiten Mal zu machen?"

„Vorläufig kann ich keinen Auftrag annehmen, da ich zu viel Bestellungen habe."

„Wie schade!"

Digitized by Google

Andy hatte eine Skizzenmappe aufgeschlagen und blätterte darin. In den römischen Ateliers, die mehr oder weniger Magazinen gleichen, in denen die Waare jedem Käufer zu beliebiger Auswahl vorgelegt wird, war sie ungenirt dem Beispiel der übrigen Fremden gefolgt, die kein Album, keine Studie unbetrachtet lassen und wo möglich die Pinsel und die Palette einer genauen Untersuchung unterziehen. Sie ahnte nicht, welch' peinliche Empfindung sie Gertrud erregte, die das Durchwühlen ihrer Mappen, die für sie ein Tagebuch bildeten, nie geduldet hatte.

„O!" rief die Baronin überrascht, ein Blatt herausnehmend und damit an das Fenster tretend, „... ist das nicht Walter's ... des Professors wohlgetroffenes Porträt? Wie ähnlich, trotz der flüchtigen, dicken Kreidestriche!"

„Ein Studienkopf, den ich noch in Paris gezeichnet," erwiederte das Mädchen, die Lippen zusammenpressend.

„Sehr unvorsichtig von diesem ‚Studienkopf', einem Herrn Ihrer Bekanntschaft so erstaunlich ähnlich zu sehen! Wollen Sie mir die Zeichnung überlassen?"

„Es thut mir aufrichtig leid, gnädige Frau, Ihnen wieder einen Wunsch abschlagen zu müssen ... fragen Sie meine Kunstgenossen, Studien geben wir nie aus den Händen, weil wir sie stets brauchen."

Digitized by Google

„Wie keck und kräftig aufgefaßt! Den Ausdruck konzentrirter Ruhe, der so anziehend wirkt, weil er nicht einem phlegmatischen Temperament, sondern einer immensen Selbstbeherrschung entspringt, haben Sie meisterhaft wiedergegeben! Das Haar etwas idealisirt, diesen lockigen Scheitel würde das Original verleugnen . . . Den Bart haben Sie fortgelassen — sehr zum Vortheil des Ganzen, der feine, noble Schnitt des Mundes tritt um so deutlicher hervor."

„Ich wiederhole, gnädige Frau, es ist eine noch in Paris entstandene Studie."

„Ich zweifle nicht daran," lächelte Andy, das Blatt in die Mappe zurücklegend. Nach der Uhr sehend, rief sie: „Schon Sechs! Verzeihen Sie, daß ich Sie so lange aufgehalten, Sie haben noch Ihre Toilette zu wechseln . . . Ich hoffe, wir werden öfter zusammen sein; da wir unter einem Dache wohnen, ist es nicht mit Schwierigkeiten verknüpft."

Sie legte in die braune, magere, ausgearbeitete Hand der Malerin ihre weichen, weißen Finger mit den rosigen Nägeln.

„. . . Haben Sie zufällig die Memoiren der Marquise de Crèqui gelesen?" fragte sie auf der Schwelle. „Da Sie lange in Frankreich lebten und die Sprache vollkommen beherrschen, setze ich bei Ihnen

Digitized by Google

eine intime Bekanntschaft mit der französischen Literatur voraus."

Gertrud verneinte.

„Ich kann Ihnen die Bände leihen, sie sind mein Eigenthum. Es ist eine amüsante, geistreiche Causerie, untermischt mit außerordentlich feinen Bemerkungen, die von richtiger Beobachtung und reifer Lebensphilosophie zeugen. So sagt die liebenswürdige alte Marquise an einer Stelle, als sie von einer Freundin erzählt, die eine Liebe im Herzen trug, die zu bekennen sie sich scheute und von dem Gegenstand derselben mit erkünstelter Gleichgültigkeit sprach: ‚L'object de nos amours n'est pas toujours celui, dont nous parlons le mieux, mais toujours celui, dont nous parlons le plus . . .' Damals zeichneten und malten die Damen noch nicht."

Damit verschwand die Elfe und die Zurückbleibende meinte auf dem Korridor ihr feines spöttisches Lachen zu hören. Sie war so überrascht, daß sie kein Wort der Entgegnung hatte und mit großen Augen die Thür anstarrte, zu der das seltsam reizende Geschöpfchen mit den goldrothen Locken hinausgeschlüpft war. Was sollte dieser Besuch bedeuten? War es eine Rekognoszirung des Terrains? Wurde ihr die Ehre angethan, sie für eine Gegnerin zu halten, auf sie eifersüchtig zu sein? Gertrud verzog schmerzlich den Mund, als sie, die braune

Digitized by Google

Malerblouse abstreifend, ihre ernsten, dunklen Züge in dem Spiegel erblickte, der eben noch das rosigste, lieblichste Gesicht, die pikanteste Schönheit zurückgestrahlt hatte.

Wie sie das einfache schwarze Kaschmirkleid aus dem Schrank nahm, stieß ihr Fuß an einen Gegenstand, sie bückte sich — es war ein breites, dickes, mattgoldenes Band, schwer und wuchtig wie eine Fessel; den Verschluß bildete ein Medaillon aus Türkisen, mit einer Krone, deren neun Zacken in Diamanten ausliefen. Die kleine Baronin hatte den kostbaren Schmuck achtlos verloren, sie mochte eine solche Menge werthvoller Bracelets besitzen, daß sie das Fehlen eines einzelnen kaum bemerkte. Gertrud bewunderte die wirklich künstlerische Ciselirung von allen Seiten und drückte an dem Medaillon, dessen Deckel aufsprang — eine Photographie ward sichtbar: das Brustbild eines jungen Mannes in Uniform. Ein vollendet schöner Kopf, doch nur in den tadellosen Linien und Formen schön. Wenn man ihn aufmerksamer betrachtete, entdeckte man etwas Geistloses, Leeres, fast Rohes in dem Gesichte. Sie erinnerte sich der Ahnengalerieen in alten Schlössern, deren in langen Reihen aufgehängte Familienporträts ihr einen ähnlichen Eindruck gemacht hatten; zuerst waren es die ungeschlachten, wie mit der Holzaxt zugehauenen Züge ge-

Digitized by Google

harnischter Ritter; von Generation zu Generation verfeinerten sie sich und bildeten sich schließlich zu einem regelmäßigen, aristokratischen Typus aus, in dem das scharfe Auge jedoch die ursprüngliche, grob materielle Grundform erkannte. Sie konnte sich den schönen Offizier in absteigender Linie sehr gut als Stallknecht vorstellen.

Ihre Gedanken verweilten bei dem Porträt — wer mochte es sein? Die Grafenkrone gab ihr ebenfalls zu denken, so viel sie wußte, durfte die Baronin bloß sieben Zacken führen ... wie sonderbar, daß ein ihr gehörendes Geschmeide ein Abzeichen trug, das ihr nicht zukam! ... Vielleicht ein Erbstück?? Es war neu und in so durchaus modernem Geschmack gearbeitet, als sei es erst vor wenigen Tagen in einem pariser Juwelierladen gekauft ... Was kümmerte es sie! ... Gertrud ließ das Armband in die Tasche gleiten, um es Frau von Valmont bei Tische zurückzugeben. —

Digitized by Google

XXIII.

Im Albergo herrschte eine ungewöhnlich rege Geschäftigkeit unter den deutschen Malern, die dort regelmäßig wiederkehrende Gäste waren. Da die kleine Baronin es gnädigst mit einem Neigen ihres verführerischen Köpfchens angenommen hatte, daß die Künstler ihr zu Ehren eine nationale Tarantella veranstalteten, so bemühten sich diese, dem Feste einen möglichst originellen Anstrich zu verleihen. Der lange, Mephisto getaufte Maler — er hieß William Schulze und wurde, da Schulze ein Gattungs- und kein Eigenname war, kurzweg Mister William genannt — der Lange also entwickelte eine üppige Phantasie in Herstellung von Papierlaternen, die den Saal und die Veranda schmücken sollten. Außer Tulpen, Lilien, Wasserrosen entstanden unter seinen kunstfertigen Fingern mit Hülfe von farbigem Oelpapier, Draht und Leim Schmetterlinge, die außerordentlichen Effekt machten, wenn sie zwischen den Zweigen blühender Orangenbäume befestigt waren. Ein dicker, gemüthlicher Jünger der Kunst, ein Mecklenbur-

Digitized by Google

ger, der, wenn er zornig wurde, ein unverfälschtes Platt-dütsch sprach, hatte mit virtuoser Schnelligkeit ein Trans-parentgemälde komponirt, einen Elfentanz — eine An-spielung auf die graziöse goldhaarige Königin des Festes — das zwischen Lorbeer- und Cypressenbäumen den Hinter-grund des Saales einnehmen sollte, und dessen Wirkung in einem täuschend natürlich gearbeiteten Monde gipfelte, der sich im Wasser wiederspiegelte. Die Elfen tanzten nämlich am Rande eines Weihers.

„Würdig eines Hoftheaters!" sagte der Schöpfer des Trabanten der Erde und des flüssigen Elementes, ebenfalls ein Deutscher und Landschaftsmaler, dessen Talent sich hauptsächlich in Lichteffekten äußerte. Er wurde Endymion genannt, seiner blonden Locken und seines schwärmerischen Augenaufschlages wegen.

Endymion hatte gegründete Ursache, dem himm-lischen Vater für Erschaffung des kleinen Lichtes, das bei Nacht leuchtet, dankbar zu sein. Keine amerikanische oder englische Familie verließ Rom, ohne eine seiner berühmten Mondlandschaften wohlverpackt mitzunehmen. Ein verfallener Wasserleitungsbogen, einsam in der Cam-pagna stehend, vom Mondlicht geisterhaft beschienen, bildete das in's Unendliche variirte Motiv seiner Bilder. Mephisto behauptete, wenn sämmtliche Bogen, die seine Hand auf die Leinwand gezaubert, aneinandergereiht

Digitized by Google

werden könnten, so würde ein bis an den Lago di Bracciano führender Aquädukt entstehen. Endymion pflegte derlei Scherze mit resignirtem Lächeln hinzunehmen, er malte jahraus, jahrein dasselbe und befand sich wohl dabei.

Er, William Schulze und Onkel Bräsig, der Mecklenburger, die nützlichsten Mitglieder des Künstlervereins an der Fontana Trevi, wenn es galt, den Weihnachtsbaum zu schmücken oder lebende Bilder zu arrangiren, hatten sich vereinigt, um mit ihren Talenten das heutige Fest zu verherrlichen. Die Staffeleien waren bei Seite geschoben und es wurde heute ausschließlich im Dekorationsfach gearbeitet. Die drei Freunde saßen in ziemlich leichten Kostümen in einem großen Zimmer, das sie sich als gemeinschaftliches Atelier eingerichtet hatten, und betrachteten froh ihrer Hände Werk, das sich der Vollendung nahte. Der Lange war bei Verfertigung der Schmetterlinge so verschwenderisch mit den glänzendsten Farben umgegangen, daß er seinen Vorrath bald erschöpft hatte. Zwei riesige Falter, dem Geschlecht der Ordensbänder angehörig, lagen vor ihm, des Farbenschmuckes harrend — es fehlten Karminroth und Indigoblau. Sämmtliche Farbenkasten waren bereits erfolglos untersucht worden.

„Sollen wir uns mit den Franzosen bei Pagano

Digitized by Google

in Verbindung setzen und eine Anleihe bei ihnen machen?“ fragte er, melancholisch auf die farblosen Schmetterlinge blickend.

„Unmöglich!“ rief der Mecklenburger entschieden, „ihnen würde sofort der Kamm schwellen und sie dieses als einen Beweis auffassen, daß la grande nation wieder das alte Uebergewicht gewonnen habe. Seitdem Monsieur Hébert uns die Thür der französischen Akademie in der Villa Medici vor der Nase zugeschlagen, hat jeder Verkehr zwischen deutschen und französischen Künstlern aufgehört.“

„Ja,“ fiel Endymion mit dem ihm von der Natur verliehenen schwärmerischen Blick ein — er war im Grunde ein überlustiger Patron — „selbst die friedliche Insel hat sich in zwei feindliche Heerlager getheilt, die Franzosen haben ihr Hauptquartier bei Pagano, wir im Albergo nazionale aufgeschlagen.“

„Die Eifersucht erstreckt sich auch auf die Modelle,“ sagte Onkel Bräsig, ein geschickter Figurenmaler, „glücklicherweise haben wir die Giacinta erobert und Mephisto hat ihr eine so entsetzliche Schilderung von der Sittenverderbniß der Franzosen entworfen, daß die spröde Schönheit ihren verlockendsten Versprechungen widerstehen würde.“

„Das ist die Revanche dafür, daß Monsieur Hé-

Digitized by Google

bert in Rom sein berühmtes Modell neidisch versteckt hält," bemerkte Endymion.

„Ich aber brauche Karmin und Indigo," seufzte der Lange mit Grabesstimme.

„Vielleicht kann Fräulein Stößer die Vermittlung übernehmen," warf der Mondscheinmaler hin, „ich begegnete ihr unlängst in lebhafter Konversation mit einem Franzosen."

„Was? Sie hat Verbindungen im Feindeslager!" rief William Schulze aufspringend; „das verdient Strafe, sie muß sofort vorgefordert werden, um sich zu verantworten!"

Er riß die Thüre auf und schrie nach Pietro, dem vielgeplagten Cameriere, dem er befahl, unverzüglich zu der Signora zu gehen, deren Zimmer auf demselben Korridor läge, und sie zu ersuchen, sich nach dem Atelier zu bemühen, wo die Herren dringend ihres Rathes bedürften.

„Mein Gott, William," sagte Endymion verlegen, „bedenken Sie unsere Toilette — so können wir doch keine Dame empfangen."

„Hemdsärmel!" brummte der Mecklenburger, „ich möchte wissen, was daran unpassend sein soll. In der Hitze thäte man besser, Alles abzuwerfen."

„Der Anstand wird gewahrt werden," versicherte

Digitized by Google

Schulze, mit seinen langen Beinen gravitätisch nach dem Nebenzimmer schreitend, aus dem er einen großen weißen Malerschirm holte. Er öffnete vorsichtig die Thür ... „Still! Ich höre Fräulein Stößer die Treppe heraufkommen, Pietro, der Brave, entledigt sich seiner Botschaft ... Mich will er sprechen, mich?“ parodirte er ... „der reine weibliche Marquis Posa! Doch sie hat das Herz einer Taube und traut uns nichts Böses zu.“

„Wunderbar genug,“ meinte Endymion, „denn Sie haben ihr schon manchen Streich gespielt.“

Des Langen scharfe, bewegliche Züge zuckten vor innerlichem Vergnügen. „Ich habe einen genialen Einfall im Kopfe ... davon später; die kleine Baronin ist Mitwisserin ...“

„Na, hören Sie, das geht schnell,“ sagte der Mecklenburger phlegmatisch, „gestern ihr vorgestellt und heute bereits gemeinschaftliche Geheimnisse ...“

„Ruhig! ihr zarter Finger klopft.“

William Schulze spannte den Schirm auf, den er wie einen Schild vor sich hielt, so daß seine Gestalt fast ganz verdeckt ward. „Mein verehrtes Fräulein,“ flüsterte er im sanftesten Tone durch die Thürspalte, „Sie verzeihen die Freiheit, die meine Freunde und ich uns genommen, indem wir um Ihre liebenswürdige Gegenwart baten ...“

Digitized by Google

„Herr Schulze . . ."

„Nennen Sie mich nicht Schulze — in diesem Punkt ist mein Ohr empfindlich, sagen Sie Wilhelm, oder besser William . . . finden Sie nicht, daß es hübscher klingt?"

Fräulein Stößer stieß ein kleines, mädchenhaftes Lachen aus und wunderte sich, warum der Lange die Thüre nicht weiter öffnete. „Also, Mister William, was wünschen Sie?"

„Zuerst, daß Sie unser Atelier, die Werkstatt deutscher Künstler, die ihr Vaterland nicht unwürdig repräsentiren, betreten."

„Da ich nicht durch das Schlüsselloch schlüpfen kann, weiß ich nicht, wie das bewerkstelligen, wenn Sie die Thüre verschlossen halten."

„Sehr wahr, sehr fein bemerkt," versetzte der Lange bewundernd; „es ist nur ein Hinderniß . . . Wir sind nämlich nicht im Frack, Fräulein Camilla — ein lieblicher Name, mein Fräulein, ein, ich möchte sagen: aromatischer Name . . . Wir arbeiten seit Sonnenaufgang, um den heutigen Abend, Ihrer reizenden Freundin zu Ehren, zu einem glänzenden zu gestalten, wir sind daher im Handwerkerkostüm, wir sind ohne Frack . . ."

„Und ohne Rock," ergänzte der Mecklenburger.

„Erschrecken Sie nicht, verehrtes Fräulein, meine

Digitized by Google

Fürsorge hat Alles bedacht ... hier, ergreifen Sie diesen Schirm, bewaffnen Sie sich mit ihm, hinter dieser Schutzwehr können Sie getrost die Schwelle überschreiten... er ist die spanische Wand der Etikette, hinter der Sie unbedenklich mit uns verkehren dürfen, der Fächer der Unschuld und Tugend, den die strengste Duenna nicht verschmähen würde ..."

„Ich danke," lachte das blonde Fräulein, „unter diesen Umständen ziehe ich vor, durch die Thüre mit Ihnen zu verhandeln."

„Pyramus und Thisbe!" rief Schulze passionirt, den Schirm heftig zuklappend ... „Wie Sie befehlen ... Darf ich Ihnen vielleicht einen Stuhl hinausreichen?"

„Nein."

„Ich gehorche als Ihr willenloser Sklave ... Können Sie schweigen, Fräulein Camilla? Doch, welch' überflüssige Frage! ich weiß, daß Sie eine Ausnahme Ihres plauderſüchtigen Geschlechtes sind ... Wenn Coriolan zu seinem Weibe sagt: ‚Mein liebliches Schweigen!' so ist mir dieses Wort stets als eine der kühnsten Hyperbeln Shakspere's erschienen ... seit ich Sie kenne ..."

Hier ließ der Mecklenburger eine Art Grunzen hören, während Endymion sich in Konvulsionen wand,

Digitized by Google

um nicht in lautes Lachen auszubrechen. William Schulze fuhr fort: „Sie geloben mir, bei Tiſche nichts von unſeren Vorbereitungen zu verrathen, ſelbſt wenn die unwiderſtehliche Baronin Sie mit Schmeicheleien beſtürmen ſollte . . . geben Sie mir die Hand darauf, Fräulein Camilla."

Er zwängte ſeinen Arm durch die Spalte und die Hand der Schriftſtellerin ergreifend, küßte er ſie, welche Huldigung die Blonde bewog, dieſelbe erröthend zurückzuziehen . . .

Der Lange konnte, wenn er wollte, doch recht angenehm ſein. Endymion, der ſeine Heiterkeit kaum mehr bewältigen konnte, ſtieß einen ſchluchzenden Laut aus.

„. . . Mein Freund ſeufzt ſeit einiger Zeit ſehr viel," flüſterte Mephiſto nachdenklich, „und ich weiß nicht warum? Haben Sie nicht bemerkt, daß ſeine Stimmung eine ſchwermüthige iſt?"

„Wenn Sie dem Fräulein nicht bald unſer Anliegen mittheilen, William, ſo thue ich es, die Zeit verſtreicht und wir müſſen die Farben haben."

„Ich glaube, Sie beneiden mich um meine Rolle als Sprecher, Onkel Bräſig . . . er neigt zur Eiferſucht, Fräulein Camilla, Othello aus Mecklenburg, ſein Phlegma iſt nur Maske, innerlich iſt er ein Vulkan an Leidenſchaft . . . Verzeihen Sie dieſe Abſchweifung, es wird

Digitized by Google

mir leider selten das Vergnügen, mit Ihnen zu plaudern; Sie sind immer so umringt, daß ich mich kaum in Ihre Nähe wage . . ."

Fräulein Stößer war nicht so einfältig, Alles für baare Münze zu nehmen, aber es kitzelte ihre Eitelkeit, daß der geistreichste und amüsanteste der Künstler sich mit ihr beschäftigte. „Sie haben ein Anliegen, Mister William?"

„Ja! Wir haben wunderbar poetische Dekorationen verfertigt, von denen wir uns einen unglaublichen Eindruck versprechen; alle Welt soll damit überrascht werden, außer uns, den Schöpfern, ahnt Niemand, was wir planen; denken Sie sich Schmetterlinge . . . transparente Schmetterlinge, die um Orangenbäume flattern . . ." hauchte er, „kann sich Ihre Phantasie etwas Poetischeres träumen?"

„Entzückend!" flötete sie hinter der Thüre; „ich hätte Ihnen so zarte Ideen nicht zugetraut."

„Ich fürchte, Sie haben mich stets und absichtlich verkannt," gab er gefühlvoll zurück, „mein Gemüth ist weich, mein theures Fräulein, wenn auch meine Zunge manchmal etwas scharf ist . . ." Und mit natürlichem Tone: „Einige dieser Flattergeister harren noch ihres bunten Schmuckes, weil uns die nöthigen Farben fehlen. Keiner von unseren Kunstgenossen, die auf den ent-

Digitized by Google

legensten Punkten der Insel zerstreut sind, kann uns aushelfen ... Wir haben daran gedacht, von den Franzosen Karmin und Indigo zu entleihen, doch unser gerechter nationaler Stolz sträubt sich dagegen ... da wurde mir gesagt, von meinem Freunde Endymion — er seufzt schon wieder, der arme junge Mann — Sie verkehrten mit den Franzosen ... o, Fräulein Camilla, Sie weisen kalt die schüchterne Verehrung eines deutschen Jünglings zurück und öffnen Ihr Ohr den trügerischen Schmeicheleien einer wälschen Zunge! Eine blonde germanische Jungfrau, die am Arme eines Franzmannes wandelt!"

Er schüttelte vorwurfsvoll das Haupt und senkte melancholisch die lange Nase.

„Mein Gott, Herr Schulze ..."

„William, wenn ich bitten darf, ich höre es lieber."

„... Der französische Maler, der mich manchmal anredet, ist der Bruder einer Freundin von mir, die Gouvernante bei einer römischen Familie ist; durch sie habe ich ihn kennen gelernt, er überbrachte mir einen Brief von ihr ..." vertheidigte sich das Fräulein.

„So fängt es immer an," sprach der Lange düster, „... der Bruder einer Freundin ... oft auch der Vetter," fügte er in Gedanken verloren hinzu ... „Ich habe kein Recht, mich in Ihre Geheimnisse zu drängen, Fräu-

Digitized by Google

lein Camilla, kein Recht . . . Doch der Zweck heiligt das Mittel! Schreiben Sie ein paar Zeilen an den Franzosen, Pietro wird sie eilenden Laufes zum Pagano tragen, und bitten Sie ihn um die Farben . . . Sie hören es, Endymion, es ist nur der Bruder einer Freundin, ganz unverfänglich . . . ich muß den armen Jungen beruhigen," flüsterte er vertraulich . . . „Ja, haben Sie die Güte, Karmin zu verlangen — hoffentlich wird der frivole Franzmann nicht glauben, daß Sie andere Absichten mit dieser Farbe haben! Die Pariserinnen schminken sich freilich, aber deutschen Frauen und Jungfrauen malt die Natur den Purpur auf Lippen und Wangen! Wollen Sie uns den Gefallen erweisen, mein Fräulein?"

„Sie dürfen von meiner Bereitwilligkeit überzeugt sein," erwiederte die Schriftstellerin verwirrt, „indessen möchte ich nicht gern an Herrn Chappuis schreiben . . . es könnte übel ausgelegt werden," stotterte die im fünfunddreißigsten Frühling Stehende, der die französische Orthographie eine leise Furcht einflößte.

„Mädchenhafte Schüchternheit — begreiflich," schob William Schulze mit dem Kopfe nickend dazwischen.

„Doch meine ich Ihren Wunsch auf anderem Wege erfüllen zu können — so viel ich weiß, besitzt Fräulein Stade einen Vorrath von diesen Farben."

Digitized by Google

„Eilen Sie, liebenswürdiges Fräulein, das wäre ja das Kürzeste! An unsere Schwester von der Palette habe ich nicht gedacht."

„Gertrud ist freilich sehr eigen mit ihren Sachen, wenn sie die Bitte abschlägt —"

„Sagen Sie ihr, daß ich, falls das Dampfschiff morgen ausbleiben sollte, nach Neapel schwimmen oder auf einem Delphin reiten würde, um ihr das Geliehene mit Wucherzinsen zurückzuerstatten."

Er riß im Eifer die Thüre weit auf und Fräulein Stößer entfloh mit einem kleinen Schrei, als sie die lange, magere Gestalt in Hemdsärmeln erblickte.

„Pardon! Gnade! Wo ist der Schirm, die spanische Wand, daß sie mich schützend decke!" rief er verzweiflungsvoll.

Dann warf er sich in einen Stuhl, legte die Beine auf den Tisch und brach in ein tolles, von Grimassen begleitetes Lachen aus, wobei die beiden Anderen herzhaft sekundirten.

„Ich verbitte mir übrigens," sagte Endymion, als sich der Sturm beruhigt, „daß Sie mich mit in Ihre Scherze hineinziehen! Die Person ist jetzt fest überzeugt, der Gegenstand meiner stillen Neigung zu sein."

„Ich habe durchblicken lassen, daß unser biederer Onkel Bräsig Ihr Rival ist."

Digitized by Google

„Von dieser Annahme wird sie bald zurückkommen," brummte der Betreffende.

„Was wollt ihr! Ich schwöre Ihnen, Endymion, Sie könnten nichts Besseres thun, als das Fräulein heirathen. Sie hat Vermögen, sieht manchmal gar nicht übel aus; wenn Sie sie ein niederschlagendes Mineralwasser trinken lassen, wird sich die Röthe des Teints, die sie momentan entstellt, verlieren. Das Dichten müssen Sie ihr abgewöhnen, Federn und Papier dürfen Sie bloß zu Waschzetteln und Haushaltungsrechnungen verabfolgen. Hätte ich nicht der Ehe entsagt, ich würde sie vielleicht selbst nehmen, sie wird eine ganz nette, rundliche Hausfrau abgeben."

„Wenn ich mich durchaus auf Capri meines Junggesellenthums entledigen müßte, so würde ich Fräulein Stade vorziehen."

„Kein übler Geschmack, für den Kenner ist sie eine Schönheit. Wenn sie ein Jahr nichts thäte, als Bier trinken und schlafen, würde sie aufblühen wie eine Rose; sie arbeitet sich gelb und mager."

„Hätte sie das Geld von Fräulein Stößer . . ." sagte Endymion, mit seinem schwärmerischen Augenaufschlag.

„Das hat sie freilich nicht," fiel der Mecklenburger ein, „sie ist arm wie Hiob! Aber ihr Talent ist be-

Digitized by Google

deutend und findet mit jedem Jahre größere, klingende Anerkennung."

„Die heirathet sich nicht leicht, verlaßt euch auf meine Menschenkenntniß," entschied der Lange, „bei aller Reserve und scheinbaren Bescheidenheit hält sie sich hoch im Preise ... Ich habe entdeckt, daß ihr der Professor nicht gleichgültig ist."

„Erichsen!" rief Endymion, „der Beneidenswerthe, den die Baronin auszeichnet!"

„Ein Beweis ihres Verstandes, obgleich ich wetten möchte, daß sie das feine Näschen nicht in eins seiner Bücher gesteckt hat... Ein ungemein fähiger Kopf und im Aufsteigen begriffen. Wie ich neulich im Museo Borbonico vor der prachtvollen Büste Scipio's stand, erinnerte ich mich lebhaft seiner meisterhaften Biographie des großen Feldherrn, von dem er an einer Stelle sagte: ‚Er eroberte eine Welt und glaubte dadurch nur seiner einfachen, bürgerlichen Pflicht genügt zu haben.' Man muß den vornehmen, schlicht-würdevollen Kopf gesehen haben, um die Wahrheit dieses Ausspruches zu erkennen. Erichsen gibt sich nicht im ersten Augenblick, aber darnach entwickelt er sich als ein selten liebenswürdiger Mensch. Großer Ehrgeiz, viel Selbstbeherrschung und tief versteckt ein liebebedürftiges Gemüth — das männliche Pendant zu Fräulein Stade, unserer hyperverstän-

Digitized by Google

digen Kollegin, die sich in ihrem Leben gewiß keine einzige Uebereilung vorzuwerfen hat. Von wegen dieser Charakterähnlichkeit möchte ich bezweifeln, daß sie auf den Professor einen tieferen Eindruck macht. Nur verschiedene Pole ziehen sich an, unser schlanker, feiner Endymion fühlt sich zum Beispiel von den korpulenten Reizen Fräulein Stößer's gefesselt . . ."

„Diese geschmacklosen Neckereien . . ." rief der Mondscheinmaler wüthend.

„Sie schreibt, er liest nie Gedrucktes, die Weinkarte ausgenommen," fuhr William Schulze fort, ohne sich stören zu lassen, „man würde schwerlich ein besser harmonirendes Ehepaar finden."

Endymion zuckte die Achseln — er kannte den Freund, dessen einmal erwachte satyrische Laune nicht zu dämpfen war.

Digitized by Google

XXIV.

„Hat Einer heute schon die Baronin gesehen?“ fragte er.

„Ich,“ versetzte der Lange; „sie hatte die Gnade, mich auf die Terrasse zu bescheiden, wo ihr die Kammerfrau aus Decken und Kissen ein türkisches Lager aufgeschichtet hatte. Sie dehnte sich in der Sonne und blinzelte wie ein junges Kätzlein; Marietta saß zu ihren Füßen und sang ihr mit schmetternder Stimme endlose Lieder vor. Der General war über einer veralteten Nummer der Augsburger Allgemeinen eingenickt. Die gnädige Frau langweilte sich und geruhte, sich von mir eine halbe Stunde unterhalten zu lassen, das heißt, sie fragte mich geschickt aus und ich gab Bescheid. Wie sie sich die langen Locken über das Gesicht zog und dann die Augen muthwillig hervorblitzten, wie sie die kleinen Zähne beim Lachen zeigte — es war zum Küssen reizend ... Seien Sie auf Ihrer Hut, Sohn Endymion, das ist eine holde Teufelin, direkt der Hölle entstiegen, um nicht nur den heiligen Antonius zu verführen.“

Digitized by Google

„Bei Ihnen scheint es ihr schon gelungen," brummte Onkel Bräsig.

„Ich bin ein abgehärteter Sünder," antwortete William Schulze behaglich, die Beine weiter auf den Tisch streckend, „doch muß ich zugeben, daß es einen verwünscht klaren Kopf erfordert, in ihrer Nähe nicht zum Narren zu werden. Uebrigens möchte ich einen Eid darauf leisten, daß sie uns Alle im Stillen auslacht, den Professor nicht ausgenommen: es wird nächstens irgend ein schöner Prinz erscheinen und sie in einem Wolkenwagen abholen. Da ich trotz höchster Schwärmerei bekanntlich nicht das Praktische versäume, habe ich sie gebeten, mir zu sitzen, was sie huldvollst bewilligt. Solche fascinirend schillernde Augen schwebten mir vor, als ich mein Meerweib zu skizziren begann, hoffentlich vermag ich diesen räthselhaft dämonischen Ausdruck festzuhalten."

„Man sagt, sie würde sich mit dem Professor verloben," warf Endymion hin.

„Sie, naiver Knabe! glauben Sie das im Ernst?" lachte der Lange. „Sie würde sich Frau Professorin Erichsen nennen und ihrem Gatten Korrekturen lesen helfen, falls nicht gerade Strümpfe zu stopfen sind?"

„Wenn sie ihn liebt ..."

„Lieben und Heirathen ist zweierlei, in der Ehe

Digitized by Google

geben die gleichen Lebensgewohnheiten den Ausschlag. Ebenso wie eine Frau, die Dienstmädchen gewesen, mich entschieden genirt würde, so auch eine Herzogin, die sich herabgelassen hätte, mir aus Großmuth die Hand zu reichen. Mit der kleinen Baronin hat die Vorsehung einen ganz anderen Zweck, als sie zu einer braven Hausfrau, die ihrem Eheherrn ein Dutzend Kinder beschert, zu machen. Sie ist da, damit unser träges Blut in etwas rascheren Fluß kommt, damit wir uns an diesem Inbegriff der Grazie und Schalkhaftigkeit erfreuen, sie gehört gewissermaßen Allen, die Augen für Schönheit und Poesie haben — Fesseln darf ihr Niemand anlegen wollen ... sie kann sie nicht tragen."

„Hören Sie, William," meinte der Mecklenburger trocken, „mir scheint, Sie brennen bereits in hellen Flammen. Ich verlange, daß die Sitzungen im gemeinschaftlichen Atelier stattfinden, sonst gibt es ein Unglück. Sie stürzen sich entweder aus Verzweiflung vom Felsen Tiber's in's Meer, oder sterben eines anderen unnatürlichen Todes, indem Sie den Inhalt Ihres Malkastens verschlucken."

Die Mundwinkel des Langen zuckten und tausend Fältchen zogen sich um die scharfen grauen Augen — der Gedanke, das Opfer einer unglücklichen Leidenschaft zu werden, war ihm über die Maßen komisch.

Digitized by Google

„Sie irren, ehrwürdiger Obotrite, sollte eine Veränderung in meinem tugendhaften Lebenswandel eintreten, so würde sie nur einen durchaus normalen Charakter tragen. Vielleicht etablire ich ein Kompagniegeschäft mit Fräulein Stade, sie hat rechts ihr Atelier, ich links, ich lobe ihre Bilder, sie die meinen; da ich kein Pedant bin, würde ich ihr freistellen, sich Frau Schulze-Stade oder Stade-Schulze zu schreiben."

„Na, erlauben Sie, Mephisto, diese Arroganz!" unterbrach ihn der Mecklenburger phlegmatisch, „Sie sind wohl überzeugt, daß das Mädchen gleich Ja sagt?"

„Bis jetzt habe ich bloß bemerkt, daß Sie ihr antipathisch sind," fügte Endymion entrüstet hinzu.

„Das ist der erste Schritt zu leidenschaftlicher Liebe! Doch, Himmel, was entdecke ich! Ich habe nicht mehr zwei Freunde, sondern zwei haßerfüllte Nebenbuhler!"

„Ich wäre nicht abgeneigt," versetzte Onkel Bräsig bedächtig, „ein kluges, braves Mädchen, und spricht vortrefflich plattdeutsch! Was das für ein Trost in Rom sein würde, in seinem eigenen Hause plattdeutsch sprechen zu können . . ."

„Sie hat prachtvolle dunkle Augen! Auf dem Fastnachtsball des deutschen Künstlervereins sah sie wirklich schön in ihrem griechischen Kostüm aus . . . Wenn sie einen Mann hat, der das Geschäftliche versteht, so kann

Digitized by Google

sie das Dreifache für ihre Bilder bekommen. Unter uns, sie hat mehr Talent, als wir Alle hier auf Capri . . ."

„Schnöde Spekulation!" deklamirte Schulze. „Wenn ich nur begriffe, Endymion, wie man eine so schmachtende Mondscheinphysiognomie mit einer solchen berechnenden Kaufmannsseele vereinbaren kann! . . . Nichts da! Ihnen bleibt Fräulein Stößer, Sie können nicht wissen, ob ihre Romane nicht auch eine Zukunft haben, wenn eine kundige Hand sie poussirt. Sie werden doch nicht treulos abspringen? Sie sind so gut wie verlobt mit ihr und einem Ehrenmanne ist sein Wort heilig."

„Ich soll verlobt sein," schrie der Andere aufgebracht, „Sie sind fähig, dieses unsinnige Gerücht zu verbreiten!"

„In diesem Moment wurde leise an die Thür des Ateliers geklopft.

„Herein!" rief der Bräutigam wider Willen.

Der Lange sprang auf. „Nicht herein, nicht herein! Mäßigen Sie Ihre Leidenschaft, Endymion, Sie verletzen die Schicklichkeit! . . . Wo ist der Schirm, die Schutzwehr der Etikette? Nicht herein, verehrtes Fräulein, verzeihen Sie der Unbesonnenheit unseres jungen Freundes, den sein Ungestüm fortreißt."

Er durchmaß mit seinen langen Beinen das Zimmer

Digitized by Google

und suchte in allen Winkeln nach dem Schirm, der auf dem Tisch lag. Dann öffnete er vorsichtig die Thür so weit, daß er eben die Nase herausstecken konnte.

„Ich bringe Ihnen die gewünschten Farben, Mister William," wurde Fräulein Stößer's Stimme vernehmbar, „Gertrud ließ sich lange bitten, sie herzugeben, sie behauptet, sie in den nächsten Tagen zu brauchen."

„Empfangen Sie unsern gerührten Dank, theures Fräulein, Sie sind der hülfreiche Genius, der uns . . ."

„Aus der Patsche gezogen," unterstützte ihn der Mecklenburger.

„Bräsig," sagte William Schulze vorwurfsvoll, „Sie verleugnen Ihre prosaische Natur niemals . . . der hülfreiche Genius, mein Fräulein, der den Schmetterlingen den bunten Staub auf die Flügel streut. Im Namen des versammelten Festkomites gestatten Sie mir, einen Kuß auf diese zarte Hand zu drücken . . . Endymion, rollen Sie nicht so fürchterlich die Augen, mir wird angst . . . wenn mein Freund jetzt an meiner Stelle wäre!" flüsterte er ausdrucksvoll . . . „Sie werden die Güte haben, den anderen Damen zu sagen, daß wir sie bitten lassen, sich nach Tische gleich in ihre Gemächer zurückzuziehen und dort so lange zu verweilen, bis wir, das Festkomite, sie holen kommen. Endymion kann sich Ihnen augenblicklich nicht präsentiren, weil er sich zu

Digitized by Google

dem festlichen Abend die Locken gewickelt hat ... sonst thut er es bloß des Nachts," sagte er treuherzig, den Freund liebreich angrinsend.

Man hörte Fräulein Stößer lachen.

„Ich empfehle mich Ihnen, verehrtes Fräulein!"

„Ich möchte Sie viertheilen lassen, William; die Schwätzerin wird der Baronin Valmont erzählen, daß ich den Kopf voll Papilloten habe!"

„Fräulein Stade wird es auch erfahren," entgegnete der Lange mit heiterer Ruhe; „trösten Sie sich mit dem Bewußtsein, daß sich Ihre Locken von Natur kräuseln. Der richtige Mann verachtet die Meinung der Welt!" —

Digitized by Google

XXV.

Walter war früher, als er sonst zu thun pflegte, von der Punta di Mitromania zurückgekehrt. Die Hitze hatte ihn nicht vertrieben, denn die Felsenwand wehrte den Sonnenstrahlen den Zugang und die Seebrise wehte fortwährend Kühlung zu; es gab keinen Punkt auf der Insel, der einen so angenehmen Aufenthalt bot.

Er hatte sich vorgenommen sehr fleißig zu sein, da er voraussichtlich nicht gestört werden würde. Hatte Andy doch gesagt, daß sie seine Studien respektiren und ihn nur manchmal besuchen wollte. Nichts hinderte seinen Geist, sich zu sammeln, und dennoch gelang es ihm nicht, in die rechte Arbeitsstimmung zu kommen. Ein rollendes Steinchen, das sich unter den Füßen einer Ziege loslöste, machte ihn aufspringen — konnte es nicht das Erscheinen einer Elfe ankündigen? Er lauschte auf jeden Ton, jedes Geräusch! Bald meinte er ein wohlbekanntes, feines Lachen zu hören, bald glaubte er einen blauen Schleier flattern zu sehen. Und wenn er sich tief über das Buch beugte, so saß da plötzlich

Digitized by Google

zwischen den Oden des Horaz ein zierliches Figürchen mit feinem, weißem Gesichtchen und blaugrünen Nixenaugen und deckte mit dem langen Goldhaar die dummen lateinischen Strophen zu . . .

Er fuhr sich über die Stirn und schalt sich einen träumerischen Thoren; allmälig zügelte er die erregte Phantasie und das verführerische Bild ward verbannt, doch die Ruhe der Seele — das wesentliche Bedingniß erfolgreichen Schaffens — schien unwiederbringlich entschwunden.

Unterwegs begegnete er Marietta, die er nicht abgewartet hatte, er sagte ihr, sie möge sich den Inhalt des nicht von ihm berührten Frühstückskorbes aneignen. Was sie den Tag über getrieben? fragte er sie, ob sie und der Esel Fremde geführt hätten? Nein, sie wäre zu der Signora bionda gerufen worden, um ihr vorzusingen; die Signorina hätte sich die Worte aufgeschrieben und die Lieder nachzusingen versucht. — Walter hatte Andy ein paar Mal singen hören und war von dem wunderbaren Timbre der Stimme überrascht gewesen. Es lag etwas Elementares, Ergreifendes in dem Klange des Organs; so mochten Dryaden und Nixen singen, verlockend, wild und doch unirdisch! Mitten in der Nacht, aus dunklem, schweigendem Waldesdickicht, oder am einsamen Meeresufer, mit dem Rauschen der

Digitized by Google

Wellen vermischt, mußte ein solcher Gesang erschallen. Im Zimmer berührte die Stimme fremdartig. Er hatte sie oft gebeten, diese köstliche Gabe nicht achtlos zu verschleudern.

Als er etwa noch zehn Minuten vom Albergo entfernt war, erblickte er Andy. Sie war auf die niedrige, die schmale Straße einfassende Weinbergsmauer gestiegen und spähte den Weg hinunter, den er kommen mußte. Die weiße, luftige Gestalt umfloß der goldene Abendschein, der den halben Horizont überzog; auf dem schimmernden Haar, dem feinen, durchsichtigen Gesicht spielten röthliche Lichter, eine aus Duft und Glanz gewebte Erscheinung stand sie vor ihm! Mit einem leichten Sprunge hatte sie die Mauer verlassen und lief ihm entgegen. Sein Herz klopfte und er fühlte es wieder heiß um seine Schläfen rauschen, als sie mit beiden Händen seinen Arm ergriff und den kleinen Kopf wie ein schutzsuchendes Kind an seine Schulter drückte.

„Sind Sie mit mir zufrieden?“ fragte sie, ihm einen lächelnden Blick zusendend.

„Warum zufrieden, Andy?“ entgegnete er, die weiße Hand leidenschaftlich küssend.

„Ich habe Sie nicht zu stören gewagt, obgleich ich mich den ganzen Tag über eigentlich grausam gelangweilt habe, — nach der Punta getraute ich mich

Digitized by Google

nicht — ich fürchtete einen kalten Empfang, eine gerunzelte Stirn."

„Ich glaube, Sie hätten besser kommen sollen, die halbe Erwartung, die mich beunruhigte, ließ mich nicht arbeiten. Mein Verstand bildete sich ein zu wünschen, daß zwei kleine Füßchen den Weg nicht zu mir fänden, aber das Unbewußte in mir sehnte Puck, Bohnenblüte und Spinnweb mit allen Fibern herbei ... Ich darf das Meer nicht mehr sehen, Andy, es hat die Farbe Ihrer Augen!"

„So, mein Herr, und Sie verbergen heuchlerisch Ihre Empfindungen? Haben Sie mir nicht gestern auf verständliche Weise angedeutet, Sie zögen es vor, allein zu sein? Und demunerachtet haben Sie heute Fräulein Stade aufgefordert, ihre Staffelei und ihren Feldstuhl in Ihre Nähe zu verpflanzen? Ich bin eifersüchtig auf die Malerin mit den ernsten schwarzen Augen, eifersüchtig, hören Sie? Für Sie darf sich das schöne Geschlecht nur in mir personifiziren, Sie dürfen nur an mich denken, nur von mir träumen — das Letztere ist namentlich von Wichtigkeit."

„Und ich, was soll ich sagen? Liegt nicht ein halbes Dutzend Maler bereits zu Ihren Füßen? Einige unter ihnen mit sehr anziehenden Persönlichkeiten begabt. Hat der lange Mister William, mit dem keck aufwärts

Digitized by Google

gedrehten Schnurrbart und den beweglichen Zügen, Sie nicht gestern Abend fortwährend mit seinen Witzen und geistreichen Einfällen unterhalten? Und Sie geruhten so reizend zu lachen, daß sein Humor immer übermüthiger funkelte ... Wer hätte da ein Recht gehabt, eifersüchtig zu sein?"

„Sie nicht!" rief sie, die Locken schüttelnd. „Sehen Sie, irgend eine Fee muß mir in der Wiege etwas eingebunden haben, das eine geheimnißvolle Anziehung auf die Herren der Schöpfung übt. Ich kann nichts dafür, ich lege auch nicht viel Werth darauf; weil ich gegen Sie jedoch stets ehrlich bin ..."

„Wirklich, Andy, sind Sie ehrlich?" fragte er, das feine Köpfchen mit der Hand aufrichtend.

Sie nickte hastig ... „so will ich Ihnen gestehen, daß ich das Fehlen dieser Huldigungen unbehaglich empfinden würde. Meine fröhliche Laune, meine Liebenswürdigkeit, selbst mein Verstand bedarf dieser befruchtenden, allgemeinen Bewunderung — ich kann bloß im Sonnenschein gedeihen. Weiter hat es nichts zu bedeuten. Sie mögen mich immerhin eine Kokette schelten, wie Sie es bereits oft gethan, doch Sie dürfen sich nicht beklagen, ich liebe ja nur Sie, Walter, Sie allein!"

„Sie haben das Talent, einen Mann zur Tollheit zu treiben," sagte er, tief Athem holend, und die leichte

Digitized by Google

Gestalt plötzlich mit beiden Händen um die Taille fassend, hielt er sie mit ausgestreckten Armen hoch in die Höhe. „So möchte ich Sie lösen von den irdischen, nichtigen Banden, die Sie halten, Andy!“ rief er erregt; „wiederholen Sie mir, daß Sie mich lieben!“

Wie ein Kind, das seine Lektion aufsagt, sprach sie die inhaltsschweren Worte: „Ich liebe Sie, Walter, Sie allein ... Und jetzt setzen Sie mich gefälligst auf die Erde, es könnte Jemand dieses Akrobatenstücklein mit gerechtem Erstaunen bemerken.“

Er ließ sie sanft auf die Erde gleiten und wieder schwebte die Frage auf seinen Lippen, die er schon in Rom an sie gerichtet: Wollen Sie mein Weib werden?

Als hätte sie seine Absicht errathen und wünsche ihr vorzubeugen, zog sie ihn schneller vorwärts: „Es ist Großpapa, den ich dort unten sehe, wir müssen eilen, es läutet zum Diner.“

„Welch' reizende Toilette Sie gemacht haben, Andy!“ sagte Walter, „die Maler werden Sie mit Blicken verschlingen.“

„Wie Sie sich civilisiren!“ lachte sie, „früher entgingen Ihnen derlei Aeußerlichkeiten vollständig.“

„Ich bemerke stets, wenn sich eine Dame mit Geschmack kleidet. Die Fassung der Türkisenknöpfe ist ausgezeichnet schön.“

Digitized by Google

„Nicht wahr, es ist eine kostbare Garnitur! Betrachten Sie das Gürtelschloß genau, es ist es werth," erwiederte sie mit naivem Vergnügen.

„In Rom hatten Sie diesen Schmuck noch nicht, wie mir scheint?"

„Nein," versetzte sie etwas kurz, „ich habe ihn unlängst geschenkt erhalten."

Er fragte nicht von wem, er wußte, daß sich unter ihren Verwandten und Freunden stets Einige fanden, die das verwöhnte Kind mit Aufmerksamkeiten überhäuften. —

Digitized by Google

XXVI.

Im Speisesaal war Alles schon in voller Thätigkeit, als Walter seinen gewohnten Platz neben Gertrud einnahm. Er begrüßte sie artig, fragte nach dem Verlauf des Tages und sie erzählte ihm, daß die Baronin Valmont sie mit ihrem Besuch beehrt habe, um ihre Arbeiten in Augenschein zu nehmen.

„Da wird sie nur Vorzügliches gesehen haben," meinte er verbindlich.

Sie antwortete nicht auf diese Höflichkeit, es verdroß sie, daß er sie mit oberflächlichen Redensarten abfertigte, er war dann immer zerstreut und seine Gedanken weit von ihr fort. Er hatte eben zu Andy hinübergeblickt, die am oberen Ende der Tafel saß und mit lebhaftem Vergnügen dem langen Maler an ihrer Seite zuhörte, der ihr, mit manchem verstohlenen Augenwink nach dem ahnungslosen Fräulein Stößer hin, etwas sehr Belustigendes mittheilen mochte. Er schnitt die ergötzlichsten Grimassen, namentlich, wenn er sich an

Digitized by Google

den lockigen Endymion wandte, der die Freundlichkeit der Dichterin ziemlich mürrisch erwiederte.

„Was hat Frau von Valmont am meisten gefallen?“ fragte Walter, sich seiner Nachbarin erinnernd. „Sie hat ein instinktiv richtiges Urtheil und bloß das Beste fesselt ihr Interesse.“

„Sie haben das Bild im Entwurfe gesehen, es ist dasselbe, zu dem ich Giacinta's klassischen Kopf benutzt habe.“

„Ah! ‚die Begegnung‘! Ich entsinne mich, Sie haben das Dramatische des Vorganges meisterhaft zur Anschauung gebracht . . . Und was zeigten Sie Frau von Valmont noch?“

„Ich habe viel fortgeschickt, so daß mein Atelier“ — sie lächelte bei der stolzen Benennung ihres vereinten Schlaf-, Wohn- und Arbeitszimmers — „sehr leer ist. Ein paar Skizzen, meine Studienmappen . . .“ Sie hielt tief erröthend inne — wenn Andy so indiskret wäre, von Walter's Porträt zu sprechen! So glücklich als sie gewesen, als ihr die Zeichnung wahr und überraschend ähnlich gelungen, so hätte sie sie doch lieber in tausend Stücke zerrissen, als sie fremden Blicken preisgegeben.

„Ihre Studien müssen Sie mir nächstens vorlegen, Fräulein Gertrud,“ sagte Walter zerstreut.

Digitized by Google

Er schien keine Antwort zu erwarten und sie gab auch keine.

„Ich würde Sie bitten, Herr Professor, der Frau Baronin einen Gegenstand zurückzugeben, den sie bei mir vergessen oder verloren hat," redete sie ihn nach einiger Zeit an.

„Warum wollen Sie es nicht selber thun?" fragte er, zusehend, wie geschickt sie den köstlichen italienischen Salat mit den zarten, fleischigen Blättern zuzubereiten wußte.

„Sie werden sich ihr nach aufgehobener Tafel sofort nähern und ich möchte eine halbe Stunde Luft schöpfen, da ich heute noch nicht in das Freie gekommen bin."

Gertrud war eine durch und durch noble, geradsinnige Natur, sie haßte Intriguen und Unwahrheiten; ihr Lebensweg würde ihr wahrscheinlich viel leichter geworden sein, hätte sie sich je entschließen können, zu diesen Mitteln zu greifen, sie konnte sogar bis zur Unhöflichkeit aufrichtig sein — warum that sie etwas, das ihr unwillkürlich das Blut in die Wangen trieb? Es war richtig, daß sie gleich nach Tische einen kleinen Spaziergang machen wollte und es sie aufgehalten hätte, die Baronin vorher aufzusuchen, es war so einfach, Walter das Armband zu geben, damit er es der Besitzerin überreiche, das schärfste Auge konnte hierin nichts

Digitized by Google

Absichtliches entdecken — und doch! In der verborgensten Falte ihrer Seele lauerte der Gedanke: Vielleicht bewundert er den Schmuck, wie ich ihn bewundert, vielleicht berührt er zufällig die das Medaillon schließende Feder und dann ... ja dann?

Sie hätte die Hand zurückziehen mögen, die ihm eben das Bracelet hinhielt. Aber er hatte es bereits in Empfang genommen, einen flüchtigen Blick darauf geworfen und es mit den Worten: „Ich werde mich Ihres Auftrages entledigen," in die Tasche gesteckt.

Auf der zu der Willberg'schen Wohnung gehörenden Terrasse hatte Andy den Kaffee serviren lassen. Eine Kugellampe stand auf dem runden Tisch und so ruhig war die Luft, daß die Flamme nur dann flackerte, wenn ein blöder Nachtschmetterling sich an ihr die Flügel versengte. Dort oben zu sitzen, eine echte Havanna zu rauchen und nach dem leise bewegten Meere hinüberzusehen, war eine jener Stunden ruhigen Genusses, die sich unauslöschlich der Erinnerung einprägen.

„Wo ist Fräulein Gertrud?" fragte Andy die Dichterin, die, auf die Brüstung gestützt, sich schwärmenden, unaussprechlichen Gefühlen überließ, denen Endymion nicht fremd war.

„Sie macht eine Promenade auf der Straße nach Anacapri."

Digitized by Google

„Immer einsam und unzugänglich! Ihre Freundin ist etwas sauvage, aber voller Talent und Geist. Sie gefällt mir außerordentlich und ich bedaure, daß es nicht gegenseitig zu sein scheint."

Welch' liebreiches Herz sie hat! dachte Walter, einen zärtlichen Blick auf das weiße Gesichtchen mit dem kleinen rothen Munde heftend. Es gibt so wundervoll organisirte Naturen, daß es den Menschen trotz aller Verkehrtheit nicht gelingt, sie zu verderben! Da saß sie neben ihm und hielt eine Cigarrette zwischen den feinen Lippen ... bloß, um ihn zum Rauchen zu veranlassen, nicht, weil sie eine Passion dafür hätte.

„Nun, nun, Andy," neckte sie der Großvater, „eine Zeitlang rauchtest Du wie ein Türke. Zwanzig Cigarretten langten nicht den Tag über."

„Das war früher, vor vielen, vielen Jahren," antwortete sie heiter.

„Valmont hatte Dich dazu verleitet? Nicht?"

„Ja, wie zu so manchem Thörichten," sagte sie bitter.

„Thöricht ist es nicht zu nennen; viele Damen rauchen, die Russinnen fast alle, und wenn der Mann nichts dagegen hat ... Ich weiß nicht, ob der Graf ..."

„Willst Du noch eine Tasse, Großpapa?" unterbrach sie ihn und ihre Augen funkelten in grünlichem

Digitized by Google

Feuer. „Fräulein Stößer wird sie Dir eingießen, dann schmeckt sie Dir natürlich besser. Mache ihr nur nicht zu sehr den Hof, das könnte Dir sonst gefährliche Gegnerschaften erwecken."

Andy war so rasch mit ihrer Gegenrede eingesprungen, sie hatte dem alten Herrn so gewandt das Wort vom Munde abgeschnitten, daß Walter nichts gehört und verstanden.

„Beinahe hätte ich meinen Auftrag vergessen," sagte er zu ihr, als sie mit ihm auf dem platten Dache auf und nieder wandelte; „ich will mich auch keiner unwissentlichen Unterschlagung schuldig machen . . . Vermissen Sie nichts, sorgloseste aller Elfen?"

Sie griff sich in's Haar, dessen Locken mit einem Perlmutterkamm aufgesteckt waren, sie faßte nach der winzigen, am Gürtel hängenden Uhr, sie überzählte die Türkisenknöpfe ihres Kleides . . . „Nichts!"

Er schüttelte den Kopf. „Wie Sie leichtsinnig sind! Sie säen auf Ihrem Wege Geschmeide und Brillanten aus."

Das Armband hervorziehend, drehte er es zwischen den Fingern hin und her.

„O, mein Bracelet! Ich habe die Unart, drei oder vier auf jedem Arm zu tragen, es spielt sich so

Digitized by Google

gut mit ihnen, da bin ich zu entschuldigen, wenn ich den Verlust eines einzigen nicht gleich bemerke."

„Ich habe den Fund noch gar nicht betrachtet, die Sicherheitskette fehlt, darum ist es Ihrem Arm entglitten . . . Römische Goldschmiedekunst hat es nicht verfertigt, es ist zwar elegant und geschmackvoll, hat aber nicht das eigenthümlich Stylvolle, das an antike Muster gemahnt."

„Sie haben Recht, das Armband ist nicht in Rom gekauft . . . Bitte, geben Sie es mir," sagte sie, ihn unruhig beobachtend.

„Sogleich, Andy, nur ein klein wenig Geduld!"

„Diese Eigenschaft geht mir gänzlich ab," versetzte sie hochmüthig, die Spitzen an ihrem Taschentuch zerreißend.

„La pazienza ist eine christliche Tugend, die namentlich das Weib schmücken soll," entgegnete er lächelnd — sie glich einem beleidigten Kinde in ihrem Unmuth und Zorn. „Eine Krone von Türkisen, deren Zacken in Diamanten auslaufen . . . Neun? Eine Grafenkrone?"

„Warum nicht?" Sie warf den Kopf herausfordernd zurück.

„Dann doch lieber eine Königskrone, sie würde nie eine schönere Trägerin finden . . . Sehen Sie, welches

Digitized by Google

Feuer die Steine haben, sie sind ausgezeichnet geschliffen!“ Er war im Begriff, ihr das Schmuckstück auszuhändigen. „Ich möchte es selber um den Arm befestigen, dann wird es wenigstens nicht Gefahr laufen, heute abermals verloren zu werden.“ Indem er das Schloß berührte, sprang das Medaillon auf und er erblickte dasselbe Porträt, das Gertrud zu denken gegeben. Sein Auge haftete durchdringend auf der jungen Frau, die mit gesenkten Wimpern und glühenden Wangen, wie eine kleine schuldbewußte Sünderin vor ihm stand.

„Ein stattlicher Kürassieroffizier,“ bemerkte er, anscheinend gleichgültig, ihr das Bracelet überreichend, — „die Grafenkrone ist somit erklärt.“

Es klang etwas aus seinem Ton, das ihren Trotz verschwinden und sie ängstlich aufblicken machte... „Ein Vetter meines verstorbenen Gatten,“ sagte sie stockend, „ich konnte das Geschenk nicht zurückweisen...“

„Es wäre schade gewesen!“ unterbrach er sie, „ein so kostbarer Schmuck!“

Sie stampfte mit dem Fuß. „Eine Frechheit, sein Porträt anbringen zu lassen! Noch sind wir nicht so weit!“

„Noch nicht — aber bald?“ fragte er in demselben ruhigen Tone.

Digitized by Google

„Aergern Sie mich nicht, Walter," sagte sie bittend, die Hände über seinen Arm faltend, „Sie wissen, daß ich nicht von Vergangenheit und Zukunft sprechen mag, gönnen Sie es mir, mit geschlossenen Augen die Gegenwart zu genießen, sie ist so himmlisch schön, wie ich es mir nie träumte."

Ihre Stimme hatte einen Klang der Wehmuth, der ihm das Herz rührte. War es denn nicht Liebe, was sie immer wieder zu ihm zog? Es bewies schon ein starkes Empfinden, daß sie ihn bevorzugte, der in den Augen ihrer Umgebung doch nur ein Eindringling war, mit dem man in der Ungenirtheit des Reiselebens allenfalls verkehren durfte.

Sie waren von dem von der Lampe erhellten Tische, an dem der General, Fräulein Stößer und die Gesellschafterin saßen, entfernt genug, um nicht dort gehört zu werden. An der Brüstung lehnend, überschauten sie das weite, in unsicherem Glanze schimmernde Meer. Leises Gemurmel von Stimmen drang zu ihnen herauf und farbige Lichtblitze schossen hier und da über die weißen Mauern — das geheime Festkomite war dort unten und entfaltete eine fieberhafte Thätigkeit. Sie stand dicht neben ihm, das goldene Haar streifte seine Schulter.

„In welchen Beziehungen stehen Sie zu dem Herrn,

Digitized by Google

Andy?" fragte er ernst, einen tiefen Blick in ihre Augen senkend.

„Ich weiß es selber nicht . . . in keinen, wenn es auf meine freie Bestimmung ankäme."

„Das ist keine offene Antwort! Sie weichen mir aus."

Andy runzelte die feinen dunklen Brauen. „Ueber die Männer!" rief sie fast heftig, „wie Inquisitoren forschen sie nach dem unbedeutendsten Umstande unseres Lebens, nichts soll ihnen verborgen bleiben, sie möchten erfahren, wie viel Schläge unser Herz in Gegenwart Dieses oder Jenes gethan, sie möchten in unserer Seele wühlen, um irgendwo in einer Falte längst verwischte Spuren zu entdecken . . . aber sie verweigern uns den Einblick in ihr Inneres. Wir müssen uns damit begnügen, was sie uns gnädigst vertrauen und, wenn wir schlau sind, was wir errathen und erlauschen. Wir müssen euch nehmen, wie ihr seid, so thut das Gleiche mit uns. Hier bin ich, Andy, etwas närrisch zwar, doch ein gutherziges kleines Ding, das, wie ich meine, liebenswürdig genug ist, um Ihnen zu gefallen und Ihnen wiederholt gesagt und gezeigt hat, wie sehr Sie geliebt werden . . . Und nun quälen Sie mich nicht mit Fragen!"

„So entschlüpfen Sie mir nicht, geben Sie das

Digitized by Google

fruchtlose Bemühen auf, gerade in diesem Punkte gleiche Rechte mit uns zu beanspruchen. Was wir lieben, muß ohne Tadel sein, der Mann gibt der Frau seinen Namen, und damit erklärt er sich als für sie verantwortlich der ganzen Welt gegenüber. Wenn Sie mich in Wahrheit lieben, so muß ich fragen: In welchem Verhältniß stehen Sie zu dem Herrn, dessen Bild Sie tragen und von dem Sie so kostbare Geschenke empfangen?"

„Mein Gott, Sie hörten es ja, es ist ein entfernter Verwandter, ein unbedeutender Mensch mit einem regelmäßigen Familiengesicht. Seit Erfindung der Photographie hat das Geben und Nehmen von Porträts an Wichtigkeit verloren. Ich habe eine Menge von Persönlichkeiten, deren Namen mir sogar entfallen sind, in meinem Album."

„Sie sind nicht ehrlich, Andy, Ihre Ausflüchte bestärken mich in meinem Verdacht."

„In welchem Verdacht, Walter? Denken Sie etwa, daß dieser Herr meine Phantasie oder mein Herz beschäftigt? Soll ich vor Ihren Augen diese unglückselige Photographie mit der Scheere zerschneiden? Sind Sie mit dem Opfer zufrieden? Oder soll ich das ganze Armband in das Meer schleudern?"

Sie hatte es abgestreift und schien ernstlich gesonnen, den Vorsatz auszuführen. Erichsen hielt sie zurück.

Digitized by Google

„Lassen Sie mich, ich werde es nie wieder tragen, ich verdanke ihm den ersten Zwist mit Ihnen!"

Sie warf es zornig auf die Steinplatten, gerade in dem Moment, da das geheime Festkomite die Terrasse betrat, um die Herrschaften zu ersuchen, sich nach dem Saale geleiten zu lassen. Dem Langen rollte das goldene Geschmeide vor die Füße.

„Schöne Königin," sagte er, es zierlich mit gebeugtem Knie der reizenden Frau überreichend, „Eure holdselige Majestät streut Edelsteine unter dero getreues Volk. Dürfte ich der Auszeichnung gewürdigt werden, Ihnen meinen Arm anzubieten?"

Entweder hatte sich Andy sehr in der Gewalt, oder sie war wirklich so beweglich, daß sie mit Leichtigkeit in eine entgegengesetzte Stimmung überspringen konnte. Mit strahlendem Lächeln legte sie die kleine Hand auf Mephisto Schulze's Arm.

„Mein Freund Endymion wird sich das Glück ausbitten, Fräulein Camilla Stößer zu führen."

„Anzuführen," flüsterte die Else ihrem Kavalier zu; „man muß sich vor Ihrer Bosheit fürchten."

„Sie verkennen mich, gnädige Frau!" versetzte er, mit komischer Schüchternheit die Augen niederschlagend.

Der General und Walter schlossen den Zug, den der Lange triumphirend mit der kleinen Baronin eröff-

Digitized by Google

nete, was Endymion zu der brummigen Bemerkung veranlaßte: er wüßte stets sich den Löwenantheil zu sichern.

Ein kleiner Bursche, den die Maler ihren Kammerpagen nannten, schritt mit einer an einem Stock befestigten Papierlaterne voran.

„Von mir vor einer halben Stunde eigenhändig als Negerknabe verfaßt," sagte William Schulze, stolz auf ihn blickend, „ich habe ihn erst mit Olivenöl und darnach mit geschabter schwarzer Kreide eingerieben, ein sehr dauerhafter Anstrich, der mindestens einen Monat vorhalten wird. Das Fez hat der Mecklenburger geliefert, die weiten Pantalons stammen von der Padrona. Die wahre Weisheit besteht darin, die höchsten Zwecke mit den einfachsten Mitteln zu erreichen."

Digitized by Google

XXVII.

Der Lange führte die Gesellschaft einen nur ihm bekannten Weg; er ließ keinen Korridor, keine Treppe unbegangen, um die Erwartung möglichst zu steigern. Endlich gelangten sie auf fast unbegreifliche Weise an die dem Saale vorliegende Terrasse. Die Herren hatten nicht mehr versprochen, als gehalten worden war. Die leuchtenden Schmetterlinge wiegten sich in der That auf den Orangenbäumen, weiße und rosa Lilien, gelbe und purpurrothe Tulpen flammten zwischen dem grünen Weinlaube der Veranda, durch die geöffnete Thür erblickte man das von Lorbeerbüschen umgebene Transparent, den Elfentanz, den Endymion's Mond mit täuschender Natürlichkeit beschien. „Glücklicherweise findet sich sein Konkurrent erst später ein," meinte William Schulze, auf den dunklen Nachthimmel zeigend.

Als Andy die Terrasse betrat, wurde bengalisches Feuer abgebrannt, dessen blutrother Schein weit hinaus-

Digitized by Google

strahlte und das Dörfchen Capri, die nackten Felswände in magische Glut tauchte. Ein Jubelgeschrei der bereits versammelten Mädchen und Kinder begrüßte dieses Schauspiel. „Che bellezza!“ Das Wort wurde von allen Kehlen ausgestoßen. Wie sich dann wieder die dunkle Nacht niedersenkte und die Sterne herabfunkelten, wie die Blüten betäubend dufteten und die braunen Gesichter mit den weißen Zähnen lachten, das gab ein fremdartiges, märchenhaftes Ganzes.

„Presto, presto, ballare! ballare!“ rief, in die Hände klatschend, der Lange, der, auf der Insel seit mehreren Sommern heimisch, die Mädchen alle bei Namen kannte.

„Nackte Füße,“ sagte der General verblüfft, als die bunte Schaar hereinströmte, „und keine Nationaltracht!“

Ja die hatte auch hier aufgehört, lange Kattunkleider und weiße Busentücher, kaum, daß die Eine und die Andere ein grellrothes Mieder oder eine bunte Schürze trug. Die glatt zurückgestrichenen Haare zeigten die edle Kopfform und waren im Nacken mit silbernen, gleich Spießen hervorstehenden Nadeln aufgesteckt. Aber die Typen, die Gestalten bedurften keinerlei Aufputz. Statt sich blöde und ungeschickt in die Ecken zu drücken, bewegten sie sich mit anmuthiger Freiheit; sie selber ge-

Digitized by Google

nossen ein Vergnügen und die fremden Zuschauer störten sie gar nicht, sie bedauerten sie höchstens, daß sie sich theilnahmlos verhielten. Ein fröhliches Summen und Lachen ging durch die Reihen, sie nickten den Malern unbefangen zu und erwiederten ihre Neckereien mit naiver Munterkeit.

„Wo ist die beste Tänzerin?“ rief William Schulze, mit Feldherrnblick den Saal überschauend.

„Eccomi!“ antwortete ein schlankes Mädchen, das eine Korallenschnur um den Hals trug; „ich bin die Beste, so lange die Giacinta nicht da ist.“

„Ich weiß es, figlia mia! Die Giacinta spielt wieder die principessa und läßt auf sich warten.“

„Nein, Herr, sie sagte mir, sie könnte nicht früher kommen, bis sie die Arbeit im Hause verrichtet; sie ist allein, da Mutter und Bruder ihr nur wenig helfen.“

„Sehen Sie nur,“ stieß der General Walter an, „wie die Dirne eben meine Enkelin grüßt, keine Fürstin könnte sich graziöser verbeugen! Der feine, liebenswürdige Ausdruck, mit dem sie spricht — und dabei weder Schuhe noch Strümpfe an den Füßen! Ich sage es ja, wir können uns keine Vorstellung von Italien machen, bis wir es gesehen!“

Die braune Nina erwiederte eben auf Andy's Frage: „Wie lange ich tanzen kann, Eccellenza?

Digitized by Google

Ma che vuole? So lange das Tambourin erklingt. Ich werde nie müde, ich habe einmal einen Tag und zwei Nächte hindurch ohne Unterbrechung getanzt, weil ein forestiere, un Russo, probiren wollte, wie weit meine Kräfte reichten. Und darnach habe ich Steine nach Anacapri getragen."

„Wie alt bist Du?"

„Am nächsten Feste der heiligen Antonina werde ich sechzehn Jahre."

„Da wirst Du bald heirathen," mischte sich der Lange ein, der, wie er zu Andy bemerkte, sich wie der Patriarch von Capri fühlte.

„Gewiß, Signore," versetzte sie treuherzig, „ich bete zur heiligen Jungfrau, daß sich ein braver, guter Bursche finde, der mich zu seiner Frau macht."

„Da ist meine kleine Freundin Marietta!" sagte die Baronin, „heute ohne ihren geliebten asino! Rufe sie her!"

„Wir tanzen immer zusammen," lachte Nina vergnügt, die Gespielin näher winkend.

Andy löste von den Breloques, die an ihrer Uhr hingen, ein goldenes Medaillon und wollte es der Kleinen geben. Der lange Maler hielt sie zurück.

„Thun Sie es nicht, gnädige Frau, die Leute hier haben ihren eigenen Stolz. Auf der Straße betteln

Digitized by Google

sie Sie an und nehmen Alles in Empfang, hier jedoch, wo sie sich gleichberechtigt an dem Feste betheiligen, würde eine solche Gabe sie beleidigen . . . Marietta, weißt Du, wie es Deinem Cecco geht?" fragte er die Kleine mit dem feinen Profil.

Ihre großen, dunklen Augen füllten sich mit Thränen.

„Povero Cecco! ich habe nicht ein Sterbenswörtchen von ihm gehört." Ihr Gesichtchen nahm einen melancholischen Ausdruck an.

„Sie sollen sehen, gnädige Frau, wie gesund und fern von Sentimentalität die Anschauungen dieses Völkchens sind . . . Poverina mia," wandte er sich an das hübsche Mädchen, „es war ungeschickt von mir, Dich an Deinen sposo zu erinnern; nun wirst Du betrübt in der Ecke sitzen und nicht tanzen wollen."

Marietta schlug verwundert die großen Augen auf, als verstände sie ihn nicht. „Wie sonderbar Ihr seid, Signore! Wenn Cecco krank ist, oder — was die Jungfrau verhüten möge — gar todt, hilft es ihm da, wenn ich hier um ihn weine? Klagen und Jammern kommt immer noch früh genug."

„Das ist die allein richtige Lebensphilosophie! Man könnte in diesem Lande viel lernen, entschlösse man sich, den von jenseits der Alpen mitgebrachten unnützen

Digitized by Google

Ballast von erhabenen Gefühlen über Bord zu werfen," sagte William Schulze und Andy erklärte sich mit dieser Ansicht einverstanden.

Das Tambourin wurde hereingebracht, um irgend einer geheimnißvollen Prozedur unterzogen zu werden; man hielt es einige Minuten über ein brennendes Licht, wie der Lange meinte, wahrscheinlich, um ihm die Glut mitzutheilen, die es später den Tänzerinnen einhauchte. Der leise schwirrende Ton, den es von sich gab, wirkte bereits elektrisch auf die Mädchen, die nackten Füße, die an Feinheit der Form mit denen der vornehmsten Damen wetteifern konnten, zuckten ungeduldig, als könnten sie nicht mehr ruhig bleiben. Ein großes Mädchen mit fast mahagonibrauner Haut und brennenden Augen ergriff das Tambourin, und es triumphirend hoch über dem Kopf schwingend, stellte sie sich auf einen Stuhl, der die Stelle des Orchesters und des Podiums vertrat, und fing an es mit den Händen zu bearbeiten. In den dumpfen und doch vibrirenden Klang, in das Klingeln der kleinen Schellen mischte sich der gellende, schreiende Gesang eines halbwüchsigen Knaben, welcher der sich im Umfange von etwa sechs Noten bewegenden Melodie einen unendlichen Text unterlegte. Er stand neben der Tambourinschlägerin, die Hände auf dem Rücken gekreuzt, den Kopf vorgestreckt, und schmetterte die Worte

Digitized by Google

mit einer unglaublichen Verve und Schärfe des Accentes heraus. „Tarantella!“ jauchzten die Mädchen, in die Hände klatschend. Nina und Marietta sprangen vor und es begann nun jenes Suchen und Fliehen, Drehen und Winden, Beugen und Biegen des Oberkörpers, das die einfachen und doch stets wechselnden Touren der Tarantella bildet. Nach und nach wurden die Bewegungen der unermüdlichen Tänzerinnen, die das Wort Athemlosigkeit nicht kannten, feuriger, die dünnen Kleider flogen, aber die Haltung blieb stets von höchster Decenz, kaum daß die nackten Füße bis zu den Knöcheln sichtbar wurden — die Welt war für sie versunken, es gab nichts als den blanken Estrich, über den sie schwebten, das schwirrende Tambourin, dessen Klingen sie zu halber Raserei entflammte. Eine Jede hatte nur Augen für ihre erkorene Mittänzerin, ein Wink genügte, sich zu verständigen, um im Moment eine neue Tour übereinstimmend auszuführen. Fünf oder sechs Paare tanzten zusammen, sprang ein Mädchen ein, so trat sofort eine Andere zurück und löste die Tambourinschlägerin ab, die sich nun ihrerseits zu dem wirbelnden Kreise gesellte.

Die naivste, freudigste Glückseligkeit leuchtete aus den schwarzen Augen, lachte um die purpurrothen Lippen, man hörte kein Keuchen, kein Stampfen, ohne

Digitized by Google

Anstrengung glitten die schlanken Gestalten, sich mit unnachahmlicher Grazie in den Hüften wiegend, die Arme sanftgerundet bald über den Kopf erhebend, bald sie wie sehnend ausbreitend, auf und nieder.

Digitized by Google

XXVIII.

Andy jubelte; mit funkelnden Augen, den kleinen Mund halb geöffnet, sah sie unverwandt dem entzückenden Schauspiel zu, die Atmosphäre um sie her schien sich in Glut zu verwandeln und das Blut in ihren Adern zu erhitzen. Sie beugte sich weit vor und unwillkürlich folgte ihr zierlicher Oberkörper, sich in leisem Takt hin und her bewegend, dem unwiderstehlichen Zauber der Tarantella. Sie beachtete es nicht mehr, daß auf Walter's Stirn noch immer ein dunkler Schatten lagerte, sie vergaß, daß die Szene von heute sich morgen wiederholen und er mit Entschiedenheit eine Erklärung fordern würde, sie dachte auch nicht an den Reiteroffizier mit dem schönen, geistlosen Gesichte — sie ging auf in dem Genuß des Augenblicks, sie zitterte vor Lust, sich in die Reihen zu stürzen und sich in tollem Uebermuth mit herumzuwirbeln. Nicht geringes Vergnügen gewährte es dem Langen, sowie den übrigen Malern, ihre Blicke von den braunen Töchtern der Insel nach

Digitized by Google

der rosigen Elfe mit dem schimmernden goldenen Haar vergleichend schweifen zu lassen.

Der General war sprachlos, er strengte seine Sehkraft dermaßen an, daß ihm die Augen aus dem Kopf zu fallen drohten.

„Die Mädchen sind ja verführerische kleine Hexen, sie könnten sich im Venusberge anstellen lassen," sagte er begeistert zu dem Professor, „wir haben in der Hauptstadt ein Ballet, das wahrlich nicht übel ist, aber ich schwöre Ihnen, ich gehe nie wieder hin! Lauter Unnatur und schwerfällige Pedanterie gegen das hier!"

Gertrud war bald nach Beginn des Tanzes in den Saal geschlüpft und hatte sich geräuschlos einen Stuhl in eine Ecke geschoben, von wo aus sie das Ganze überblicken konnte.

Als Walter sie bemerkte, hatte er sich in ihre Nähe begeben; inmitten dieser tollen Ausgelassenheit berührte ihn die ruhige Haltung der Künstlerin wohlthuend. Er war nicht in der Stimmung, die allgemeine Heiterkeit zu theilen; der Druck, der seine Seele belastete, wurde stärker, sobald er das Auge auf Andy heftete — konnte dieses vor Wonne strahlende Kindergesicht, das jede Regung so unmittelbar und naiv widerspiegelte, lügen? Und warum die Lüge?

Digitized by Google

„Ich wohne heute zum ersten Male einer Tarantella bei," sagte Gertrud mit angenehmer Stimme, „und bin noch ganz verwirrt und benommen von dem Eindruck. Ist es nicht ein gottbegnadetes Volk, schon allein nach seinen körperlichen Anlagen? Die Stellungen, die die Mädchen annehmen, können einen Maler zur Verzweiflung bringen, denn jeder Versuch der Wiedergabe würde steif und nüchtern ausfallen. Und dieses Leben in den Gesichtern! Ich kann es nicht fassen, daß die italienischen Künstler, von Typen wie diese umringt, so viel Manierirtes, Unwahres und Anempfundenes zu Tage fördern. Wäre ich ein Bildhauer, würde mir die kleine Marietta, wie sie jetzt mit erhobenem Arm auf Nina zuschwebt, als das Ideal einer Hebe erscheinen... Wie ich vorhin spazieren ging, kam ich an der Kirche vorbei, in die ich einen Moment eintrat — da lag Marietta, in Thränen gebadet, vor dem Bilde der heiligen Jungfrau, der sie eben eine Kerze geopfert, und betete schluchzend, daß ihr Cecco glücklich wiederkehren möge . . . und jetzt . . ."

„Und jetzt tanzt sie wie eine Besessene!" fiel Walter ein. „Wundert Sie das? Die Thränen hat sie vor dem Altar ihrer Schutzpatronin gelassen und nun wirft sie sich der Lust in die Arme — Evviva la gioia! Glauben Sie nicht, daß es auch in unseren Kreisen

Digitized by Google

Frauen gibt, die eben so unbewußt dem Impuls ihrer wechselnden Gefühle gehorchen?"

Ein Flüstern lief durch die Mädchenschaar, sie steckten die Köpfe zusammen: „la Giacinta, la Giacinta!" hieß es, und alle Blicke wandten sich der Eintretenden zu.

Da stand sie mit untergeschlagenen Armen an den Thürpfosten gelehnt, das antik geschnittene Profil scharf beleuchtet, das nachtschwarze, in einen Knoten geschlungene Haar tief auf den stolz gewölbten Nacken fallend. Im Vollgefühl ihrer tadellosen Schönheit ließ sie die dunklen Augen gleichgültig über die Menge gleiten, unter der sich Keine befand, die sich mit ihr messen durfte. Sie trug nichts als einen braunen Kattunrock und ein weiß und feuerroth gestreiftes Tuch, das sich über dem Busen kreuzte, doch der Adel ihrer Haltung lieh der unscheinbaren Tracht etwas Apartes und Vornehmes. Kaum ward die kleine Marietta sie gewahr, als sie sofort aus der Reihe schied, um ihren Platz der Giacinta zu überlassen, die neben Nina die berühmteste Tarantellatänzerin war.

„Da ist sie! Da ist sie! Ich habe sie augenblicklich erkannt!" rief Andy lebhaft. „Wie gut, daß ich kein Mann bin, ich würde mich rasend in sie verlieben! Unter den breiten Augenlidern lodern Flammen und

Digitized by Google

um den strengen Mund liegt der Ausdruck tödtlicher Kälte — sie ist prachtvoll! Wie können Sie so phlegmatisch sein?" sagte sie fast ärgerlich zu dem langen Maler, „wer einem so schönen Geschöpf gegenüber nicht den Kopf verliert, der hat überhaupt keinen."

„Ich würde mich weder in die kapitolinische Venus noch in eine andere Göttin verliebt haben," versetzte er, die Spitzen seines Schnurrbartes drehend . . . „Ich bitte Sie, gnädige Frau, immer dieselben klassischen Züge vor sich zu sehen, die ewig denselben Ausdruck tragen! Entsetzlich! Ich würde ihr schließlich die Nase oder die Lippen aufschlitzen, bloß um der Veränderung willen. Mich verdrießt diese monumentale Regelmäßigkeit — wo die Natur sich in einer so vollendeten äußeren Bildung erschöpft, ist ihr nichts für das Innere übrig geblieben, das Gehirn ist da unter allen Umständen zu klein gerathen."

Giacinta hatte sich Nina gegenübergestellt und nur leicht den Oberkörper wiegend, ließ sie sich von der kleineren Schlanken umkreisen und umspielen, ein Bann schien noch ihre Glieder zu lähmen, lässig, fast widerwillig, folgte sie den aufregenden Rhythmen. Allmälig wurde sie lebendiger, sie hob die Arme, warf den Kopf zurück und glitt mit unnachahmlicher Grazie, der sich jedoch stets eine strenge Würde beimischte, der mehr

Digitized by Google

zierlichen Gefährtin entgegen; es entwickelten sich Attitüden und Gruppirungen, wie sie plastischer die genialste Künstlerphantasie nicht ersinnen konnte. Eine halbe Stunde lang tanzten die beiden Mädchen ganz allein, im rasendsten Tempo, ohne daß ihr Athem rascher ging oder die Wangen sich erhitzten. Die Anderen hatten aufgehört, um die Geschicklichkeit der Beiden unbeeinträchtigt glänzen zu lassen. Die kleine Marietta war wie trunken von Lust, das Tambourin wirbelte toll zwischen ihren Fingern, ihre Stimme übertönte die des halbwüchsigen Knaben und die Tanzweise erhielt einen neuen energischen Schwung, wenn sie sie aufnahm und weiter spann.

In der offenen Thür standen und hockten dichtgedrängt Frauen und Kinder, braune Gesichter lugten zu den Fenstern hinein und zeigten lachend die blitzenden Zähne . . . Es war Capri, das klassische Eiland, der einsame Felsen im blauen tyrrhenischen Meere! Draußen murmelten die Wogen, dufteten die Rosen und es war Italiens Himmel, an dem die Sterne in leuchtender Pracht aufzogen.

„Ich werde nie mehr im Norden leben können!“ rief Andy, „ich werde immer hierher zurückkehren, wo die Freude zu Hause ist! Tanzen Sie doch mit einem dieser reizenden Mädchen,“ wandte sie sich an Walter,

Digitized by Google

den sie in ihre Nähe gewinkt hatte, „wie können Sie ein so ernsthafter und nüchterner Zuschauer bleiben! An mir hüpft jeder Nerv!“

Er schüttelte verneinend den Kopf. „Wir würden das Bild stören, wollten wir uns in unserer unkleidsamen Tracht hineinmischen.“

Endymion brauchte nicht erst aufgefordert zu werden. „Die wilden Dirnen tanzen Polka und Walzer besser wie unsere Damen,“ antwortete er dem Professor und holte sich Eine aus der Mitte heraus, die er athemlos freigab, nachdem er ungefähr zwölfmal mit ihr den Saal umkreist hatte. Sie lachte darüber, daß der Signore so schnell müde geworden wäre, sie hätte es noch eine Stunde aushalten können.

„Die Damen sollten es einmal versuchen,“ meinte William Schulze, der der Baronin ansah, wie sie kaum mehr die kleinen Füßchen beherrschen konnte.

„Ich weiß nicht,“ entgegnete sie unschlüssig, „Großpapa würde es vielleicht nicht billigen.“

„Hier, auf Capri, dürfen Sie keine Etikettenrücksichten beobachten,“ redete ihr der Lange zu, der sie gar zu gern tanzen sehen wollte, „daheim, beim Erntefest, verschmäht es keine Dame, sich mit dem Schulzensohn herumzudrehen.“

„Was meinen Sie, Herr Professor?“ fragte sie

Digitized by Google

zögernd. Sie neigte sich zu ihm, weil er die Worte in dem Lärm nicht verstanden, und flüsterte: „Blicken Sie nicht so finster, Walter, ich fürchte sonst, daß Sie mir grollen . . . bin ich Ihnen nicht wie eine Närrin von Florenz bis hierher nachgelaufen und können Sie dann noch im Ernst an meiner Liebe zweifeln?“

Ehe er antworten konnte, standen Giacinta und Nina vor ihnen, Jede ein Glas feurigen Captiweins in der Hand: „la sua salute, Eccellenza!“ sagten sie, sich verbeugend und die Arme ineinander schränkend, leerten sie die Gläser bis auf die Neige.

„Non vuole ballare?“ fragte Nina schmeichelnd und fügte hinzu, daß es ihnen eine große Ehre sein würde, die Signora Tarantella zu lehren.

Andy kämpfte mit sich; der alte General machte ein bedenkliches Gesicht und äußerte, er würde nichts dagegen haben, wenn sich nicht fremde Zuschauer eingefunden hätten, und leise raunte er ihr zu: „Kind, denke an die Maler, die wir eigentlich gar nicht kennen — wer kann wissen, was für Persönlichkeiten unter ihnen sind!“

Der Widerspruch reizte sie, aufspringend rief sie: „Kommen Sie, Fräulein Stößer, Sie dürfen mich nicht allein tanzen lassen, Sie müssen mit.“

Fräulein Camilla zauderte, sich diesem Befehl zu fügen, aber William Schulze flüsterte: „Verderben Sie

Digitized by Google

uns nicht das Vergnügen, theures Fräulein, mein Freund Endymion hat bisher nicht gewagt, Sie aufzufordern, er ist so sehr schüchtern, es wird ihn ermuthigen, wenn Sie mit in die Reihen treten."

Nina faßte ihre Hand und zog sie fort. Andy, die von sich behauptete, die Natur hätte sie ausdrücklich für das Ballet erschaffen, hatte längst die einfachen und in ihren Kombinationen doch schwierigen Touren des nationalen Tanzes begriffen. In den ersten Minuten ahmte sie schüchtern und zaghaft die Bewegungen Giacinta's nach, dann wurde sie sicherer und kühner, ihre kleinen Füße schienen den Boden kaum zu berühren, sie warf die weiten offenen Aermel des Kleides über die Schultern, daß die weißen runden Arme sichtbar wurden, der Perlmutterkamm fiel herunter und das goldrothe Haar umfloß in glänzenden Wellen die zierliche Gestalt. Giacinta, in ihr eine ebenbürtige Partnerin erkennend, überließ sich rückhaltlos dem berauschenden Taumel, jeder Nerv war gespannt und geschwellt in wilder Energie, einer Bacchantin glich sie, die den Dionysoswagen mit hoch erhobenem Thyrsosstabe umkreist, dabei bewahrte der antike Kopf denselben Ausdruck stolzer Kälte und die gelbliche Bläße des Gesichtes färbte sich nicht um einen Hauch wärmer. Andy, die ihr an leidenschaftlichem Eifer nichts nachgab, glühte wie eine Purpur-

Digitized by Google

rose, ihre Augen schossen feurige Strahlen und das flatternde Haar schien Funken zu sprühen.

„Eine Flamme, eine verkörperte Flamme!“ sagten die Maler, die sich an dem wunderbaren Kontrast nicht satt sehen konnten. Die blonde Tochter des Nordens barg in sich eine intensivere Glut, als die in der Nähe des Vesuvs Geborene.

Digitized by Google

XXIX.

Fräulein Stößer hatte sich unterdessen redlich abgemüht, mit dem eigenthümlichen Tanze, der nicht gelehrt werden kann, fertig zu werden. Sie drehte sich, sie stemmte den einen Arm auf die Hüfte und erhob den anderen sanft gerundet, sie chassirte gewissenhaft auf und nieder, nur führte sie die Touren meistens verkehrt aus, so daß Nina, die flinke, ferme Tänzerin, ungeduldig wurde und sie bald nach rechts, bald nach links kommandirte. Die etwas korpulente Dichterin keuchte, ihr gutes, dickes Gesicht war fast blauroth — nein, dieses Vergnügen war eine entsetzliche Anstrengung! Sie hätte es jedoch bis zur Erschöpfung fortgesetzt, denn Endymion und der Mecklenburger beobachteten sie mit Antheil — nur die äußerste Selbstbeherrschung vermochte den Letzteren, sich nicht auf die Erde zu legen und in brüllendes Lachen auszubrechen — wäre nicht Gertrud, die strenge Gertrud gekommen, hätte unsanft ihre Hand gepackt und

Digitized by Google

geflüstert: „Hören Sie auf, Camilla, Sie machen sich lächerlich!“

Lächerlich! Sie wandte sich empfindlich ab — hatte nicht eben der alte General, der liebe, freundliche Herr gesagt:

„Nun, es ging ja ganz nett, liebes Fräulein, aber saure Arbeit, nicht wahr? Tüchtig heiß geworden?“

Und der Lange versicherte mit ernsthafter Miene, sie hätte entschieden Talent und für den Anfang sei der Versuch überraschend ausgefallen.

„Ueberraschend!“ wiederholte Onkel Bräsig und verschwand hinter einem Lorbeergebüsch, um sich ungestört seiner innerlichen Heiterkeit hinzugeben.

„Du holst Dir die Schwindsucht, Andy,“ rief der General seiner Enkelin zu, die an Ausdauer mit den Mädchen der Insel wetteiferte.

Ein neuer Einfall fuhr durch dieses übermüthige Köpfchen — sie riß Marietta das Tambourin fort und es mit geübter Hand schlagend, als hätte sie es jahrelang bearbeitet, nahm sie den Platz der Kleinen ein, die sie unter die Tanzenden schob. Triumphirend schaute sie um sich, als allgemeiner Applaus dieses unerwartete Intermezzo begrüßte. Wie sie dasaß, die Füßchen gekreuzt, das Haupt mit der Flut von Haaren zurückgebogen, um den Mund ein muthwilliges Lächeln, konnte

Digitized by Google

selbst Gertrud die Blicke nicht von ihr wenden. Sie gehörte zu den glücklichen Wesen, die Alles wagen dürfen, weil sie Alles mit Anmuth und unbefangener Sicherheit thun. Die spröde Giacinta war von der fremden Dame wie bezaubert. „È una diavolina per ballare!“ rief sie bewundernd; die körperliche Gewandtheit und Geschicklichkeit imponirten ihr mehr, als die Kunstfertigkeit der Malerin, ein Bild auf die Leinwand zu zaubern.

„Um Gottes willen, nicht trinken!“ rief William Schulze und mit ihm stürzte Walter auf die Unbesonnene zu, die ein Glas eiskalten Wassers an die Lippen setzte. Aber sie hatte es schon mit einem Zuge geleert.

„Warum soll mir schaden, was Jene ungestraft thun?“ fragte sie, auf die braunen Mädchen zeigend, die fortwährend zwischendurch tranken.

„Das beste Gegengift ist: weiter tanzen,“ entschied der Lange, „ich werde das Orchester vertreten, denn ich bin nicht unerfahren in solchen Künsten.“

„Im Walzertakt!“ lachte sie fröhlich, Erichsen mit sich fortziehend. „Sie werden es mir doch nicht abschlagen?“ flüsterte sie, „ich habe noch nie mit Ihnen getanzt und ich wette, daß Sie Ihre Sache vortrefflich machen werden ... Aber recht schnell!“

Digitized by Google

Was konnte er anders thun, als sie umschlingen und mit ihr durch den Saal fliegen?

„Sehen Sie nur ein einziges Mal freundlich auf mich hernieder," bat sie mit leiser Stimme.— „Mir ist, als wäre ich in eine andere Welt versetzt, wo die Lust allein das Szepter schwingt. Morgen ist es ja vorbei, lassen Sie mich heute in vollen Zügen genießen!"

„Wie konnten Sie sich von Ihrer unbedachten Lebhaftigkeit fortreißen lassen, Andy! Es peinigte mich, zu sehen, wie all' die fremden Augen einer jeden Ihrer Bewegungen folgten!"

Ihre rothen Lippen zuckten etwas verächtlich. „Was gehen mich diese Leute an! Ich werde ihnen nie wieder begegnen!"

„Und jeder Einzelne kann erzählen, Sie hätten ihm mit ungemeiner Grazie und Verve Tarantella vorgetanzt!"

„So mögen sie — es ist mir gleichgültig."

„Auch meine Meinung?"

„Sie werde ich so lange bitten, bis Sie Ihre kleine Andy absolviren! Und nun will ich nichts mehr von Vorwürfen und Tadel hören" — sie drückte seine Hand — „ich habe mein Unrecht eingestanden und das ist das Wesentlichste."

Digitized by Google

„Ein Geständniß sind Sie mir noch schuldig!"

„Welches?"

„Wie Sie zu dem Bilde des jungen Offiziers gekommen sind."

„O, wie langweilig!" sagte sie mit drolliger Betonung und that, als unterdrückte sie ein Gähnen. „Wenn Sie wüßten, welch' unangenehme Gedanken Sie damit heraufbeschwören! Verschieben wir die Auseinandersetzung auf einen der nächsten Tage — sie ist zu umständlich."

Die Antwort befriedigte ihn nicht, aber das holdselige kleine Geschöpf beherrschte seine Phantasie und sein Herz bereits ziemlich unumschränkt. Es war undenkbar, daß sie, die ihm ihre Liebe in so ungestümer, spontaner Weise zu erkennen gegeben, durch ein anderes Band gefesselt sein sollte. Ein Nebenbuhler war der schöne junge Mann nicht — die spöttische Gleichgültigkeit, mit der sie von ihm gesprochen, war nicht erkünstelt gewesen. Was war er denn? Ein Verwandter? Du lieber Himmel, wie elastisch und dehnbar war dieser Begriff!

Der Ball nahm seinen ungestörten Fortgang. Ein deutscher Maler, der frisch aus dem Vaterlande angelangt, hatte eine Violine herbeigebracht, die er nicht übel spielte, das Tambourin sekundirte taktmäßig; auf

Digitized by Google

eine Polka folgte eine Quadrille, Andy flog aus einem Arm in den anderen und ein jeder ihrer Tänzer gab sie nur mit Bedauern frei. Fräulein Stößer zählte diesen Abend zu den glänzendsten Erinnerungen ihres Lebens; da es an Damen mangelte, wurde sie vielfach begehrt und aufgefordert, der Lange holte sie zu einer Quadrille und unterhielt sie eben so angenehm, wie er eine staunenswerthe Gelenkigkeit in ausdrucksvollen Pas entwickelte.

Gertrud hatte allen Bitten widerstanden. „Ich habe dieses Vergnügen nie gekannt und fühle mich zu alt, um das Versäumte nachzuholen."

Sie war auf die Terrasse getreten und überschaute von dort aus den hell erleuchteten Raum mit der heiteren Gesellschaft. Giacinta lehnte neben ihr und beobachtete mit lebhaftem Interesse die schöne Dame mit dem Goldhaar, die Tarantella wie eine Eingeborene tanzte.

„Hat sie einen sposo?" fragte sie Gertrud.

„Ich weiß es nicht, sie ist Wittwe."

„Una vedova! Poveretta! Sie wird es nicht lange bleiben, ihre Augen verzaubern die Männer. Der Signore, dem Marietta immer die vielen Bücher nach der Punta trägt, verwendet keinen Blick von ihr, obgleich er mit dem Generale mit den weißen Haaren

Digitized by Google

spricht. Una bellissima creatura! Sie ist so leicht wie eine Feder, ich könnte sie mit einer Hand aufheben. Sie hat mir gesagt, daß sie mich in meiner Casetta besuchen und sich von mir in's Meer hinausrudern lassen wird."

Selbst eine so wilde, ungefüge Natur empfindet den Zauber dieser unvergleichlichen, eigenartigen Anmuth, dachte Gertrud, die Vorsehung kann nicht besser für ein Weib sorgen, als wenn sie sie mit Schönheit und Grazie ausstattet. — Sie hatte schon längst ihr Zimmer aufgesucht, als der Wind ihr noch einzelne Geigen- und Tambourintöne zutrug. Plötzlich brach die Musik mitten ab . . . Es war, als Andy, den Anwesenden einen flüchtigen Gruß zunickend, mit den Worten: „Ich danke Ihnen, meine Herren, Ihr Fest wird mir unvergeßlich bleiben!" zum Saale hinaushuschte. Sie verschwand stets so unerwartet, denn sie haßte einleitende Phrasen, wie: Es ist wohl Zeit, zu gehen . . . Ich glaube, ich muß an den Aufbruch denken! und dergleichen Redensarten, mit denen die Frauen eine Stunde hinzubringen pflegen, ehe sie zur Ausführung ihrer Absicht gelangen. Andy kannte ihren Vortheil besser; indem sie mitten aus dem lustigen Treiben schied, hinterließ sie allgemeines Bedauern. Man fragte: Wo ist sie hin? Eben sah ich sie noch hier! Nein, sie saß

Digitized by Google

dort! und so beschäftigte sich ein Jeder mit der gleich einem Irrlicht verflogenen Erscheinung.

Der General, der den Herren für das seiner Enkelin bereitete Vergnügen höflich gedankt hatte, sagte zu Walter: „Die Kleine ist unglaublich schwer zu lenken. Es ist ein Wunder, daß ihr stets all' ihre Verstöße und Unarten verziehen werden. Glauben Sie, daß sie in Rom, wo die Gesellschaft sie so außerordentlich liebenswürdig empfangen, einen Abschiedsbesuch gemacht hätte? Da hieß es: ‚Einpacken, morgen reisen wir; und ich fahre zu Niemand; es ist eine dumme Sitte, jedem Einzelnen zu erklären, wohin und weßhalb man geht, und auf die unausbleibliche Frage antworten zu müssen: „Welchen Eindruck hat Ihnen Rom gemacht?“ Ich würde natürlich aus Muthwillen erwiedern: „Gar keinen, oder einen kleinstädtischen,“ und käme schließlich noch in den Ruf der Dummheit . . .‘ Dabei blieb sie, und das Einzige, was ich von ihr erreichte, war, daß sie Karten herumschickte . . .“

„Und dann wagt sie ihr Leben, um ein fremdes Kind zu retten!“ warf Erichsen ein.

Der General nickte. „Meine Frau und ich haben es aufgegeben, irgend einen Einfluß auf sie zu üben. Sie ist kein Kind mehr, wenn schon sie so lächerlich jung aussieht, und im Grunde handelt sie überlegt.

Digitized by Google

Sie zeichnet sich eine gerade Linie vor, von der sie hundertmal abspringt, zu der sie jedoch unter allen Umständen zurückkehrt. Als kleines, sechsjähriges Ding sagte sie: ‚Ich will noch eine halbe Stunde toll sein!‘ und dann geberdete sie sich wirklich wie ein wildes Füllen; mit der Minute hielt sie inne: ‚Jetzt bin ich vernünftig!‘ setzte sich hin und benahm sich ruhig und sanft, wie ein wohlerzogenes Mädchen... Ich wünschte, ich wäre über ihre Zukunft beruhigt . . . sie muß natürlich heirathen . . . die Verhältnisse zwingen sie dazu, und sie ist zu klug, um mit dem Kopf gegen die Mauer zu rennen . . . Gute Nacht! Sprechen Sie gelegentlich mit ihr — sie hält viel von Ihnen.“

Wie viel — das ahnte der biedere, doch wenig scharfsinnige General nicht im Entferntesten.

Unten im Saale zerstreuten sich die Mädchen wie ein summender Bienenschwarm, nachdem sie unglaubliche Massen Maccaroni vertilgt hatten. Die Maler löschten die Papierlaternen aus, die sie noch ein anderes Mal benutzen konnten. Fräulein Stößer war von Endymion, der sich in das Schicksal, ihren Verehrer zu spielen, ergeben zu haben schien, nach der oberen Etage geleitet worden. Darnach wurde eine gemeinschaftliche Bowle gebraut, um die sie bis Tagesanbruch sitzen blieben.

Digitized by Google

William Schulze brachte die Gesundheit eines stillen Brautpaares aus, das sein Glück nicht lange mehr verheimlichen würde — was Endymion zu einer verdrießlichen Erwiederung veranlaßte.

Digitized by Google

XXX.

Walter weilte noch lange in der seinem Zimmer vorliegenden Loggia; aus dem kleinen Orangengarten wallten betäubende Düfte auf, die mit den seiner Cigarre entsteigenden eine befremdliche Verbindung eingingen. Die tiefe Stille ringsum, die weiche, dunkle Nacht luden zum Nachdenken ein. Zwar schwebte die Else mit dem lichten Haar, „die Flamme", wie William Schulze sie getauft, vor seiner Seele, doch kehrte nach und nach Klarheit und Besonnenheit in seine Gedanken zurück.

Das Blut stieg ihm in die Schläfen, wenn er sich mit unerbittlicher Schärfe sagte: Er sei der heimliche Liebhaber einer vornehmen Dame, die ihn vor der Welt anzuerkennen nicht den Muth habe! — Durften die Großeltern ihm nicht vorwerfen, daß er ihr Vertrauen getäuscht? Sie hatten ihn als einen Mann von Ehre in ihre häusliche Intimität gezogen und ihm oft die Enkelin unbesorgt zum Schutze übergeben. Liebte ihn Andy mit der Kraft, deren sie fähig war, so überwand

Digitized by Google

sie auch äußerliche Bedenken und entschloß sich, sein bescheidenes Loos zu theilen . . . und er — ja, er war glücklich, diesen flatternden Sonnenstrahl, diesen neckischen, heiteren Geist stets um sich zu haben. Sie hatte sich in sein Herz gestohlen; ein Zauber entströmte ihrem Sein und Thun, der die kältesten Sinne berauschte. Wenn er sich vorstellte, wie er, von ernster Geistesarbeit erschöpft, das feine, silberne Lachen, das geistreich spielende Geplauder hören würde, dann fühlte er sich schon im Voraus erfrischt und gestärkt. Unter den vorsichtig abwägenden Charakteren, die die moderne Zeit selbst unter den Frauen heranbildete, war diese ursprüngliche Natur, die stets nur sich gab, die von Anempfinden und Berechnen himmelweit entfernt war, die ihre Originalität überall voll einsetzte, wie eine sprudelnde Waldquelle . . . Was war es mit dem Armband? Bah! nur eine Kinderei, die er viel zu wichtig genommen! War sie gegen ihn nicht stets wahr und aufrichtig gewesen? Wie offenherzig hatte sie ihm von ihrer Vergangenheit erzählt — nicht viele Frauen würden den Muth gehabt haben, eine so rückhaltslose Beichte abzulegen. Sie würde ihm aus eigenem Antriebe die von ihm etwas herrisch geforderte Aufklärung geben, er mußte sie bloß nicht dazu zwingen wollen, mit liebevoller Schonung war sie leicht zu leiten. Er wollte sie

Digitized by Google

allmälig erziehen, dieſes reiche Naturell verſprach noch eine herrliche Blüte. Ja, er liebte ſie leidenſchaftlich, es half nichts, ſich gegen dieſe Erkenntniß zu ſträuben! Es klang ihm noch in den Ohren, wie ſie ihm komiſch vorwurfsvoll zugeflüſtert: „Ich bin Ihnen von Florenz nach Capri nachgelaufen — verlangen Sie noch einen größeren Beweis meiner Liebe?“

Am nächſten Morgen lachte der Himmel wohl im tiefſten, reinſten Blau, doch wehte ein ſtarker Wind, der, wenn er an Heftigkeit zunahm, Capri von der Verbindung mit dem Feſtlande abzuſchneiden drohte. Walter ward der Hut vom Kopfe geriſſen, als er nach der Punta wanderte, und nur der ziegenartigen Behendigkeit der kleinen Marietta gelang es, ihn aufzufangen, ehe er in eine unergründliche Spalte gejagt wurde. Sie ſchwatzte von dem geſtrigen Abend, wie die Mädchen übereinſtimmten, daß ein ſo ſchönes Feſt noch nicht auf der Inſel gefeiert worden; wie der Padrone ein fiasco di vino nach dem anderen habe auf Rechnung der Herren Maler herbeiſchaffen müſſen; die Maccaroni hätten delikat geſchmeckt, doch die Krone von Allem ſei die bella principessa bionda geweſen! Giacinta hätte gemeint, dort oben im Norden brauche die Sonne nicht zu ſcheinen, weil die Frauen ſo lichtes glänzendes Haar ſchmücke, und wenn alle Menſchen dort ſo gut und

Digitized by Google

freundlich wie die Signora wären, so würde sie ohne Besinnen hingehen. „É la Giacinta, che lo dice!“ fügte die Kleine mit Betonung hinzu, als wollte sie sagen: deren Worte wiegen doppelt schwer!

„Das wäre eine schöne Braut für Sie!“ lachte Marietta mit weiblicher Schlauheit.

„Bei uns denken die Mädchen nicht an das Heirathen,“ erwiederte er launig.

„Nicht?“ rief sie, die schwarzen Augen weit aufreißend, „woran denken sie dann?“

„An das Lernen, sie lesen viel in Büchern.“

„Povere ragazze!“ beseufzte sie mitleidig das traurige Geschick ihrer Schwestern, die sich den Kopf mit Gelehrsamkeit füllen mußten, statt nach einem Freier auszuschauen.

Der Morgen hatte nicht, wie es häufig geschieht, Waltern die Dinge in einem anderen Lichte gezeigt; im Gegentheil war er zuversichtlicher und entschiedener in seinen Plänen und Vorsätzen geworden. Es schien ihm sogar, als hätte er sich bisher die Schwierigkeiten einer Verbindung mit Andy in der Einbildung vergrößert. Daß die Enkelin des Generals von Willberg, die Baronin Valmont, ihre Hand einem Professor reichte, dessen Name nicht unbekannt war, war kein außergewöhnliches Ereigniß. Gott sei Dank! so grell traten die Standes-

Digitized by Google

unterschiede nicht mehr auf und gerade in der Residenz dachte man ziemlich aufgeklärt über diesen Punkt; ein paar der ersten Aerzte, einige seiner Kollegen waren mit hochadligen Frauen verheirathet und Niemand wunderte sich darüber. Von Linden hatte er erfahren, und Andy hatte es bestätigt, daß Willbergs kein Vermögen besaßen; der Gedanke, die Enkelin könnte mittellos zurückbleiben, schien den alten Herrn schon beunruhigt zu haben, seine gestrigen Aeußerungen deuteten darauf hin. Walter's Stellung und Einkommen besserten sich voraussichtlich binnen Kurzem, seine Feder erwarb sich täglich mehr Anerkennung und er fühlte in sich eine frische Kraft, die noch lange nicht am Versiegen war. Ein glänzendes Leben konnte er Andy freilich nicht bereiten, aber ein sorglos in behaglichem Wohlstande verfließendes. Wenn sie ihn liebte, dann wogen die Opfer federleicht, die sie zu bringen hatte. Die Stiefelchen, das Paar zu sechzig Franken, die schon am zweiten Tage zerrissen waren, mußten zuerst auf den Altar gelegt werden, die Schleppenroben mit den kostbaren Besätzen folgten nach, das Reitpferd und die eigene Equipage fielen allerdings schwerer in's Gewicht ... Doch, wenn sie ihn liebte!

Zwischendurch horchte er auf das Plaudern der kleinen Marietta, es freute ihn, daß diese einfachen,

Digitized by Google

natürlichen Menschen Andy wie ein feenhaftes Wesen bewunderten und anstaunten. Auf der Punta merkte man nichts vom Winde, da die Felswände sich rechts und links schützend vorschoben. Die Wellen begannen sich mit weißen Schaumkämmen zu krönen und das Wasser hatte die durchsichtig blaue Farbe, die ihm eigenthümlich ist, wenn der Sturm es bis in seine Tiefen aufwühlt.

Mit dem festen Entschluß, sein Verhältniß zu Andy zu klären, hatte Walter sein ruhiges Gleichgewicht wiedergewonnen. Sobald sich Etwas ordnungsmäßig in sein Leben einfügte, hörte es auf, seine Gedanken zerstreuend zu beschäftigen. Mit einem kräftigen, frischen Aufschwunge ging er heute an die Arbeit; er lauschte nicht, ob er das Rauschen eines Kleides, den Silberklang einer kindlichen Stimme vernehmen würde, sondern versenkte sich vollständig in seine Geistesthätigkeit. Die Ausdrücke und Bilder strömten ihm in Fülle zu, die Vergleichungspunkte und Kombinationen ergaben sich von selbst, manch' helles Streiflicht zuckte so plötzlich und unvorbereitet auf, daß er meinte, der scharfe, schlagende Beweis müsse schon lange in ihm geschlummert haben.

Einige Stunden hatte er so, fast ohne aufzusehen, geschrieben, als er einen leichten Tritt den Abhang her-

Digitized by Google

unterkommen hörte — die Seelenruhe gerieth in bedenkliches Schwanken ... es konnte nur Andy sein! Nein, sie war es nicht, sie würde nicht so vorsichtig über das rollende Gestein gestiegen sein, für die Schwindelfreie gab es keinen gefährlichen Weg. Die Gestalt in dem braunen Wollenkleide, mit dem schwarzen, breitrandigen Strohhut war Gertrud, die ihr Skizzenbuch unter dem Arm, Feldstuhl und Schirm in der Hand trug.

„Fräulein Stade, Sie!" rief Walter heiter, „wollen Sie mir in meiner Einsamkeit Gesellschaft leisten? Das wäre so liebenswürdig, daß ich diese Vermuthung kaum auszusprechen wage."

Er sprang auf und bot ihr die Hand zum Gruß. Die Malerin berührte sie nur leicht mit den Spitzen der Finger.

„Schenken wir uns die artigen Redensarten," sagte sie mit schwachem Lächeln, „bei mir sind sie weder angebracht, noch weiß ich sie zu erwiedern. Ich werde mich so wenig um Sie kümmern, wie Sie sich um mich, dabei werden wir uns Beide wohl befinden und fleißig sein."

„Ich zweifle nicht, daß Sie mich ignoriren und nur für Ihre Skizze Augen haben werden, mir aber gestatten Sie, mich dieser Unterbrechung zu freuen ... Darf ich Sie bitten, dem Inhalt dieses Frühstückskorbes etwas Aufmerksamkeit zu widmen? Ich verspüre großen Ap-

Digitized by Google

petit, denn ich habe vergessen, meinem Magen die nöthige Nahrung zuzuführen."

„Ich danke, ich habe gegessen, ehe ich von Hause ging."

„Sie haben den ganzen Weg zu Fuß gemacht und dabei Stuhl, Schirm und Mappe geschleppt?"

„Ich bin an diese Wanderungen gewöhnt."

„So gönnen Sie sich wenigstens ein paar Minuten Ruhe, erschöpft und müde, wie Sie sind, können Sie unmöglich gleich zu arbeiten anfangen. Thun Sie mir den Gefallen, diese Orange zu verzehren . . . zum Wein fehlt leider das Glas, und aus der Flasche zu trinken, darf ich Ihnen nicht zumuthen."

Ohne unhöflich zu erscheinen, konnte sie das freundliche Anerbieten nicht ablehnen; sie nahm den häßlichen, sie entstellenden Hut ab, strich das schwere schwarze Haar aus den blassen Schläfen und begann langsam die Apfelsine zu schälen.

„Wundert Sie nicht mein Eindringen in Ihr, von Allen respektirtes Asyl?" fragte sie mit gesenkten Wimpern. „Gestern noch sagte ich Ihnen, die Idee, diesen Punkt zu skizziren, aufgegeben zu haben."

„Vorläufig, meinten Sie, weil Sie andere Arbeiten zu vollenden hätten."

„So ist es, doch mußte ich heute die Erfahrung

Digitized by Google

machen, daß der feste Wille sich manchmal ohnmächtig erweist ... Ich war nicht fähig, mein Pensum zu Ende zu bringen! In meinem Zimmer ist es am Tage drückend heiß, es flimmerte mir vor den Augen und ich unterschied kaum die Farben; ich fürchtete, das ganze Bild mit einem ungeschickten Strich zu verderben, und entschloß mich daher, lieber aufzuhören. Abwechslung wirkt oft anregend, ich hoffe, daß mir das Skizziren nach der Natur besser gelingen wird, die frische Luft wird meine Nerven beleben."

„Sie sehen wirklich leidend aus, Fräulein Gertrud," entgegnete Walter, das in einiger Entfernung sitzende Mädchen mit Antheil betrachtend, „dürfte ich mir eine Autorität über Sie anmaßen, so würde ich Ihnen drei Monate Nichtsthun verordnen."

„Würden Sie einem solchen Gebot gehorchen?"

„Ich könnte es nicht, weil mich die Verhältnisse hindern."

„Ich bin in derselben Lage. Wir Frauen, die auf den Erwerb gestellt sind und die wir uns unseren Platz im Leben allein erobern, müssen arbeiten wie die Männer, ohne ihre physischen Kräfte zu haben — darin liegt die Schwierigkeit."

Darauf war nichts zu erwiedern. Eine befriedigende Antwort hätte nur eine gütige Fee geben können,

Digitized by Google

die dem Mädchen ein Vermögen in den Schooß geworfen hätte. Gertrud war aufgestanden, um den zur Aufnahme eines Bildes geeigneten Standpunkt zu suchen.

„Sie sind auch Landschafterin?“ fragte Erichsen.

„Anfangs glaubte ich, meine Anlage wiese mich ausschließlich auf dieses Fach hin, bis ich später mein eigentliches Feld, das Genre mit einem kleinen Streifzug auf das Gebiet des Porträts, klar erkannte, doch sind mir die landschaftlichen Studien, die ich gewissenhaft betrieben, sehr zu Statten gekommen.“

Sie beugte sich über die auf ihren Knieen ruhende Mappe und entwarf mit sicherer Hand die Umrisse. Er griff wieder zur Feder, die bald rasch und ununterbrochen über das Papier glitt.

Digitized by Google

XXXI.

Zwei Stunden mochten so vergangen sein, ohne daß sie ein Wort, einen Blick gewechselt. Walter, der eben den Schlußsatz eines Abschnittes niedergeschrieben, richtete den Kopf auf und lehnte sich bequem zurück. Gertrud's Profil war ihm zugekehrt, es fiel ihm auf, wie rein und edel dasselbe geschnitten war, unter der schlichten Haartracht trat die schöne Kopfform deutlich hervor, die dicken schwarzen Flechten, die wie ein Diadem auf der Stirn lagen, erhöhten noch den an die Antike erinnernden Charakter der regelmäßigen Züge. Ihr fehlte nur der Reiz der Anmuth, um wirklich schön zu erscheinen; sie war blaß und farblos, um den Mund zeichneten sich herbe Linien, die sich vorzeitig zu Falten vertiefen mußten, die starken Augenbrauen waren streng und finster.

Das Mädchen fühlte den auf ihr haftenden Blick, sie wollte ihm nicht nachgeben und sich umdrehen, aber unter seinem Einfluß stieg allmälig eine dunkle Röthe bis in die Schläfen.

Digitized by Google

„Wie gut sie aussehen kann!“ dachte Walter, „sie muß wahrhaftig früher eine Schönheit gewesen sein.“

Früher! Sie zählte drei Jahre mehr als Andy, Sorge und Entbehrung hatten den Duft der Jugend schon aus dem Gesicht des Kindes gewischt.

„Ich halte es für meine Pflicht, Sie zu stören, Fräulein Gertrud, lassen Sie uns eine Viertelstunde plaudern — ich verantworte die Zeitverschwendung.“

Sie legte den Pinsel fort und er bat um Erlaubniß, ihre Arbeit betrachten zu dürfen.

„Sie malen mit doppelter Geschwindigkeit!“ rief er überrascht. Man konnte die Bedeutung ihres Talentes daran erkennen, daß schon die erste Anlage, ein paar, man konnte sagen: Farbenkleckse genügten, um die Idee des Bildes deutlich zu veranschaulichen.

„Das Entstehen ist die größte Freude,“ erwiederte sie und mit einem bei ihr seltenen Anfluge von Humor fuhr sie fort: „Wenn ich der liebe Gott wäre, ich hätte die Welt nicht in sieben Tagen geschaffen, das Vergnügen hätte länger dauern müssen.“

„Ist es Ihnen nicht ein Schmerz, die Kinder Ihrer Phantasie fremden Menschen überlassen zu müssen?“

„Nein, das seelische Band, das mich mit ihnen verbindet, ist zerrissen, sobald der goldene Rahmen sie einfaßt. Ich bin sogar froh, sie los zu sein, nicht allein

Digitized by Google

deßwegen, weil sie mir Geld eingetragen haben — obgleich auch das in Anschlag zu bringen ist — sondern, weil sie mir zu selbstständig geworden sind . . . Sie scheinen mich fremd anzusehen, ich habe ein unheimliches Gefühl ihnen gegenüber."

„So würden Sie am Ende, wenn die Nothwendigkeit Sie nicht zwänge, die Ausführung vernachlässigen?"

„Es könnte sein und gewiß zum Nachtheil meiner Künstlerschaft, ich würde vielleicht die Fähigkeit verlieren, etwas Ganzes zu leisten. Ich behandle immer einzelne Partieen in meinen Bildern mit Vorliebe, einen Kopf, eine Gestalt, einen Lichteffekt; dann bewegt sich der Pinsel wie von selbst und es kommt mir vor, als folgte ich unbewußt einer treibenden Macht. Der Rest fordert eine sehr bewußte Anstrengung."

„Wahrscheinlich fällt das Sie Interessirende auch mit dem Hauptsächlichen zusammen, in dem der geistige Inhalt wurzelt."

„Meistens wohl! Demungeachtet werfe ich mir diese Ungleichheit vor, für den Künstler sollte es nichts Nebensächliches geben. Rafael malte in dem meisterhaften Bilde Leo X. die auf dem Tische stehende Klingel mit derselben Genauigkeit und Virtuosität, wie die Züge des charakteristischen Gesichtes."

Walter hatte Gertrud noch nie so anhaltend und

Digitized by Google

liebenswürdig sprechen hören, ihre schroffen, kurzen Antworten auf seine, allerdings nur die Oberfläche streifenden, Fragen hatten ihn abgestoßen. Jetzt entdeckte er, daß sie ein angenehmes, etwas verschleiertes Organ besaß und mit lebendig natürlichem Ausdruck redete. Wenn sie bloß nicht den abscheulichen Strohhut getragen hätte, der wohl ihre Augen schützen mochte, aber einem alten Topfdeckel glich. Auch die übrige Kleidung war gar zu schlicht und schmucklos, etwas mehr Sorgfalt hätte sie auf ihr Aeußeres verwenden können.

„Wie lange denken Sie noch hier zu bleiben?“ fragte er.

„In einem Monat trete ich die Rückreise an, ob ich die Zeit bis dahin auf Capri verbringe, weiß ich noch nicht.“

„Ich erinnere mich, von Ihnen gehört zu haben, daß Sie in Paris gelebt — gehen Sie wieder dorthin?“

„Nein, ich kehre nach Hause zurück.“

„Nach Hause?“

„Wundert es Sie, daß ein alleinstehendes Mädchen ein Daheim hat?“ fragte sie rasch. Ein heller Schein flog über ihr ernstes Antlitz. „Gewiß habe ich eins! Es ist klein und bescheiden, doch fühle ich mich glücklich darin. So wundervoll diese Reise nach Italien ist, die ich leidenschaftlich ersehnt und mit wahrlich nicht ge-

Digitized by Google

ringen Opfern ermöglicht habe, so ergreift mich indessen oft das Verlangen, innerhalb meiner vier Wände zu sein, wo sich an jedes der einfachen Geräthe ein Stück meines Lebens knüpft. Wie habe ich sparen müssen, ‚pour être dans mes meubles,‘ wie man sich in Paris ausdrückt! Als ich endlich das nöthige Geld beisammen hatte und zum ersten Mal ein Möbelmagazin mit der Absicht, mir eine Zimmereinrichtung auszuwählen, betrat, war ich förmlich aufgeregt, ich, die ich so ruhig bin! Man muß die Unannehmlichkeiten kennen, denen eine Dame in einer Chambregarniewohnung ausgesetzt ist, um meine Freude zu verstehen ... Jetzt kommt es mir vor, als lebte ich wie eine Prinzessin, weil ich nicht mehr so ängstlich zu rechnen brauche wie früher. Wenn ich daran denke, wie kärglich ich mich in Paris behelfen mußte!“

„Gingen Sie allein hin?“

Sie nickte. „Ganz allein, und ich war achtzehn Jahre alt, verstand die Sprache nicht — denn in der lüneburger Haide wurde nicht französisch gelehrt — und die mir von guten Menschen bewilligte Unterstützung reichte kaum für den nackten Unterhalt aus. Glücklicherweise interessirte sich mein Lehrer genug für mein Talent, um mir den Besuch seines Ateliers unentgeltlich zu gestatten — für mich eine große Erleichterung, da

Digitized by Google

das Aktzeichnen, zu dem sich eine Anzahl von Damen vereinigt hatte, viel kostete. Hatte ich den Tag über gezeichnet und gemalt und meinen jugendlichen Appetit mit einer Handvoll geröfteter Kastanien beschwichtigt, so kletterte ich Abends die fünf Treppen zu meiner Mansarde hinauf, bereitete mein einfaches Diner, das häufig nur aus pommes de terre frites und etwas Salat bestand, und lernte mit Hülfe einer Grammatik, eines Lexikons und alter Zeitungen, die ich als Makulatur gekauft, französisch. In wenigen Monaten konnte ich mich ziemlich gewandt, wenn auch fehlerhaft ausdrücken, und ich verlor das traurige Gefühl völliger Verlassenheit, sobald ich die Leute verstehen konnte."

„Sie haben sich reichlich ebenso wie ich quälen müssen."

Sie heftete die dunklen Augen auf ihn.

„Haben Sie auch mit der Noth gerungen?" fragte sie überrascht.

„Als Student, und später noch als Privatdozent, wird mein Budget das Ihrige nicht überschritten haben," erwiederte er lächelnd; „es ist nicht lange her, daß mich der Ankauf eines Paars Handschuhe in Verlegenheit stürzte."

„Handschuhe zählte ich zu den allenfalls entbehrlichen Luxusartikeln, doch konnte ich Thränen über die

Digitized by Google

Vorboten der Auflösung von Stiefeln vergießen, deren Dauerhaftigkeit ich arglos vertraut hatte . . . Sonderbar," sagte sie nach einer Pause, „Ihnen hätte ich den Kampf mit der Noth nicht angesehen! Ich habe schon oft die Beobachtung gemacht, daß die Sorge uns Frauen viel tiefer und unauslöschlicher zeichnet, als die Männer. Wir können es nicht verleugnen, wenn wir gelitten haben, und unsere Lebensblüte bleibt für immer gebrochen."

„Sie sind eben feiner konstruirt," entgegnete er, „und wären unsere sozialen Zustände nicht auf die Spitze getrieben, so würde Ihnen die wetteifernde Rivalität mit uns erspart sein."

Sie hatte Pinsel und Palette zur Hand genommen und malte emsig weiter. „Ich kann sehr zufrieden mit Dem sein, was ich erreicht habe, und muß dankbar anerkennen, daß mir ein Talent geworden ist, das dem Fleiß auf halbem Wege entgegenkommt, doch Eins ist mir aus der mühseligen Vergangenheit geblieben — die Furcht vor der Dürftigkeit! Wer die Armuth poetisch genannt hat, kann sie nie gekannt haben, es gibt nichts Prosaischeres als sie."

Walter pflichtete dieser Ansicht bei, und Beide vertieften sich abermals in ihre Beschäftigungen.

„Herr Professor," vernahm er Gertrud's Stimme.

Digitized by Google

Er fuhr empor, der Nachmittag war bereits weit vorgerückt, ohne daß er es bemerkt hatte. Die Malerin rüstete sich zum Aufbruch, sie hatte sich bereits den häßlichen schwarzen Topfdeckel, den sie Hut nannte, aufgestülpt.

„Ist es schon so spät?“ fragte Walter, sich über die Stirn streichend.

Sie zeigte auf die in röthlichem Lichte erglänzende Spitze des sorrentinischen Vorgebirges.

„Lassen Sie Ihre Sachen hier, Fräulein, wozu wollen Sie sich mit ihnen schleppen? Marietta packt Alles zusammen dem Esel auf.“

Sie lehnte es ab. „Es ist mir keine Mühe und ich bin pedantisch mit meinem Handwerkszeuge, das ich keinem Anderen anvertraue.“

Sie stand ganz beladen vor ihm.

„So erlauben Sie mir wenigstens, Ihnen den steilen Weg hinauf behülflich zu sein. Sie können ausgleiten und in's Fallen kommen.“

Auch das wollte sie nicht. „Ich möchte Sie noch um etwas bitten, Herr Professor,“ sagte sie, eine leise Verlegenheit unterdrückend.

„Mit tausend Freuden stehe ich Ihnen zu Diensten.“

„Sie kennen Frau von Valmont näher und sind, glaube ich, von früher her mit ihr befreundet.“

Digitized by Google

Das Ja kam ziemlich kurz heraus.

„Sie wissen auch, daß Fräulein Stößer häufig dem Humor der Künstler im Albergo als Zielscheibe dient; wie ich zugeben muß, fordert sie leider durch manche Lächerlichkeit dazu heraus, ihr Fehler ist jedoch nur Eitelkeit, die Niemand als ihr selber schadet. Ich habe ihr oft unumwunden die Wahrheit gesagt, aber sie ist unverbesserlich. Gegen Neckereien, die in gewissen Grenzen bleiben, kann ich sie nicht schützen, sie hat sie ihrem unverständigen Benehmen zuzuschreiben und ist auch alt genug, um ihr eigener Vormund zu sein, doch möchte ich verhüten, daß ihr zu arg mitgespielt wird. Szenen, wie das gestrige Tarantellatanzen, dürfen sich nicht wiederholen . . ." Die Augen senkend, fuhr Gertrud fort: „Ich möchte Sie nun bitten, Ihren Einfluß bei Frau von Valmont dahin geltend zu machen, daß diese sie nicht mehr zu Extravaganzen veranlaßt, die sie dem allgemeinen Gelächter preisgeben und zu denen sich ihre Persönlichkeit nicht eignet."

„Ich werde Ihren Wunsch erfüllen, obgleich ich überzeugt bin, daß der richtige Takt der Frau Baronin meine Einmischung überflüssig macht."

Gertrud hörte aus dem Ton seiner Stimme eine versteckte Empfindlichkeit heraus, er grollte ihr, daß sie gewagt, etwas zu äußern, das einer Mißbilligung, einem

Digitized by Google

Tadel von Andy's Verhalten glich. Es that ihr weh, daß er ihr so kalt die Hand beim Abschiede reichte. Wie sehr mußte er diese Frau lieben, daß er es nicht ertragen konnte, wenn der leiseste Schatten auf ihr Bild fiel. Auch in ihr war über Nacht ein fester Entschluß gereift: dehnte Erichsen seinen Aufenthalt auf Capri noch länger aus, so wollte sie die Insel, auf der ein häufiges Begegnen nicht zu vermeiden war, bald verlassen. Daß sie heute mehrere Stunden in seiner Nähe verweilt, war gewissermaßen ein Prüfstein für ihre Selbstüberwindung, ein Schlußpunkt gewesen. Mehr und mehr hatte sich die Liebe zu ihm ihrer Seele bemächtigt und lähmte, wie sie mit Schrecken gewahrte, ihre Phantasie. Die Muthlosigkeit, die Schlaffheit, die sie oft überfielen, die Verdrossenheit und Müdigkeit, die ein frisches, freudiges Schaffen hinderten, waren die natürlichen Folgen ihres Herzenskummers. Für sie sollte es kein anderes Glück geben als Arbeit und immer wieder Arbeit, sie war ja im Besitz eines Talentes, von dem die Menschen behaupteten, daß es allein ausreichend wäre, ein Leben zu verklären und auszufüllen. Sie haderte auch nicht mit ihrem Geschick, aber es beschlich sie manchmal ein Grauen bei dem Gedanken, daß sie einen Morgen wie den anderen aufstehen und sich zum Tagewerk an ihre Staffelei setzen würde, und so Jahre

Digitized by Google

hindurch, bis zum Ende. Immer einsam, ausschließlich in sich und auf sich beruhend, nur für sich selbst schaffend. Mußten da nicht allmälig Gefühl und Phantasie vertrocknen und absterben, und würde sie dann nicht gezwungen sein, wie viele ihrer Kollegen, die sie verachtete, den Mangel an Innerlichkeit, an Empfindung durch handwerksmäßige Technik zu verdecken? Und damit würde das Einzige aufhören, was sie bisher erhoben und getröstet: die Freude am eigenen Schaffen!

Digitized by Google

XXXII.

In dem Schlafzimmer der Baronin Valmont war es spät Tag geworden. Sie rühmte mit Recht ihre unzerstörbare Gesundheit, der innere Organismus schien eben so vollkommen gebildet, wie die äußere ihn umgebende Hülle. Die einzige Medizin, die sie brauchte, um irgend ein im Anzuge begriffenes Uebel zu bekämpfen, war Schlaf. Das Heilmittel mußte in ihrer Natur liegen, denn es trat von selber ein. Sobald sie sich leidend fühlte oder eine heftige Gemüthsbewegung erfahren hatte, legte sie sich hin und schlief; es war schon vorgekommen, daß dieser Schlummer, der in seiner Ruhe dem eines Kindes glich, vierundzwanzig Stunden gedauert hatte. Wenn sie dann erwachte, war sie frisch und blühend wie eine Rose.

Auch heute öffneten sich ihre Augen nicht vor Mittag, sie war spät zu Bett gegangen und das rasende Tanzen mochte sie ermüdet haben, obgleich sie es nicht gespürt. Ihre Kammerjungfer hatte den Befehl, sie

Digitized by Google

unter keiner Bedingung zu wecken und zu warten, bis die Klingel sie in das Zimmer rief.

Um zwölf Uhr war William Schulze erschienen, um sich nach dem Befinden der gnädigen Frau zu erkundigen und die ergebenste Frage zu stellen, ob sie sich noch des ihm gestern gegebenen Versprechens, ihm die Ehre einer Sitzung schenken zu wollen, entsänne? Der Lange wußte sich außerordentlich gewählt auszudrücken, wenn ihm die Verhältnisse darnach angethan dünkten.

Er benahm sich sehr höflich gegen die Zofe, die er „Mademoiselle" titulirte, und die er fragte, wie sie sich in Italien gefiele. Die Französin antwortete: „oh très bien, c'est assez joli," nur begriffe sie nicht, wie man die alten Trümmerhaufen und Ruinen bewundern könnte; wenn das Alles fortgeschafft und gereinigt würde, müßte es „infiniment plus joli" sein. Aber selbst „Madame la Baronne" wäre davon entzückt.

William Schulze benützte gern jede Gelegenheit, seine Kenntnisse zu erweitern, er fragte daher, ob Mademoiselle schon lange im Dienst der Frau Baronin stände?

Ja, sie wäre seit sieben Jahren im Hause und hätte noch „feu M. le Baron" gekannt. Auf die Bemerkung, der Herr Baron sei gewiß ein angenehmer Mann gewesen, entgegnete sie entrüstet:

Digitized by Google

„Ce n'était pas un homme! C'était un squelette, un cadavre — un monstre enfin! . . . Pauvre jeune dame, comme il l'a tourmentée!“ seufzte sie.

Der Lange konnte füglicherweise nicht weiter inquiriren, auch genügte ihm, was er erfahren; es bestätigte seine Vermuthungen. Nach seiner Ansicht hatten Frauen, die häufig und mit Rührung von dem „theuren Seligen“ sprachen, denselben gewöhnlich zu Tode geärgert; diejenigen dagegen, die über ihr eheliches Glück ein konsequentes Schweigen bewahrten, waren von dem „Entschlafenen“ weiblich gepeinigt worden. Er bat die Zofe, der gnädigen Frau bloß zu sagen, daß er sie zu jeder ihr konvenirenden Stunde erwarte. Die Französin versetzte mit einem Blick auf die Uhr, Madame müsse gleich klingeln, länger als bis Mittag pflege sie selten zu schlafen, doch wage sie nicht anzuklopfen, obgleich ein rekommandirter Brief, der wahrscheinlich wichtige Nachrichten enthalte, angekommen sei, den sofort zu übergeben Seine Excellenz der Herr General ihr eingeschärft habe.

William Schulze empfahl sich mit einer Verbeugung und bat nochmals, seinen Auftrag nicht zu vergessen.

„Un Monsieur très bien élevé, quoique Allemand,“ dachte die Zofe, ihre Arbeit wieder aufnehmend, er gefiel ihr besser als der Professor, der etwas an sich

Digitized by Google

hatte, was den Gedanken an vertrauliche Konversationen mit Kammermädchen entschieden ausschloß . . . „Mais enfin, ça regarde Madame!“ Und sie war ihrer Herrin, die manchmal etwas heftig werden konnte, die Ausbrüche übler Laune jedoch mit Geschenken und verdoppelter Güte ausglich, von Herzen ergeben. Ein starker Klingelzug ertönte, der sie eiligst aufspringen ließ.

„Ouvrez les persiennes, Cécile,“ sagte Andy, sich schläfrig dehnend.

Die strahlende Mittagssonne flutete in das Gemach und webte um das aufgelöste Haar einen Goldschimmer. Die junge Frau hatte sich halb erhoben, stützte die weißen Arme auf das Kissen und rieb sich den Schlaf aus den glänzenden Augen, ihre Wangen waren geröthet und das von den Schultern geglittene spitzenbesetzte Nachtkleid enthüllte die graziösen Formen des zarten Halses. Der reizende Kopf sank wieder träge zurück und der kleine Mund öffnete sich zu einem herzhaften Gähnen.

„Bringen Sie den Thee, Cécile, ich werde im Bette frühstücken.“

„Il y a une lettre pour Madame.“

„Ein Brief? Geben Sie ihn her.“ Sie streckte lässig die Hand aus . . . Ein auf die Adresse geworfener

Digitized by Google

Blick genügte — sie sprang mit beiden Füßen auf den Teppich und rief in kurzem, herrischem Ton: „Mais dépêchez vous, denken Sie, daß ich heute überhaupt nicht aufstehen will? Schnell, ziehen Sie mir die Strümpfe an, meine Pantoffeln . . . den Peignoir . . ."

Die Zofe beeilte sich, diesen Befehlen zu gehorchen; wenn die junge Frau die Zähne auf die Lippen preßte und die feinen Brauen faltete, dann mußte man fliegen und durfte sich keine Antwort erlauben.

Kaum hatte Cécile das Zimmer verlassen, als Andy sich in einen Sessel zunächst dem Fenster warf und den Brief von allen Seiten betrachtete. Sie überlas noch einmal die Adresse, die unzweifelhaft an sie gerichtet war, denn sie lautete: à Madame la Baronne Andy de Valmont, sie besah das Siegel, das eine Grafenkrone über dem Wappen trug. Es schien ihr einen Entschluß zu kosten, dasselbe zu brechen. Sie griff nach einem kleinen auf dem Schreibtisch liegenden Kalender. „In vier Wochen ist die Frist abgelaufen," murmelte sie finster. „So bald schon! Ich muß mich geirrt haben, daß ich meinte, die Zeit der Freiheit würde noch länger währen . . . und jetzt muß ich, muß ich mich entscheiden!"

Sie riß das Couvert auf. Die äußere Form des Briefes war tadellos: das dickste englische Papier, die

Digitized by Google

Chiffre einfach, die Handschrift fest und breit, wenngleich nicht fließend, der Schreibende mochte nicht allzu häufig die Feder führen — die Blätter bloß auf einer Seite beschrieben ... Andy bemerkte Alles trotz der fieberhaften Erregung, in der sie sich befand; dann fing sie an zu lesen.

„Wenn er selber der Verfasser ist," sagte sie, als sie geendet und hastig im Zimmer auf und nieder schritt, „so versteht er wenigstens, sich klar und bestimmt auszudrücken. Kurze, knappe Sätze und doch kein arroganter Ton! Von Liebe kein Wort, Gott sei Dank! Bloß die äußeren Verhältnisse noch einmal präzise dargelegt. Ich kann ihm das Zeugniß nicht verweigern, daß sein Benehmen in dieser Angelegenheit anständig und kavaliermäßig war ... er hat mich weder gedrängt, noch sich um mein Thun und Treiben gekümmert ... Es hilft nichts ... ich muß, ich muß! Und Walter!" schrie sie, mit einem kurzen Aufschluchzen ... „Ich habe ihn so lieb, so lieb! Aber wir können nimmermehr zusammenkommen, wir würden Beide unglücklich werden. Ich müßte ersticken in dem engen Kreise und er würde sich quälen, daß ich tausend Dinge vermisse, die mir Bedürfniß geworden sind. Wäre ich frei und im unbeschränkten Besitz des Vermögens, das ich jetzt mit meiner eigenen Person erkaufe, nur ihn würde ich wählen.

Digitized by Google

Doch er wäre zu stolz, um darauf einzugehen. Er sagte ja damals: ‚Sie treten in mein Leben, nicht ich in das Ihre, der Mann baut das Haus, in dem er wohnt, nicht die Frau . . .‘ Wenn aber das Haus eine kleine Hütte ist?? Die Liebe, heißt es, verklärt Alles!“ Sie schüttelte den Kopf. „Ist es meine Schuld, daß sich meine Seele nicht zu dem hochherzigen Fluge aufraffen kann? Der Reichthum übt eine wunderbare Zaubermacht, was der goldene Stab berührt, verwandelt sich aus nüchternem Grau in schimmernde Farbenpracht. Es athmet sich so frei in glänzend geschmückten Räumen, es fährt sich so behaglich erster Klasse durch die Welt, es jagt sich so fröhlich auf edlem Roß durch Feld und Wald. ‚Sesam, thu dich auf!‘ brauche ich nur zu rufen, und die Herrlichkeiten der Erde liegen vor mir . . . Wenn ich dieses wundervolle Land mit dem Gedanken verlassen sollte, nie oder nur nach langen Jahren zurückzukehren, ich trüge eine unheilbare Sehnsucht mit fort! Und wenn ich mir stets wiederholen müßte: das darfst du nicht, das verwehren dir deine beschränkten Mittel — ich würde aufhören Ich zu sein, ich würde alt und verdrossen werden und mein Lachen würde verstummen — sind dem Paradiesvogel die bunten Federn ausgerupft, so ist er nicht anmuthender wie eine häßliche Krähe. Es mag jammervoll eitel sein, was ich da denke, und den-

Digitized by Google

noch lasse ich mein Handeln dadurch bestimmen!... Ich werde Walter verlieren, ich fühle, er wird mir nie verzeihen, daß ich nicht den Muth gehabt, ihm entweder ganz zu gehören oder ganz zu entsagen!"

Sie warf sich wieder in den Sessel und weinte und schluchzte so leidenschaftlich, daß die diskrete Cécile, die das Frühstücksplateau hereingebracht, geräuschlos die Thüre hinter sich zuzog, um die Herrin erst wieder Fassung gewinnen zu lassen. Andy weinte selten, flossen die Thränen jedoch einmal, so stürzten sie unaufhaltsam wie ein Strom hervor und übten denselben erleichternden und heilenden Einfluß auf ihre Seele, wie der tiefe Schlaf auf ihren Körper.

Nach einer Stunde etwa ertönte ein neuer Klingelzug und die Zofe trat so unbefangen herein, als hätte sie nicht draußen lauschend an der Thür gestanden und theilnahmsvoll geseufzt: „Ma pauvre jeune dame!"

Andy gehörte zu den wenigen Frauen, die das Weinen nicht entstellt, mochten die Thränen noch so brennen, ihre Augen verloren weder an Glanz, noch rötheten sich ihre Ränder, noch wurden sie dick und verschwollen. Ihre Schönheit war eben unverwüstlich — vielleicht, weil ihr Gefühl die Wurzeln nicht bis tief in's Herz sandte.

Das Einzige, woran die kluge Cécile erkannte, daß

Digitized by Google

ihre Gebieterin einen harten Kampf durchgerungen, war die Schweigsamkeit derselben, die auffallend gegen das lebhafte Geplauder abstach, das sie sonst mit der vertrauten Dienerin unterhielt. Während sie das weiche Haar bürstete und zu dicken Locken aufrollte, sagte sie:

„Il y avait un Monsieur Schoulze, un peintre, je crois, qui désirait voir Madame, aber ich bedeutete ihn, daß die gnädige Frau noch schliefen."

„Herr Schulze? Ah so!" Der Schatten eines Lächelns glitt um den kleinen Mund. „Was wollte er?"

„Premièrement, sich erkundigen, wie Madame der gestrige Abend bekommen — la soirée d'hier, qui était superbe" — schaltete sie ein. Mademoiselle Cécile hatte ebenfalls der Tarantella zugesehen und war von den ihrer Herrin dargebrachten Huldigungen höchlich geschmeichelt ... „Dann sprach er von einer Sitzung — il ne s'exprime pas trop bien en français, ce Monsieur — die Madame ihm zugesagt hätten ... je ne comprends pas ça ... und er erwarte Madame im Laufe des Nachmittags im Atelier."

„Er will mich malen."

„Oh, c'est autre chose! Die gnädige Frau werden zu angegriffen sein," fügte sie mit kluger Vorsicht hinzu, „ich habe den Herrn schon auf einen refus vorbereitet, indem ich sagte, daß Sie vielleicht nicht wohl

Digitized by Google

genug sein würden, um vor Tische das Zimmer zu verlassen."

„Nein, nein, ich will mein Versprechen halten, die Herren haben weder Zeit noch Mühe für mein Amüsement gescheut, so will ich ihnen wenigstens die kleine Gefälligkeit erweisen, meine Augen, meine Nase, oder sonst einen Theil meines Gesichtes zu einem Bilde herzugeben. Und dann, dites, Cécile, was soll ich mich in meinen vier Wänden einsperren? Man wird melancholisch, wenn man allein ist!"

„C'est vrai," entgegnete die Zofe nachdenklich, „Madame hat hier keine Zerstreuung, es gibt keine Magazine, in denen man Einkäufe machen könnte, man kann nicht spazieren fahren, da sich nicht Wagen noch Pferde auf dieser höchst sonderbaren Insel befinden."

„Ich glaube nicht, daß ich einen Monat hier aushalte, so eintönig habe ich mir den Aufenthalt nicht vorgestellt."

„Gnädige Frau würden vor Langerweile sterben," versetzte Cécile, die für Naturschönheiten keinen Sinn hatte.

„Das wohl nicht, ma bonne Cécile, ich habe noch wenig von Capri gesehen. Ich war noch nicht bei den Faraglioni, noch nicht in der blauen Grotte; morgen

Digitized by Google

werde ich mich von Giacinta um die ganze Insel rudern lassen."

„Wenn sich der Sturm legt, sonst würde es gefährlich sein, Madame hört in diesem Zimmer nicht sein Toben."

„Eine stürmische Fahrt wäre gerade mein Wunsch, ich fürchte mich nicht und werde nicht seekrank."

Cécile befand sich in diesem Punkt nicht in Uebereinstimmung mit ihrer Herrin, sie war ängstlich und bezahlte dem Meer ihren Tribut, sobald sie das Schiff betrat.

„Wissen möchte ich wohl," meinte Andy, „was die hier lebenden Fremden anfangen, wenn das Unwetter auf Tage den Verkehr mit Sorrento und Neapel unterbricht."

„Ich glaube, Madame," erlaubte sich die Zofe zu bemerken, „daß sich nicht viel Personen von Distinktion hier länger aufhalten. Nur Künstler und Solche, die da arbeiten müssen und ihrer Beschäftigung bei gutem wie bei schlechtem Wetter nachgehen."

Das war eine scharfsinnige Bemerkung, die die Kammerjungfer gemacht hatte!

„Arbeiten!" wiederholte die junge Frau, „was sollte ich da wohl anfangen!"

„Madame hat eine Broderie begonnen, die mir

Digitized by Google

befohlen wurde einzupacken, ein Kaminschirm mit dem Familienwappen."

„Und darnach könnte ich zur Abwechslung einen Lampenteller sticken, meinen Sie?" lachte Andy. — „Wie unterhaltend!"

Cécile lächelte ebenfalls, sie hatte ungefähr ein Dutzend solcher Arbeiten in Verwahrung, an denen ihre Herrin ein paar Tage mit ungeheurem Eifer genäht und sie dann nicht wieder angesehen hatte. Sie kniete vor ihr, um die Stiefelchen zuzuknöpfen, während die junge Frau die letzte Hand an ihren Anzug legte. Eine Locke zurückstecken oder tiefer in die Stirn ziehen, eine Blume, eine Schleife anders befestigen, den Ueberwurf höher raffen oder schlichter fallen lassen — das Geheimniß dieser Kleinigkeiten besaß sie allein und sie gaben ihrer Toilette die eigenthümlich geschmackvolle Kleidsamkeit, die sie vor Allen auszeichnete.

„Seine Excellenz hat befohlen, ihm zu melden, wenn die gnädige Frau sichtbar wären."

„Wo ist Großpapa?"

„Er hat am frühen Morgen mit einem der Herren eine weite Promenade gemacht und ist jetzt bei der Frau Generalin, qui a passé une mauvaise nuit."

„Sie brauchen ihn nicht zu benachrichtigen, ich werde zu ihm gehen." Sie warf einen Blick in den großen

Digitized by Google

Stehspiegel, der in Italien als so unentbehrliches Hausgeräth gilt, daß er auch bei den ärmsten Familien zu finden ist, und der Totaleindruck, der ihr aus dem Glase entgegenstrahlte, konnte sie wohl zufriedenstellen. —

Digitized by Google

XXXIII.

Im Zimmer der Generalin herrschte ein für ihre kranken Augen berechnetes Helldunkel; die alte Dame hatte nicht viel Genuß von dieser italienischen Reise, fast immer leidend, durfte sie sich nicht die leiseste Anstrengung zumuthen und mußte sich jedes Vergnügen versagen. Glücklicherweise empfand sie diese Entbehrungen nur wenig; wenn sie einen bequemen Fauteuil hatte und die Gesellschafterin ein angenehmes Organ zum Vorlesen besaß, so verlangte sie nicht mehr und ließ den Gatten und die Enkelin sich ungehindert amüsiren. Sie ruhte in einem weich mit Kissen ausgepolsterten Lehnstuhl und der General saß an dem einzigen Fenster, dessen Jalousieen nicht geschlossen waren; er hielt die mit der letzten Post eingetroffene Zeitung in den Händen, aus der er seiner Frau das Wichtigste mittheilte.

Die Generalin war nicht mit überflüssiger Herzenswärme ausgestattet, sie liebte die Ihrigen „vernünftig", wie sie sich ausdrückte, und war weder eine über-

Digitized by Google

mäßig zärtliche Gattin noch Mutter gewesen. Mit ihrer zunehmenden Kränklichkeit hatte eine Verminderung dieses ohnehin nicht großen Gefühlsreichthums Schritt gehalten.

Als nach dem Tode ihres einzigen Sohnes die verwaiste kleine Andy in ihr Haus kam, hatte sie das ihren Namen tragende Kind, das schon damals von unwiderstehlicher Anmuth war, mit der ihr zu Gebote stehenden Liebe empfangen; sie hatte gewissenhaft für dasselbe gesorgt, Gouvernanten und Lehrer waren engagirt und die Kleidchen nach dem neuesten Schnitt angefertigt worden. Oft beseufzte sie die Unruhe, die der Eintritt des kleinen Wildfangs in ihr Hauswesen gebracht! Sie hatte viele Jahre mit ihrem Gatten in ungestörter Behaglichkeit gelebt und nun wurde ihr in ihrem Alter die Sorge und Verantwortung für ein Kind aufgebürdet! Der Enkelin wegen mußten abgebrochene Beziehungen wieder angeknüpft werden, sie mußte Gesellschaften besuchen, ihren Salon jungen Leuten öffnen, und dabei übersprang Andy's lebhaftes, eigenwilliges Temperament stündlich die ihr gezogenen Schranken und erschütterte den friedlichen Zustand des Hauses. Auch die Ausgaben erfuhren durch diesen Zuwachs eine beträchtliche Vermehrung, was sich bei den nicht glänzenden Vermögensverhältnissen manchmal empfindlich be-

Digitized by Google

merkbar machte. Sie war daher erfreut, als sich Baron Valmont um Andy bewarb, nachdem sie kaum in die Welt eingeführt worden. Die Zukunft derselben schien nun gesichert. Valmont's Gesundheit gab damals noch nicht zu ernsten Besorgnissen Anlaß, er besaß viel Verstand und Charakterfestigkeit und würde seine junge Frau vernünftig zu leiten wissen. Die Großmutter war sehr zufrieden, daß die Enkelin mit kindischer Sorglosigkeit erklärte: es wäre ihr im Grunde gleichgültig, *wen* sie heirathe. Liebe *vor* der Ehe war nicht nöthig, sie stellte sich später ein, das hatte die Generalin an sich selbst erfahren; sie hätte mit Entrüstung den Vorwurf zurückgewiesen, das Glück des ihr anvertrauten Kindes gewissenlos dem Zufall preisgegeben zu haben. Wie die mit so erstaunlicher Seelenruhe geschlossene Ehe sich hinterher gestaltete, hatte sie nie recht durchschauen können — freilich strengte sie sich auch nicht besonders an, der Sache auf den Grund zu blicken.

Es war ein nicht vorherzusehendes Unglück, daß Baron Valmont's Leiden bald eine bedenkliche Wendung nahm, aber er blieb der liebenswürdige, gewandte Weltmann, der die feinsten Nüancen der Konversation beherrschte und Niemand mit Klagen belästigte. Großmüthig gewährte er seiner jungen Frau eine fast unbeschränkte Freiheit, ohne eine Miene zu verziehen, be-

Digitized by Google

zahlte er ihre Rechnungen und ließ ihren kostspieligsten Phantasieen ungehindert den Zügel schießen, er war nicht eifersüchtig, wenn sich junge Männer um sie drängten — er war mit einem Wort das Muster eines Ehemannes!

Andy hatte wohl dann und wann eine Aeußerung gethan, aus der zu schließen war, daß sie sich unbefriedigt fühlte, ihr Temperament neigte jedoch zu Uebertreibungen und die Großmutter beruhigte sich mit einem: Es wird nicht so schlimm sein. Als die junge Frau eines Tages in höchster Aufregung zu ihr gestürzt kam und unter Thränenströmen betheuerte, nie wieder zu ihrem Gatten zurückkehren zu wollen, an dessen Seite sie ein Höllenleben führe, hatte sich die Generalin erbaulich über den unvollkommenen Zustand dieser Welt geäußert, den man mit Anstand ertragen müsse. Die weisen Worte übten eine vortreffliche Wirkung, Andy hatte zu weinen aufgehört, den in eine Ecke geschleuderten Hut auf die Locken gedrückt und mit zusammengepreßten Lippen erwiedert: „Du hast Recht, Großmama, es gibt kein anderes Glück, als möglichst gut und elegant zu leben — da ich das kann, bin ich folglich eher zu beneiden als zu bedauern." Damit war sie eben so ungestüm verschwunden, wie sie erschienen, und die Generalin hatte später gehört, sie wäre in der Stadt

Digitized by Google

umhergefahren und hätte eine Menge kostbarer Gegenstände zusammengekauft.

Dieser Verzweiflungsausbruch wiederholte sich nicht und ihr Mund hatte nie wieder ein Wort der Klage. Die Großmutter beruhigte sich damit, daß diese Szene die Folge eines kleinen Disputes mit dem Baron gewesen sei, etwas nicht Ungewöhnliches zwischen Gatten. Nur wie Andy sich beim Tode ihres Mannes so merkwürdig benahm, nicht einmal die schicklichen Thränen vergoß und sich kaum bewegen ließ, Trauerkleider anzulegen, ging ihr eine leise Ahnung auf, daß diese Ehe doch durch mehr als flüchtige Verstimmungen getrübt gewesen sein mochte. Das war nun vorbei und sie hütete sich, durch Fragen Geständnisse hervorzulocken, die anzuhören peinlich gewesen wäre.

Die Ruhe des Willberg'schen Hauses wurde zum zweiten Male gestört, indem die junge Wittwe zu den Großeltern zurückkehrte. Glücklicherweise machte der Geldpunkt keine Schwierigkeiten, denn sie verfügte über einen bedeutenden Theil der Zinsen des Valmont'schen Vermögens und die vermehrten Kosten des Hausstandes wurden von ihr allein getragen, sie hatte ihre eigene Equipage und ihre eigene Dienerschaft.

Die Großmutter legte indessen auf diese Dinge geringen Werth, da ihr körperliches Befinden nichts als

Digitized by Google

Ruhe und Schonung verlangte. Zu der Reise nach Italien hätte sie sich trotz der Bitten Andy's nicht entschlossen, wenn diese nicht den Arzt für ihren Plan gewonnen hätte, der der Leidenden einen Winteraufenthalt im Süden verordnete. Der General war ungleich frischer und rüstiger, er freute sich an den wechselnden Eindrücken des fremden Landes, und war sein Interesse für Kunst auch sehr gering, so hatte er doch nichts dagegen, sich dann und wann ein paar Stunden in Galerieen und Muscen herumzutreiben. Das Aufsehen, das die schöne Enkelin überall erregte, schmeichelte seiner Eitelkeit und er war daher ihr zu jeder Zeit bereitwilliger Begleiter. Andy's blitzschnelles Verständniß, ihre stets fertige Entschlossenheit verliehen ihr ein entschiedenes Uebergewicht über den gutherzigen, aber nicht übermäßig klugen alten Herrn.

Mit dem philosophischen: Sie thut doch, was sie will, gehorchten die Großeltern geduldig allen launischen Einfällen und Dispositionen der Enkelin.

Als sie jetzt in das Zimmer trat und der Großmutter die Hand küßte — eine äußere Form der Ehrerbietung, die die alte Dame darüber tröstete, daß ihr Einfluß gleich Null war — schielte der General über die Zeitung weg nach ihr hinüber und räusperte sich bedeutungsvoll. Er verging vor Neugier, gewisse Nach-

Digitized by Google

richten zu erfahren, doch die Else hatte den tapfern Soldaten gut geschult, er würde nicht gewagt haben, sich aus eigenem Antriebe in ihre Angelegenheiten zu mischen. Auf Fragen, die sie nicht zu hören liebte, antwortete sie mit einem spöttischen Zucken des Mundes, einem halb erstaunten, halb zornigen Falten der Augenbrauen — eine Mimik, die den Vorwitzigen sofort verstummen ließ.

„Ich danke, mein Kind, es geht mir schlecht wie gewöhnlich, ich empfinde noch nichts von der stärkenden Seeluft," sagte die Großmutter. „Du hast Dich gestern gut unterhalten? Ich wäre gern auf eine Stunde in den Saal gekommen, wenn ich nicht den Schein der Lichter und den Staub für meine Augen gefürchtet hätte. Großpapa kehrte ganz begeistert zurück."

„Ja, es war wundervoll!" entgegnete Andy mit leuchtendem Blick, „ich habe nie mit solcher Lust getanzt, als hier mit den Inselmädchen."

„Schließe die Jalousie, Großpapa liest nicht mehr vor und das Licht ist mir zu grell . . . Ich finde es, aufrichtig gesagt, nicht passend, daß Du mitgetanzt hast."

„Auf der Reise darf man sich mancherlei gestatten."

„Ich tadle Dich auch nicht, das habe ich mir längst abgewöhnt, ich äußere nur meine Ansicht — ich finde es unschicklich."

Digitized by Google

„Ich nicht."

„Du hast einen Brief erhalten?" rief der General, der seine Ungeduld nicht länger bemeistern konnte.

„Ja," antwortete Andy lakonisch.

„Und??"

„Er war vom Grafen," sagte sie gleichgültig, die goldene Kette durch die Finger ziehend.

„Hast Du Dich entschieden?" fragte die alte Dame.

„Ich muß wohl, da der im Testamente festgesetzte Zeitpunkt herannaht."

„Ja oder Nein?"

„Ja!"

„Gott sei Dank!" rief die Großmutter erfreut.

„Dieser Ausruf gilt doch nur der Aussicht, mich und all' die Unruhe in meinem Gefolge los zu werden," sagte Andy bitter, „denn der Entschluß, aus rein äußerlichen Rücksichten einen Mann zu heirathen, den ich weder liebe noch achte, kann Dir unmöglich zur Befriedigung gereichen."

„Du bist gegen den Grafen ungerecht! Einer der schönsten Kavaliere der Residenz, der Dir eine Zeitlang nicht gleichgültig war . . . Ich finde es sehr uneigennützig von Valmont, Dir gerade ihn zum Gatten ausgesucht zu haben!"

Digitized by Google

„Eine Uneigennützigkeit, über die ich meine eigenen Gedanken habe," erwiederte sie mit finsterem Blick.

„Er ist ein tüchtiger Offizier," fuhr der General in seinem Lob fort, „ein ausgezeichneter Reiter und Pferdekenner."

„Das Letztere würde von Wichtigkeit sein, wenn ich einen Cirkus hielte," versetzte die junge Frau hochmüthig.

„Ich meine nur," lenkte der alte Herr begütigend ein, „daß er ein anderer Mann ist wie der gelähmte Valmont — vielleicht hat er weniger Verstand, von diesem Artikel besitzest Du jedoch so viel, daß es für ihn mit ausreicht. Warum Du ihn nicht zu achten behauptest, verstehe ich nicht, ich habe nie etwas Ehrenrühriges über seinen Charakter gehört, sonst würde ich Dir nicht zureden, ihn zu heirathen."

„Er ist brutal in seinem Empfinden, eine Frau wird von ihm stets wie eine Lorette geliebt werden... und er trinkt!"

„Unsinn!" brauste der General auf, „weil Du ihn einmal bei einer Hochzeit auf dem Lande, wo bekanntlich die Weinflaschen drei Tage lang nicht vom Tisch kommen, angeheitert gesehen hast, bildest Du Dir ein, er sei ein Trinker!"

Digitized by Google

„Er flößte mir damals Widerwillen ein und den habe ich bis jetzt noch nicht überwunden."

„Da wundert es mich, daß Du den Schmuck, den er Dir neulich aus Paris schickte, angenommen hast," bemerkte die Großmutter trocken.

Andy erröthete. „Ich dachte nicht an den Geber, als ich ihn empfing . . . es wäre umständlich gewesen, ihn zurückzuweisen . . ."

„Und er gefiel Dir so gut. Uebrigens hatte der Graf ein Recht zu diesem Geschenk, da ihr seit zwei Jahren so gut wie verlobt seid. Du hast Zeit gehabt, Dich an dieses Verhältniß zu gewöhnen . . ."

„Ich habe mir die größte Mühe gegeben, es zu ignoriren!" rief Andy heftig, „die paar Jahre wollte ich ohne jeden häßlichen Beigeschmack in voller Freiheit genießen . . . Es ist mir auch gelungen," fügte sie leiser hinzu, „ich hatte den Termin, an dem ich eine Entscheidung treffen soll, so ganz vergessen, daß der Brief des Grafen mich erst wieder daran erinnerte."

„Finde Dich in das Unvermeidliche, es wird nicht so schlimm sein. Du hast Malte seit mehreren Jahren nicht gesehen, er hat sich gewiß zu seinem Vortheil verändert. Da er der Legation in Paris als militärischer Attaché beigegeben war, werden seine Manieren, denen es auch früher nicht an Schliff fehlte, noch gewonnen haben."

Digitized by Google

„Ich vermuthe eher, daß er an Liaisons gewonnen hat!“

„Das brauchst Du ihm nicht vorzuwerfen, Du hast Dir ebenfalls den Hof machen lassen und Dich durchaus nicht gebunden gefühlt.“

„Wo ist der Graf augenblicklich?“

„Ich weiß es nicht, der Brief ist aus Genf datirt, muß jedoch unterwegs liegen geblieben sein.“

„So folgt er ihm am Ende bald nach.“

„Nein!“ rief Andy ungestüm, „das erlaube ich nicht! Ich würde dann sofort mit Cécile abreisen ... hier kann ich ihm nicht begegnen!“ Ihre Stimme zitterte wie von Thränen.

„Wie man so unklar in seinen Gedanken sein kann!“ meinte die alte Dame mißbilligend, „es stand Dir ja frei, einen Anderen zu wählen. Sir Francis hat Dir einen Antrag gemacht, warum wiesest Du ihn ab?“

„Weil ich ihn nicht liebte und die Engländer überhaupt nicht leiden mag.“

„Du stellst übertriebene, romanhafte Anforderungen an die Männer, es sind wenige, die Gnade vor Dir finden. Professor Erichsen ist der Einzige, der Dein Interesse zu fesseln wußte und auch das ist nur Caprice, denn bis jetzt hast Du den Verkehr mit Gelehrten eher

Digitized by Google

gemieden wie aufgesucht. Wäre er nicht ein außer dem Bereich der Wahrscheinlichkeit stehender Bewerber, so würde der auffällige Vorzug, den Du ihm angedeihen läßt, schon zu Redereien Anlaß gegeben haben. Ihr waret ja in Rom unzertrennlich."

„Eine ganz ungefährliche Freundschaft," versicherte der scharfsinnige General, „Andy findet bloß an seiner Unterhaltung Gefallen und er denkt an nichts, als an seine Studien."

„Die Entschuldigung ist überflüssig," unterbrach sie ihn mit glühenden Wangen, „der Professor wiegt all' die Herren auf, die sich meine Verehrer nannten und mich unter der Aegide dieses Titels langweilten."

„Gewiß hat er Geist," entgegnete die alte Dame, mit der unerschütterlichen Gelassenheit, die sie stets der Lebhaftigkeit der Enkelin entgegensetzte, „es ist seine Profession, geistreich zu sein, doch ist das keine genügende Basis, um eine Existenz darauf zu gründen. Gar nicht davon zu sprechen, daß Du als seine Frau gezwungen sein würdest, aus Kreisen zu scheiden, die Du zwar oft verspottest, in denen Du Dich jedoch am liebsten bewegst. Gleich und gleich, das ist ein alter guter Spruch, den man nicht genug beherzigen kann. Valmont hat Dich an Verschwendung gewöhnt, Du ahnst gar nicht, was sparen, eintheilen heißt! Schlägst Du den Grafen aus,

Digitized by Google

so kannst Du nur einen sehr reichen Mann heirathen, da Du kein eigenes Vermögen hast, es würde sich also wieder um eine Konvenienzehe handeln."

„Das Alles habe ich reiflich erwogen," entgegnete die junge Frau ungeduldig, „wenn mich nicht die absolute Nothwendigkeit zu diesem Schritte triebe, wenn ich irgend einen Ausweg entdeckt hätte, würde ich das Nein längst ausgesprochen haben."

„Du nimmst mir eine Last vom Herzen, Kleine," sagte der alte Herr, der die reizende Enkelin zärtlich liebte; „noch gestern Abend dachte ich mit Sorge daran, was wohl aus Dir werden würde, wenn ich die Augen zumachte, und Du und die Großmama auf die Wittwenpension und die kleine aus dem Fideikommiß fließende Rente angewiesen wäret ... Es ist nun einmal so, Kind; hat die Natur Jemand zur Prinzessin bestimmt, so that sie es mit Dir, ich kann Dich mir nicht anders als in Equipage durch's Leben rollend vorstellen."

„Es wird ja geschehen!" lachte sie plötzlich, dem Großvater um den Hals fallend; „sobald wir wieder in der Residenz sind, lasse ich mir einen hohen Gig bauen, bloß aus einem Sitz für mich und einem für den Groom bestehend, zwei Araberschimmel werden bereits für mich eingefahren, dann kutschire ich ganz allein."

Digitized by Google

„Wahrscheinlich, um umzuwerfen und den Hals zu brechen," bemerkte die Generalin.

„Man läuft überall Gefahr, durch einen Zufall das Leben zu verlieren," antwortete die junge Frau gleichgültig.

„Hast Du dem Grafen schon geantwortet?"

„Nein, ich weiß seine Adresse nicht, da er Genf verlassen haben muß. Es wäre auch überflüssig; daß ich nicht zögern würde, ein Nein zu schreiben, wird er nicht bezweifeln, das Ja kommt immer noch früh genug."

„Die Ungewißheit wird ihn quälen . . . Du hast kein Herz — wenigstens nicht für Die, die Dir nahe stehen sollten."

„Du magst Recht haben, Großmama — warum ist dieses Organ nicht mit mehr Sorgfalt entwickelt worden? Dem Grafen werden ein paar unbehagliche Tage nicht schaden — in bin ebenfalls nicht sanft gebettet."

Sie biß sich auf die Unterlippe und drückte die flachen Hände gegen die Schläfen. Dann sprang sie elastisch wie eine Feder auf. „Ich muß in das Atelier, zu Herrn William Schulze, er hat mich gebeten, ihm zu einem Bilde zu sitzen, das er für die große Ausstellung bestimmt und zu dem er ein Modell mit rothen Haaren und grünen Augen braucht. Da ich Beides besitze . . ." Sie machte ihrem Spiegelbilde eine Reverenz, wußte sie

Digitized by Google

doch, wie verführerisch die „rothen Haare und die grünen Augen“ waren.

„Du bist alt genug . . .“

„Siebenundzwanzig Jahre,“ warf sie ein.

„. . . Um nicht mehr bevormundet zu werden; verhehlen darf ich es Dir indessen nicht, daß mir diese Idee mißfällt.“

„Das Porträt, das von mir vor vier Jahren gemacht wurde, hing einige Monate in der permanenten Exposition.“

„Das war etwas Anderes. Das Porträt der Baronin Valmont wurde mit Bewilligung ihres Gemahls in einem Lokal ausgestellt, wo sich die Bilder der königlichen Familie befanden. Hier handelt es sich um irgend eine beliebige Darstellung, zu der Du Deine Züge leihst.“

„Ein Meerweib!“

„Andy, ich begreife Dich nicht — in einem solchen Kostüm!“

„Ich glaube, gar kein Kostüm,“ rief der kleine Dämon muthwillig, „höchstens einen Schilfkranz im Haar und eine Perlenschnur um den Arm! Wie komisch wird es sein, wenn durchreisende Bekannte plötzlich stutzen: ‚Auf Ehre, die Baronin Valmont, Zug für Zug!‘ Andere wieder entgegnen: ‚Die Aehnlichkeit‘ — darüber ist man bekanntlich stets uneinig — ‚ist nicht so groß, es

Digitized by Google

liegt bloß in der Haarfarbe.' — ‚Nein, es sind ihre Augen, es ist ihr Profil!' — ‚Ich bitte Sie, wie soll das möglich sein, sie hat eine ganz andere Nase!' Und so wird sich weiter herumgestritten, ich bedaure bloß, es nicht mit anzuhören."

„Du bist unverbesserlich . . . hoffentlich gehst Du nicht allein zu diesem Herrn Schulze."

„Gott bewahre! die dehors beobachte ich immer. Ich habe Fräulein Stößer bitten lassen, mich zu begleiten." Sie schlüpfte zur Thüre hinaus. Draußen blieb sie einen Moment stehen und fuhr sich mit dem Tuch über die Augen. „Schäme dich, Andy, du hast deine Thränen geweint, nun ergib dich. Den heftigsten Schmerz stumpft die Zeit ab, man muß es bloß abwarten. Heute, morgen und noch viele Tage darf ich Walter sehen und mit ihm in alter Art verkehren — warum sollte ich ihm schon jetzt gestehen, was ihn von mir trennen würde? Ich werde ihm eine duftende Rose in sein Zimmer legen, die ihm sagen soll, daß ich seiner gedacht, mich nach ihm gesehnt habe . . . mein lieber, theurer Walter!" Und das wunderliche Geschöpfchen zerdrückte die aufquellenden Tropfen, die heiß in den Augen brannten.

Digitized by Google

XXXIV.

William Schulze fuhr in ziemlicher Aufregung aus einem Winkel des Ateliers in den anderen, um „aufzuräumen", ein Gebahren, das die Freunde und Mitbewohner mit sarkastischen Bemerkungen begleiteten.

„Ein Stiefelknecht!" rief er empört, besagten Gegenstand dicht unter Endymion's Nase haltend.

„Werfen Sie ihn zu dem Uebrigen in das Schlafzimmer," entgegnete dieser, sich nicht im Malen stören lassend.

„Und hier eine Zahnbürste," sagte der Lange mit Entrüstung, „und noch dazu von heftigem Gebrauch zeigend! Der Sinn für Ordnung und Wohlanständigkeit ist bei euch schwach entwickelt; wenn man Damenbesuch erwartet, darf das Atelier doch nicht einem Augiasstall gleichen. Euch hat in eurer Jugend, wo der Mensch allein bildungsfähig ist, der veredelnde Umgang mit Frauen gefehlt."

„Ich leide nicht an schwachen Nerven, William," bemerkte der Mecklenburger, „doch könnte es sein, daß

Digitized by Google

ich plötzlich ohnmächtig vom Stuhle fiele, ich bereite Sie darauf vor. Das ist ja eine entsetzliche Luft, die Sie durch Ausgießen von Eau de Cologne und sonstigen Odeurs erzeugt haben. Ich würde Ihnen rathen, auch mit Essig und Kampher zu räuchern, damit alle Gerüche vertreten sind."

„Denkt ihr, daß ich der Baronin zumuthen werde, euren Tabaksqualm einzuathmen?"

„Na, ich weiß gern, was ich rieche, von dieser Komposition kann Einem übel werden."

„Ob ich das Fenster öffne?"

„Ich protestire," rief Endymion energisch, „ich sitze ihm zunächst und kann keinen Luftzug brauchen."

„Ich rechne darauf, mein junger Freund, daß Sie sich mit Fräulein Stößer beschäftigen werden."

„Fällt mir nicht ein."

„Wo bleibt Ihre praktische Witterung? Auch die kleinste Feder ist heutzutage unter Umständen eine Macht. Setzen wir den Fall, sie schriebe einen Artikel über eines Ihrer Mondscheinbilder, bloß über eines, er wird dann zu einem jeden neuen wieder abgedruckt; Ihr Porträt erscheint in einem illustrirten Journal, von einer biographischen Skizze begleitet, in der einige rührende Züge aus Ihrer Kindheit erzählt werden, wie Sie zum Beispiel auf dem Arm der Mutter bereits die Händchen

Digitized by Google

verlangend nach dem Mond ausgestreckt, und dergleichen mehr, in anmuthiger Einkleidung. Die Folge würde sein, daß die Engländer und Amerikaner sagen: ‚er muß sein ein berühmtes Mann, denn es ist gedruckt sein Porträt!‘ sie stürmen Ihr Atelier und bezahlen sowohl die ersten Viertel, wie die halben und Vollmonde mit fabelhaften Summen.“

Der also Geneckte zuckte die Achseln und ließ schweigend den Witz des Langen über sich ergehen.

Pietro, der gehetzte Cameriere, riß alsbald die Thür auf und meldete die Damen, die von den Herren mit einem wahrhaften Aufwande von Höflichkeit empfangen wurden; William Schulze erschöpfte sich in Danksagungen, daß die gnädige Frau seiner Bitte geneigtest Gehör gegeben.

„Auch Sie, mein verehrtes Fräulein,“ wandte er sich an Camilla Stößer, „sind uns ein hochwillkommener Gast, leider verboten mir gestern die Umstände — gebieterische Umstände — Sie zum Nähertreten aufzufordern.“

„Ich mache mir Vorwürfe, das Fräulein in ihrem dichterischen Schaffen gestört zu haben,“ sagte Andy mit lächelnder Bosheit, „sie war indessen liebenswürdig genug, mir die kleine Unterbrechung zu verzeihen.“

„Ich war allerdings im besten Zuge,“ meinte Camilla verschämt.

Digitized by Google

„Im Zuge!“ rief Mephisto, „erlauben Sie, mein Fräulein, wenn ich Sie dieser Unvorsichtigkeit wegen schelte! Nichts ist gefährlicher als Zug, Zahnschmerzen und Rheumatismus sind die unausbleiblichen Folgen.“

„Sie mißverstehen mich, Herr Schulze, ich wollte sagen, ich war im besten Zuge mit meiner Arbeit, die Gedanken strömten mir mühelos zu . . .“

„Strömten!“ wiederholte er mit andächtigem Ausdruck und bat sie, das kleine Mißverständniß zu entschuldigen. Sich zu Andy kehrend, sagte er: „Ehe ich Sie zu der Qual des Stillsitzens verurtheile, gnädige Frau, möchte ich Sie in unserer Werkstatt herumführen, damit Sie Ihre ergebenen Sklaven auch von ihrer künstlerischen Seite kennen lernen. Gestatten Sie, daß ich bei meinem blondgelockten Freunde beginne, der ein fast vollendetes Bild auf der Staffelei hat . . . ein Motiv aus der Campagna, ein verfallener Wasserleitungsbogen bei Mondschein. Bemerken Sie gefälligst die wunderbar zarte und duftige Behandlung der Lufttöne, die poetische, sentimental angesäuselte Stimmung, die über dem Ganzen liegt. Doch hüten Sie sich, daraus auf ein poetisches Gemüth zu schließen, er ist durch und durch prosaisch und praktisch, nur sein Pinsel neigt zur Schwärmerei — ein befremdender Dualismus in dieser Künstlerseele! Seit Kurzem erst scheint sich die Psyche in ihm zu

Digitized by Google

regen ... er ist häufig in sich gekehrt, er liest Geibel — mit einem Wort: es geht etwas in ihm vor!" Er warf Fräulein Stößer einen bedeutsamen Blick zu und das gute Mädchen that ihm den Gefallen, dunkelroth zu werden.

„Mein Freund aus dem Lande der Obotriden ist der Antipode Endymion's. Schlank der Eine, dick der Andere! Onkel Bräsig, der als Maler einem derben, kecken Realismus huldigt — betrachten Sie diese köstliche Gruppe aus Trastevere, das kleine Mädchen, das in Ermangelung eines Lauf- in einen Hühnerkorb gesteckt ist, welche Prozedur nicht ohne gewaltsame Verschiebung des Röckchens vor sich gehen konnte, und die alte Kastanien röstende Großmutter — Onkel Bräsig besitzt als Mensch eine Zartheit und Innigkeit der Empfindung, wie sie nur Frauen eigenthümlich ist. Wenn im deutschen Künstlerverein in Rom zu Weihnachten die Töne der Physharmonika erklingen, rollen ihm vor Rührung dicke Thränen über die Backen; er verschwendet Summen, um sich heimische Nahrungsmittel, die ihn an die Kindheit mahnen, kommen zu lassen; verdorbene Spickgänse und versteinertes Marzipan kosten ihn jährlich ein Ansehnliches. Sollte eine Landsmännin, die reines Plattdeutsch spricht, eine Wittwe oder Waise hier-

Digitized by Google

her verschlagen werden, so bin ich überzeugt, daß er sie aus Mitgefühl heirathet."

„Nachdem Sie so zutreffende Charakterschilderungen von uns entworfen, sind wir neugierig, zu hören, wie Sie sich selbst skizziren werden," äußerte der Mecklenburger, „jedenfalls werden wir rektifizirend eingreifen, sobald Sie die Farben zu matt aufsetzen."

„Ohne Sorge, Sie werden nicht nachzuhelfen haben ... Ich, gnädige Frau, vom Scheitel bis zur Sohle ein echter Sohn unserer modernen Zeit, alles Unklare und Verschwommene hassend, unsere sozialen Zustände selbst in ihren Auswüchsen liebend ..."

„Starke Hinneigung zu Cafés chantants, Vorstadtsbühnen und öffentlichen Maskenbällen," schaltete Onkel Bräsig ein.

„... Ich habe mich der Märchen- und Sagenwelt ergeben. Ich male Elfen, Meerweiber, Dornröschen mit Ueberzeugung und auch mit Erfolg und muß oft lachen, daß meine Leistungen in so krassem Widerspruch mit meinem Wesen stehen. Junge Damen, die meine Bilder sehen, stellen sich in mir gewöhnlich einen deutschen frommen Jüngling mit wallendem Lockenhaar und umgeschlagenem Hemdkragen vor, einen Fridolin, der zu den Füßen seiner Herrin kniet ... ich kann es nicht ändern! So, gnädige Frau, jetzt sind Sie orientirt

Digitized by Google

und wir können an's Werk schreiten . . . Darf ich bitten?"

Andy ließ sich auf den Stuhl nieder, und da der Lange bescheiden seinen Wunsch vorbrachte, zog sie ohne Ziererei den Kamm aus dem Haar, der es kunstvoll zusammenhielt, daß es wie ein schimmernder Mantel herunterrollte.

Mephisto war ein Anderer, wenn er arbeitete; seinem sprühenden, sich in witzigen Aperçüs manifestirenden Geist entsprachen nicht die gewissenhaften, langsamen Pinselstriche, von denen ein jeder mit Ueberlegung und abgezirkelter Genauigkeit gemacht wurde.

„Sie haben merkwürdige Augen, gnädige Frau," sagte er, sich vorbeugend und mit ruhiger Aufmerksamkeit die glänzenden Sterne prüfend, wie etwa der Juwelier die Echtheit eines Steines untersucht, „sie besitzen an sich die Fähigkeit, jeden Ausdruck, jedes Gefühl wiederzuspiegeln, ohne daß es einer gesteigerten seelischen Erregung bedarf . . . es ist wie das Strahlenwerfen des Diamanten . . . Leer und gleichgültig können Sie gar nicht blicken, ich möchte behaupten: Sie sind unschuldig an der geheimnißvollen Anziehungskraft Ihrer Augen."

„Das muß wahr sein," versetzte die junge Frau, „ich entsinne mich, daß mir als Kind unzählige Male

Digitized by Google

gesagt wurde: ‚Was machst Du für Augen!‘ wenn ich nichts that, als ruhig vor mich hinschauen.“

Fräulein Stößer hatte Endymion schüchtern gefragt, ob sie ihm beim Malen zusehen dürfe, es interessire sie ungemein, das Werden zu beobachten. Mochte es sein, daß die hingeworfene Bemerkung des Langen von dem nicht zu verachtenden Einfluß einer weiblichen Feder dem praktischen Gemüth des Gelockten eingeleuchtet hatte — oder schmeichelte ihm die ekstatische Bewunderung seines Talentes — genug, er benahm sich viel artiger und verbindlicher als sonst gegen Camilla und sprang sogar auf, um ihren Stuhl dicht neben seine Staffelei zu stellen.

In nichts spricht sich die Liebe des Weibes rührender aus, als in der vollständigen Befangenheit des Urtheils dem geliebten Manne gegenüber. Fräulein Stößer war vielfach mit tüchtigen Künstlern in Berührung gekommen, und der Verkehr mit Gertrud, mit der zusammen sie Roms Kunstsammlungen durchwandert, hatte ihren Blick geübt; sie wußte ziemlich scharf Gutes von Mittelmäßigem zu unterscheiden.

Wäre es nicht Endymion gewesen, für den ihr Herz seit Wochen zärtlich schlug, so hätte sie sicher erkannt, daß bei ihm eine manierirte Auffassung vorwalte, daß seine ungleich ausgebildete Technik nur darauf aus-

Digitized by Google

gehe, ihre Mängel durch einzelne virtuose Effekte zu verdecken. „Bilder zum Verkauf für Fremde gemalt," würde sie sich geäußert haben. So aber bemerkte sie diese Schattenseiten und Fehler nicht, sie war ehrlich entzückt und lieh diesem Entzücken Worte. Endymion hatte solchen Glauben in Israel noch nicht gefunden — der Lange und der Mecklenburger hielten es für Freundespflicht, ihn manchmal unbarmherzig zu verhöhnen — die begeisterte Anerkennung that ihm daher wohl, das Gespräch, das zuerst ziemlich laut geführt worden, sank nach und nach zum Flüsterton herab, was William Schulze nicht verfehlte, der Baronin durch komische Grimassen und Zeichen anzudeuten.

Onkel Bräsig brummte, zu den beiden Paaren hinüberschielend: „Nur ich bin allein, ganz allein — und bin's auch zufrieden!" Das Schicksal schien dieser Vereinsamung abhelfen zu wollen, denn Gertrud, die sich mit einem leisen Klopfen angekündigt, erschien in der Thür.

„Zum ersten Mal widerfährt unserem Atelier die Auszeichnung," ließ sich der Lange vernehmen, „Sie haben es bisher verschmäht, Ihre Kollegen zu besuchen."

Die Malerin hatte glücklicherweise den häßlichen Strohhut abgelegt, sie war etwas erhitzt von dem weiten Wege und der blassen Brünette gereichte die erhöhte Farbe zum Vortheil.

Digitized by Google

[illegible] sagte sie, die [illegible]

[illegible] deklamirte [illegible]

[illegible] für uns zu [illegible] ängstlich ein.

[illegible] und [illegible]

[illegible] zur Ver- [illegible] und stürzte [illegible] des Nebenzimmer.

[illegible] „ich bin ver- [illegible]“

[illegible] Studien gemacht.“

[illegible]

[illegible] versetzte Gertrud [illegible]

[illegible] gehöriges Studir- [illegible] „Also ein tête-à-tête — [illegible]“

„Ich glaube nicht, daß ich zu den Damen gehöre, die dem Herrn Professor gefährlich sind,“ entgegnete sie stolz, „wir haben Beide gearbeitet und wenig Notiz von einander genommen.“

„Und wo ist er? Hat er Sie nicht nach dem Al-

bergo zurückbegleitet?“ fragte Andy, die sich ein kleines, boshaftes Vergnügen daraus machte, das ernste, gemessene Mädchen zu reizen.

„Ich ging vor Herrn Erichsen fort, er wollte später noch nach der Marina hinuntersteigen.“

„Wie ungalant von ihm, Sie allein den Rückweg machen zu lassen!“

„Ich wünsche keine Galanterie von Seiten der Herren, gnädige Frau, ich verlange bloß Achtung.“

„Das Letztere schließt das Erstere nicht aus,“ lächelte Andy, „Sie müssen es nicht so pathetisch nehmen.“

Sie stand auf und erklärte abgespannt zu sein. William Schulze meinte, er würde höchstens noch um zwei Sitzungen bitten, ein Porträt solle es nicht werden, es handle sich nur um gewisse charakteristische Details, an deren Ausführung er auch in Abwesenheit des Modells arbeiten könnte.

Der Mecklenburger hatte unterdessen Gertrud die gewünschten Nägel gebracht und erbot sich bereitwillig, das Einspannen der Leinwand zu besorgen. Sie dankte und lehnte seine Hülfe ab. Nachdem sie die Arbeiten der Maler flüchtig gemustert und wenige, aber zugleich kluge und vorsichtige Bemerkungen abgegeben, entfernte sie sich; Andy und Fräulein Stößer folgten ihr nach wenigen Minuten. Der Lange ging, sich die Hände

Digitized by Google

„Mich führt eine Bitte zu Ihnen," sagte sie, die Anwesenden mit leichtem Neigen grüßend.

„Sie sei Ihnen im Voraus gewährt!" deklamirte Schulze.

„Sie brauchen nicht immer das Wort für uns zu ergreifen, Mephisto," fiel der Mecklenburger ärgerlich ein.

„Ich möchte eine neue Leinwand einspannen und habe keine kleinen Nägel."

„So viel Sie wünschen, stehen Ihnen zur Verfügung," rief der korpulente Onkel Bräsig und stürzte mit überraschender Behendigkeit in das Nebenzimmer.

„Wo waren Sie?" fragte Camilla, „ich bin vergebens an Ihrer Thür gewesen."

„Ich habe heute landschaftliche Studien gemacht."

„Wo?" kehrte sich Andy nach ihr um.

„Auf der Punta di Mitromania," versetzte Gertrud zögernd.

„Professor Erichsen's eifersüchtig gehütetes Studirzimmer!" lachte die Baronin. „Also ein tête-à-tête — wie gefährlich!"

„Ich glaube nicht, daß ich zu den Damen gehöre, die dem Herrn Professor gefährlich sind," entgegnete sie stolz, „wir haben Beide gearbeitet und wenig Notiz von einander genommen."

„Und wo ist er? Hat er Sie nicht nach dem Al-

Digitized by Google

bergo zurückbegleitet?“ fragte Andy, die sich ein kleines, boshaftes Vergnügen daraus machte, das ernste, gemessene Mädchen zu reizen.

„Ich ging vor Herrn Erichsen fort, er wollte später noch nach der Marina hinuntersteigen.“

„Wie ungalant von ihm, Sie allein den Rückweg machen zu lassen!“

„Ich wünsche keine Galanterie von Seiten der Herren, gnädige Frau, ich verlange bloß Achtung.“

„Das Letztere schließt das Erstere nicht aus,“ lächelte Andy, „Sie müssen es nicht so pathetisch nehmen.“

Sie stand auf und erklärte abgespannt zu sein. William Schulze meinte, er würde höchstens noch um zwei Sitzungen bitten, ein Porträt solle es nicht werden, es handle sich nur um gewisse charakteristische Details, an deren Ausführung er auch in Abwesenheit des Modells arbeiten könnte.

Der Mecklenburger hatte unterdessen Gertrud die gewünschten Nägel gebracht und erbot sich bereitwillig, das Einspannen der Leinwand zu besorgen. Sie dankte und lehnte seine Hülfe ab. Nachdem sie die Arbeiten der Maler flüchtig gemustert und wenige, aber zugleich kluge und vorsichtige Bemerkungen abgegeben, entfernte sie sich; Andy und Fräulein Stößer folgten ihr nach wenigen Minuten. Der Lange ging, sich die Hände

Digitized by Google

reibend, was bei ihm ein Zeichen innerlicher Heiterkeit war, auf und nieder.

„Es wirkt, es wirkt," flüsterte er dem biederen Onkel Bräsig zu, als Endymion das Zimmer verlassen hatte.

„Was denn?"

„Sie werden ein Paar, die Dichterin und Der, von dem sie träumt!"

„Sie träumen!"

„Nein, nein! Es gibt nichts Leichteres, als zwei eitle Menschen zusammenzubringen. Man braucht bloß ihnen die Ueberzeugung einzuflößen, daß Einer von dem Anderen die ausgezeichnetste Meinung hegt, so macht sich das Ding allmälig von selber."

„Da hätten Sie etwas Schönes angestiftet! Haben Sie denn kein Gewissen?"

„Mein Bester, ich glaube, das Glück Beider zu gründen — sie hat Geld und ist höchstens ein paar Jahre älter wie er, sie wird ihn anbeten mit der grenzenlosen Dankbarkeit einer alten Jungfer, die noch in der elften Stunde einen Gatten gefunden hat. Er wird sich wie ein Pascha lieben lassen und ein bequemer, ziemlich egoistischer Ehemann und Hausherr werden. Ich wette, daß ich dieses Paar noch segne, ehe ich Capri verlasse."

„Wenn Sie das Heirathenstiften so erfolgreich be-

Digitized by Google

treiben, so nehmen Sie sich auch meiner an, sagen Sie Fräulein Gertrud, welch' tiefe Verehrung ich ihr weihe, vielleicht ist sie davon gerührt."

„Um denselben Dienst wollte ich Sie bitten, Onkel Bräsig," grinste Mephisto, „wir Beide haben den vernünftigsten Geschmack. In die Baronin mit den Nixenaugen könnte ich mich vier Wochen lang rasend verlieben, heirathen möchte ich nur die Stille . . . es würde sehr anziehend sein, zu beobachten, wie sie auflebt und sich ihr ernstes Gesicht nach und nach erhellt. Wir haben übrigens wenig Chancen, alter Freund, mich kann sie vorläufig nicht leiden und Sie sind ihr gleichgültig — wir wollen uns gegenseitig vor Selbstmordsgelüsten schützen!"

Digitized by Google

XXXV.

Bald nachdem Gertrud die Punta verlassen, hatte Walter ebenfalls den Heimweg angetreten; er hoffte, daß Andy ihm entgegenkommen würde, es hätte sich dann die beste Gelegenheit geboten, mit dem muthwilligen Flattergeist allein zu sprechen und eine entschiedene Antwort zu erzwingen. Als er an die Stelle gelangte, wo er gestern ihre weiße Gestalt von Weitem erblickt, fand er sie leer — sie hatte ihn also nicht erwartet! Etwas enttäuscht lehnte er sich über die niedrige Mauer und spähte den in Windungen abwärts führenden Pfad hinunter, vielleicht kam sie noch! Er konnte nichts entdecken, als einen mit Gepäckstücken beladenen Esel, den zwei braune Mädchen mit Schlägen und ermunternden Worten vorwärts trieben, und in einiger Entfernung einen Herrn, der müde und erschöpft den steilen Weg hinanstieg. Walter sah schärfer hin — war es nicht Linden? Ja wohl, wie der Fremde stehen blieb und den Hut abnahm, um sich den Schweiß von der Stirn zu wischen, erkannte er ihn. Nicht mit Vergnügen!

Digitized by Google

Der gutmüthige Mensch hatte ihm nichts gethan, aber er würde Andy nicht von der Seite weichen, er gehörte einer Welt an, der er sie zu entreißen wünschte, er brachte sicher alle Taschen voll Neuigkeiten mit und erfüllte ihr Köpfchen mit leerem Geschwätz, das dadurch nicht an Gehalt gewann, weil es sich an vornehm klingende Namen heftete.

Herr von Linden, dessen Augen suchend umherschweiften, wurde den sich über die Mauer Beugenden gewahr. Er sprang auf und schwenkte grüßend das Taschentuch.

„Professor, ein glücklicher Stern führt Sie mir entgegen! Warten Sie einen Moment, ich bin gleich bei Ihnen."

Und mit frischen Kräften strebte er dem Esel nach, der schon einen tüchtigen Vorsprung hatte. Walter konnte nicht anders, als ebenfalls sehr erfreut über die Begegnung sein, sie schüttelten sich die Hände und der kleine Linden hing sich an den Arm des Größeren.

„Wie sind Sie hergekommen?" fragte Erichsen, „das Dampfschiff legt ja nur in der Mittagsstunde hier an?"

„Von Massa, in einer Barke," lautete die klägliche Antwort, „ich sage Ihnen, die Ueberfahrt! Für mein ganzes Leben bin ich von der Passion kurirt, mich in

Digitized by Google

einem Nachen zu schaukeln! Die Wellen spielten mit uns Fangball, bald lagen wir auf der einen, bald auf der anderen Seite, bald oben, bald unten. Und ich Unglücklicher werde leicht seekrank; hätte ich nicht vorsorglich eine Flasche alten Cognac mitgenommen, ich würde den Geist aufgegeben haben."

„Warum wählten Sie bei stürmischem Wetter dieses Beförderungsmittel?"

„Poetische Anwandlung, mein Bester, die unsereins, der eigentlich nicht darauf zugeschnitten ist, immer büßen muß. Wie ich abfuhr, wehte bloß eine kräftige Brise, die Farbe des Meeres war brillant, ich versprach mir eine herrliche Ueberfahrt . . . Gott sei Dank, daß ich wieder festen Boden unter den Füßen habe! . . . Dabei mußte ich das Eigenthum der Baronin vor dem Hereinschlagen der Wellen schützen; das Gepäck, das Sie dort sehen, gehört zum kleinsten Theil mir, ich bringe die in Neapel vergessenen Schachteln und Kartons mit. Willbergs wohnen doch im Albergo nazionale, wie sie beabsichtigten?"

Walter bejahte es.

„Und wie befindet sich Frau von Valmont? Reizend und verführerisch wie immer?"

„Wie immer."

„Der beneidenswerthe Graf, eine solche Frau zu

Digitized by Google

besitzen! Wahrscheinlich werden Sie bald seine Bekanntschaft machen, da er sich in Rom nicht lange aufhalten wird — seine Ungeduld ist nur zu begreiflich."

„Von wem sprechen Sie?"

„Von dem Grafen Malte P., dem Verlobten der Baronin."

„Der Baronin Valmont?" Walter blieb stehen und starrte Linden ungläubig an.

„Gewiß! Die kleine Sirene hat uns Alle hinter das Licht geführt und mit uns cache-cache gespielt, sie ist längst gebunden. Zu einem Anderen würde ich nichts von dem verlauten lassen, was ich durch Zufall erfahren, da sie selber ein hartnäckiges Schweigen beobachtet, doch Sie sind ihr ein werther Freund . . ."

„Ein werther Freund," wiederholte Erichsen mechanisch. Alles Blut drängte sich ihm zum Herzen, er hatte ein Gefühl brennender Trockenheit im Halse und er würgte an den Worten, die er vorbrachte — jetzt wußte er, daß er sie unsäglich lieb gehabt hatte.

„Die Geschichte ist mir noch nicht ganz klar, jedenfalls scheint Frau von Valmont mehr dem Zwange der Verhältnisse sich zu fügen, als aus eigenem Antriebe zu handeln. Sie ist zu klug, um nicht den Umständen Rechnung zu tragen; so bezaubernd wie sie ist, würde sie dennoch nicht leicht eine ihr konvenirende Partie

Digitized by Google

finden. Selbst unsere reichsten jungen Leute sehen sich genöthigt, vermögende Frauen zu wählen, weil die Ansprüche sich von Tag zu Tage steigern und Niemand sich beschränken will. Die Baronin täuscht sich nicht darüber, daß unter der Schaar ihrer Verehrer die Zahl ernster Bewerber eine kleine ist. Der reiche Engländer Sir Francis hat in Rom um sie angehalten, sie hat ihn jedoch abgewiesen, weil sie behauptet, sie würde in England vor Langeweile sterben . . ."

„Aber der Graf, den Sie vorhin erwähnten?" unterbrach ihn Walter ungeduldig.

„Hören Sie also, was ein Freund desselben mir in Neapel erzählte. Der verstorbene Baron Valmont hat in seinem Testamente bestimmt, daß, wenn nach Ablauf von zwei Jahren seine Wittwe nicht mit seinem Vetter, dem Grafen Malte P., vermählt sei, das ganze, sehr bedeutende Vermögen an eine Seitenlinie der Familie zurückfallen solle; erfüllt sie jedoch seinen ausdrücklichen Wunsch, so verbleibt es in ihrem ausschließlichen Besitz und zu ihrer freien Verfügung. Das nenne ich die Pistole auf die Brust setzen! Uebrigens hat sich Valmont durch großmüthige Motive leiten lassen, und ich bin geneigt, ihm im Stillen abzubitten, ihn für einen herzlosen Egoisten gehalten zu haben. Die Baronin hat nämlich vor Jahren den Grafen ersichtlich ausge-

Digitized by Google

zeichnet und man flüsterte von einer lebhaften Neigung zwischen Beiden; mit der Versetzung des schönen Offiziers nach einer andern Garnison hörte das Gerede auf, und die junge Frau schien weiter keinen Kummer über die Trennung zu empfinden. Der Baron muß indessen überzeugt gewesen sein, daß ihr Interesse für den glänzenden Kavalier nicht erstorben ist, weil er gerade ihn zu seinem Nachfolger ausgesucht hat. Ich finde das einen sehr hübschen Zug von ihm!... Aber wer hätte dem kleinen lebhaften Wesen eine solche Verschlossenheit zugetraut! Nie hat sie sich durch einen Blick, ein Wort verrathen, Niemand ahnte, daß sie verlobt war. Sie hat die Freiheit des Wittwenstandes gründlich genießen wollen, ehe sie sich abermals in Fesseln schlagen läßt."

„Kennen Sie den Grafen?"

„Nur oberflächlich. Ich entsinne mich seiner als eines bildschönen Mannes, der wie ein Kriegsgott zu Pferde aussah, dem man verschiedene Verhältnisse mit pikanten Schauspielerinnen nachsagte und der viele Schulden machte. Er soll in seine reizende Braut rasend verliebt sein und unterwirft sich willenlos all' den kapriziösen Bedingungen, die sie ihm diktirt. So hat sie ihm bis jetzt nicht erlaubt, sich ihr nähern zu dürfen; zwei Jahre lang hat sich der Arme begnügen müssen, sie im Bilde zu verehren! Die Hochzeit soll in sechs

Digitized by Google

Wochen stattfinden, ohne Geräusch, sie werden sich unterwegs irgendwo trauen lassen und erst im Winter nach der Residenz zurückkehren. Wir werden uns wohl häufig in ihrem Hause begegnen, Professorchen, vergangenen Winter gab es bei Willbergs allwöchentlich Diners en petit comité, zu denen bloß die näheren Bekannten eingeladen wurden und bei denen das Menu eben so exquisit war, wie die Unterhaltung animirt."

Walter schien von diesen in Aussicht stehenden Genüssen nicht sonderlich begeistert, er entgegnete kühl, daß sein Beruf ihm wenig Zeit lassen würde, dem Vergnügen nachzugehen.

„Wie hat sich die Baronin hier eingerichtet?"

„Ich glaube, sie gefällt sich."

„Eine wunderliche Phantasie von ihr, einen ganzen Monat auf Capri verbringen zu wollen — wenn sie eine Woche bleibt, so ist das schon viel. Sie war plötzlich des Gesellschaftstreibens in Rom überdrüssig geworden, ihren treuesten Verehrern sagte sie kleine Impertinenzen, die nur eben ihr verziehen werden, sie behauptete, sich nach Einsamkeit und Ruhe zu sehnen, und eines schönen Tages war sie verschwunden. Wundern Sie sich nicht, wenn sie eben so unerwartet von hier fortfliegt."

„Ich kenne die Baronin genügend, um stets auf

Digitized by Google

eine Ueberraschung ihrerseits vorbereitet zu sein," versetzte der Andere, einen über die Mauer hängenden Laurustinuszweig abreißend.

„Und wie steht es mit Ihnen, denken Sie schon an die Heimkehr?"

„Noch nicht, da mein Urlaub bis zum letzten Juni dauert."

„Bis dahin wollen Sie auf dieser Felsenklippe horsten? Schön ist es, aber auf die Länge fürchterlich monoton!"

„Mein Aufenthalt hier hat sein Ende erreicht, ich reise in den nächsten Tagen ab."

„Die kleine Baronin wird sehr desappointirt sein, wenn sie von diesem Entschluß hört . . . Wo wollen Sie hin?"

„Vielleicht nach Ischia, das ich noch nicht kenne, oder nach einem Bergstädtchen in dem Sabinergebirge."

„So, so! Am liebsten begleitete ich Sie, doch habe ich mich gewissermaßen verpflichtet, Willbergs als Reisemarschall bis jenseits der Alpen zu eskortiren. Auch interessirt es mich, Zeuge der ersten Zusammenkunft der Baronin mit ihrem künftigen Gemahl zu sein. Ich bin gespannt, wie sie sich in das neue Verhältniß schicken wird, sie, die jede Empfindung verspottet!"

Die Herren waren unterdessen vor dem Albergo

Digitized by Google

angekommen, wo der Esel bereits von diensteifrigen Händen seiner Lasten entledigt wurde. Aus einem Balkonfenster der zweiten Etage beugte sich Andy heraus.

„Guten Tag, Herr von Linden, seien Sie willkommen!"

Das bewegliche Männchen verbeugte sich, die Hand auf's Herz legend, und brach in wortreiche Begrüßungen aus.

„Wie sie wieder aussieht!" flüsterte er dem Professor zu, der den Hut gezogen und einen kalten, durchdringenden Blick auf die Dame richtete, „dieser Teint, dieses Haar!"

„Sie sind also seekrank gewesen?" lachte die Elfe. „Verlangen Sie nicht, daß ich Sie um dieser Leiden willen bedauere! Seekrankheit ist lächerlich ... Haben Sie meine Hutschachteln und die Spitzenkartons mitgebracht?"

„Mit meinem Leibe habe ich sie gegen die Nässe geschützt."

„Hoffentlich haben Sie nicht dabei die Deckel eingedrückt, eine Matte wäre praktischer gewesen."

„Auch noch Undank!" deklamirte Linden.

„Der Welt Lohn, wie Sie wissen! Kommen Sie herauf, Cécile wird Sie mit einer Tasse Kaffee, eigenhändig bereitetem, erquicken. Bringen Sie den schweig-

Digitized by Google

samen Professor mit, der, wie es scheint, einer Auffrischung bedarf ... Ich erwarte Sie, meine Herren!"

Sie grüßte anmuthig mit der weißen Hand, Walter mit einem forschenden Blick streifend, und zog sich vom Fenster zurück.

Linden ließ sich in sein Zimmer führen, um die von der Seefahrt derangirte Toilette salonfähig herzustellen; er hatte Erichsen gesagt, daß er ihn abholen würde, um mit ihm zu Willbergs zu gehen, worauf dieser mit einem Nicken geantwortet hatte. Als er, an seine Thür klopfend, keine Erwiederung erhielt, meinte er, daß es dem Freunde zu lange gedauert hätte und er ihn bereits oben finden würde.

Digitized by Google

XXXVI.

Walter war auf die Loggia hinausgetreten und ſchritt mit untergeſchlagenen Armen ruhelos auf und nieder . . . Wie hatte ſie ihn ſo täuſchen und das Spiel bis zum letzten Augenblick fortſetzen können! Je mehr er nachdachte, um ſo räthſelhafter wurde ihm das kleine Geſchöpf! Es lag etwas Dämoniſches in ihr, das ſie unaufhaltſam dem Verderben zutrieb. Sie, die jahrelang unter dem Fluche einer unglücklichen Ehe gelitten, wollte zum zweiten Mal das gleiche Schickſal auf ſich nehmen, bloß — um nicht des äußeren Glanzes zu entbehren . . . Ein Weltkind wie es keines auf Erden gab! Und wäre ſie es bis in den innerſten Kern geweſen — aber es kamen Stunden, wo eine jähe Sehnſucht nach Beſſerem in ihr erwachte, wo ſie ernſten Anſchauungen nicht unzugänglich war und die Leere ihrer Exiſtenz mit Grauen empfand . . . Graf Malte . . . der Vetter ihres verſtorbenen Mannes . . . es konnte nur Der ſein, von dem ſie ihm erzählt, deſſen ſie mit ſo entſchiedenem, ungeheucheltem Widerwillen gedachte. „Der

Digitized by Google

schöne Reitknecht!" wie sie ihn verächtlich genannt. Es waren Widersprüche in ihr, die er nicht zu lösen vermochte. Er hätte sie hassen mögen, daß sie so übermüthig seinen Weg durchkreuzt, und konnte es doch nicht! Es war ja das Edlere in ihr, das sie zu ihm gezogen hatte, sie war mehr zu bemitleiden wie zu verdammen ... Dieser neckische Puck, diese treulose kleine Nixe! Wie lange Zeit würde er brauchen, um den holden Traum zu vergessen, den sie um seine Schläfen gewebt? Er stützte sich auf die Brüstung der Loggia und starrte in den feurigen Abendschein hinaus, der die Felsenwände purpurn färbte ... Und wenn er später zurückdenken würde an dieses gottbegnadete Land, in dem der Himmel selbst sich auf die Erde gesenkt zu haben schien, dann würde überall die verführerische Gestalt mit den geheimnißvollen Augen vor ihm auftauchen ... im Palazzo Pitti, wo sie das goldne, den Tizian'schen Frauenbildern gestohlene Haar herausfordernd schüttelte — in der schweigenden Campagna, wo sie wie eine leicht beschwingte Libelle angeflogen kam — und auf Capri, wo sie am schwindelnden Felsabsturz saß, mit kokett gekreuzten Füßchen und dem nachdenklichen Ausdruck in den feinen beweglichen Zügen ... nein, es würde vergebliche Mühe sein, diese Erinnerungen verbannen zu wollen! ...

Digitized by Google

„Walter!“ Ein so süß flehender Ton, als sei es nicht dieselbe Stimme, die so spöttisch lachen konnte.

Er drehte sich um. Da stand sie vor ihm, das reizende Gesicht blaß und traurig, die Arme schlaff herunterhängend, einen scheuen, bittenden Blick auf ihn heftend.

„Ich weiß, Sie haben von Linden erfahren, was ich selbst Ihnen schonender mittheilen wollte . . . Verurtheilen Sie mich nicht, ohne mich gehört zu haben.“

Er lehnte an dem Pfeiler und that keinen Schritt ihr entgegen, sie schien nicht zu wagen, näher zu treten.

„Warum die Unwahrheit, die Lüge, Andy?“ sagte er nach einer Pause, während sie die dunklen Wimpern gesenkt hielt. „Konnten Sie nicht das ehrliche Geständniß ablegen, daß Sie zu schwach, zu muthlos wären, um zu beschränkteren Lebenssphären herabzusteigen?“

„Dann hätten Sie sich von mir getrennt, hätten aufgehört mich zu lieben und das konnte ich nicht ertragen!“

„Was haben Sie damit erreicht?“ rief er lebhaft, „müssen wir nicht dennoch scheiden? Sie, die Braut eines Andern . . .“

„Nennen Sie mich nicht so!“ entgegnete sie aufflammend, „nur durch Zwang bin ich es geworden, Alles, was sich an dieses Wort knüpft, trifft bei mir

Digitized by Google

nicht zu . . . Erinnern Sie sich, wie ich Ihnen sagte, Valmont habe sich für eine unbesonnene Aeußerung, die mir entschlüpft, grausam an mir gerächt? Er wollte auch nach seinem Tode dafür sorgen, daß ich mich nicht für die erduldeten Qualen zu überreich entschädige, seine harte kalte Hand richtete aus dem Grabe heraus eine Scheidewand zwischen mir und dem Glücke auf. In die Verbindung mit einem Fremden hätte ich mich williger gefunden . . . mein Gott, ich bin gelehrt worden, das Heirathen als etwas Unvermeidliches zu betrachten, bei dem es hauptsächlich auf Uebereinstimmung der Verhältnisse ankommt . . . Valmont hat jedoch gerade Denjenigen erwählt, mit dem ich mich nie aussöhnen kann, weil er mich an eine Demüthigung erinnert, die ich noch nicht vergessen habe — einen Menschen, neben dem meine Seele verkümmern muß, wenn sie sich nicht in einer Falte einen Schatz bewahrt, von dem sie zehren kann . . . Die zwei Jahre, die Valmont mir gnädig als Galgenfrist bewilligt, schienen mir eine Ewigkeit, da sie vor mir lagen — was konnte sich nicht in der Zeit ereignen! Der Graf oder ich konnten sterben, warum sollte ich mich um die Zukunft sorgen, die mir unbekannt war? Der Graf hatte durch den Testamentsvollstrecker eine Abschrift des mich und ihn betreffenden Paragraphen erhalten, er war natürlich nicht geneigt,

Digitized by Google

ein Anrecht aufzugeben, das ihm ein Vermögen in den Schooß warf. Er behauptete, mich noch immer abgöttisch zu lieben" — sie zuckte verächtlich die Achseln — „und versprach auf die von mir gestellten Bedingungen eingehen zu wollen. Ich bat ihn, mich vorläufig mit seiner Gegenwart zu verschonen und mich nicht mit Briefen zu belästigen. Das Schreiben ist nicht seine Liebhaberei" — es flog schon wieder ein flüchtiges Lächeln um den kleinen Mund — „darum stieß dieses Verlangen auf keinen Widerstand bei ihm . . . Ich verstand stets mit dem Unabänderlichen, dem fait accompli, zu rechnen — — wenn ich mich umsah in dem Kreise meiner Bekannten, fand ich, daß es schließlich dasselbe war, ob die Leute sich mit oder ohne Liebe heiratheten, das Resultat war in beiden Fällen eine höfliche Gleichgültigkeit oder ein kühl freundschaftliches Nebeneinanderleben. Die Männer, die mit leidenschaftlicher Hingebung geliebt wurden, waren Tyrannen, die von ihren Gatten angebeteten Frauen waren Egoistinnen .... im Allgemeinen scheint die menschliche Natur eine gute Behandlung auf die Dauer nicht zu vertragen — kein glänzendes Zeugniß für ihre eigentliche Beschaffenheit! Am liebsten wäre ich frei geblieben — ein begreiflicher Wunsch bei meinem Unabhängigkeitssinn und den Erfahrungen meiner ersten Ehe! Da es nicht sein konnte, mußte ich suchen, den

Digitized by Google

Verhältnissen die beste Seite abzugewinnen; dem Grafen gegenüber brauchte ich nicht den Schein aufrecht zu erhalten, als ob der Schatten einer Neigung meine Handlungsweise bestimme, das Interesse, das ganz gewöhnliche Interesse vereinigte uns und damit war ich weiterer Erklärungen überhoben ... Wir heirathen uns mit der Absicht, einander so wenig wie möglich in den Weg zu kommen; wenn ich auch seinen Namen führe und unter seinem Dache wohne, so wird doch nie von einer Gemeinschaft zwischen uns die Rede sein."

„Aber das ist ja Wahnsinn!" rief Walter, die Elfengestalt mit dem Kindergesicht betrachtend, „ein solcher Zustand ist unhaltbar! Meinen Sie wirklich, daß der Graf, sobald er Ihr Gatte ist, seine Ansprüche nicht geltend zu machen wissen wird?"

„Er wird es nicht!" erwiederte sie mit funkelndem Blick, „ich habe sein Ehrenwort ... doch, schweigen wir davon. Sie haben nun erfahren, daß ich diese Verbindung als etwas rein Aeußerliches, eine Form ansehe, die mein inneres Leben nicht berührt; mein Herz ist frei, ich kann es schenken, wem ich will — zürnen Sie mir, daß ich es an Sie verlor? Als ich Sie zuerst in Florenz sah, irritirte mich fast die ernste Ruhe Ihrer Züge, mich reizte der Versuch, diese überlegene Selbst-

Digitized by Google

beherrschung zu erschüttern. ‚Ich lasse nicht mit mir spielen', stand auf Ihrer Stirn geschrieben." Sie schlug die Augen lächelnd zu ihm auf. „Ein flüchtiges Gefallen, meinte ich, zog mich zu Ihnen ... ich war kein Kind mehr und hatte Mancherlei erlebt, mir war so viel der Hof gemacht worden — warum sollte ich zur Abwechslung nicht einmal den ersten entgegenkommenden Schritt thun? Wenn Sie wollen, war es Koketterie, die Lust zu ergründen, ob Sie wie die Anderen nach kurzem Widerstande ohnmächtig die Waffen vor meiner kleinen Person strecken würden. Ich hatte mich in Ihnen getäuscht, vielmehr, ich hatte Sie unterschätzt; Sie räumten der Liebe wenig Macht über sich ein — konnte ich doch kaum ergründen, wie nachhaltig der Eindruck war, den ich auf Sie hervorgebracht ... Ich stand bei Ihnen immer erst in zweiter Linie, das verdroß mich, machte mich traurig und ich entdeckte, daß Sie mir theurer geworden, wie je ein Mensch ... Darum folgte ich Ihnen nach Rom und war nicht eher glücklich, bis ich Sie gefunden, in der Campagna, am Casale rotondo ... wissen Sie es noch?" Sie spielte mit den langen Locken und unter den dunklen Wimpern schoß ein feuriger Strahl hervor. „Was sollte ich Ihnen sagen, daß meine Hand nicht mehr frei sei, da ich im Unklaren war, ob Sie mich liebten? Wie verschlossen war Ihr

Digitized by Google

Mund und wie undurchdringlich Ihre Züge! Ich hatte das Gefühl, als gälte ich Ihnen nicht mehr, wie eine bunte Blume, ein glänzender Schmetterling, Sie fanden mich reizend, und wenn Sie nach Hause gingen, dachten Sie nicht mehr an mich . . ."

Er schüttelte den Kopf. „Sie irren sich, Andy, ich hatte Sie sehr lieb; bewies ich es Ihnen nicht, als ich Sie fragte, ob Sie mein Loos theilen wollten?"

Sie wurde glühend roth. „O, damals geschah es im Rausch des Augenblicks, wir hatten Beide den Kopf verloren."

„Warum kamen Sie hierher, wenn Sie fest entschlossen waren, mir nicht anzugehören?"

„Warum? Seltsame Frage! Um Sie zu sehen, zu sprechen, dieselbe Luft mit Ihnen zu athmen!" rief sie leidenschaftlich.

„Und hätte nicht der Zufall Herrn von Linden mir in den Weg geworfen, so trüge ich bis zur Stunde die Binde vor den Augen! Ich kehrte heute zurück mit der Absicht, Ihrem Großvater meine Erklärungen zu machen . . . Daß Ihnen nie der Gedanke gekommen, in welch' peinliche Verlegenheit mich Ihre — Unaufrichtigkeit stürzen konnte!"

„Das wäre nicht geschehen, Sie hätten vorher mit mir gesprochen, und ich . . ."

Digitized by Google

„Und Sie würden mir eben so zweideutig geantwortet haben, wie, als ich Sie nach dem Armband fragte."

„Könnten Sie einen Blick in mein Herz thun, Walter, Sie würden sich überzeugen, daß nur für Sie darin Raum ist," sagte sie wehmüthig.

„Worte, Andy, an deren Wahrheit Sie vielleicht in diesem Moment glauben . . . Wenn dem so wäre, würden Sie anstehen, den erbärmlichen Tand von sich zu stoßen und ein besseres Glück in der Beschränkung zu suchen? . . . Wo bleibt Ihr Stolz? Sie hassen das Andenken Ihres Gatten und dennoch nehmen Sie sein Vermögen an, das er Ihnen — verzeihen Sie den harten Ausdruck — unter keinen verächtlicheren Bedingungen hinterlassen konnte?"

„Ich habe ein Anrecht daran und darf nicht um dasselbe betrogen werden," entgegnete sie hochmüthig, „es ist kein Almosen, das ich empfange, denn ich habe es mit achtjähriger Sklaverei erworben."

„Wohlan," sagte er fast ungeduldig, „lassen Sie uns diese Auseinandersetzungen abbrechen. Sie haben nicht den Muth, die Frau eines einfachen Gelehrten zu werden . . ."

„Weil Sie diesen Schritt bald bereuen würden."

„Das wäre meine Sorge. Sie haben sich darein

Digitized by Google

ergeben, die Gräfin P. zu werden — so bleibt mir nichts übrig, als von Ihnen zu scheiden."

„Scheiden!" wiederholte sie und auf ihn zueilend legte sie die Hand wie beschwörend auf seinen Arm... „Nehmen Sie das Wort zurück, Walter, es zerreißt meine Seele! Was hat sich denn für uns geändert? Sie hören es, ich habe mir meine persönliche Freiheit gewahrt, ich werde die Gattin des Grafen heißen, es aber nicht sein; ich habe auf Sie, auf Ihre Freundschaft gerechnet, was hindert uns, in alter Art zu verkehren? Mit derselben Freude, wie allabendlich in Rom, werde ich Sie auch ferner in meinem Hause begrüßen."

„Damit Ihr Gatte mir die Thüre weist? Der Eigensinn des Kindes, das sein Spielzeug nicht aus der Hand geben will, läßt Sie so sprechen . . . Besinnen Sie sich, Andy!"

„Sie wollen sich gänzlich von mir lossagen, Sie werden mich nicht aufsuchen?"

„Mein Ehrenwort, daß es nicht geschieht. Ich werde vermeiden, mit Ihnen zusammenzutreffen."

„O, ich möchte sterben!" stöhnte sie mit von Thränen erstickter Stimme.

„Dazu sind Sie ein viel zu lebenslustiges Weltkind."

Sie preßte die Hände zusammen. „Nicht einmal

Digitized by Google

in dieser Stunde des Abschieds verlieren Sie Ihre kühle Ruhe."

„Wer von uns am meisten leidet, lasse ich dahingestellt," sagte Walter.

„War ich nicht gegen Sie eine Andere, wie die Welt mich kennt? Gehen Sie, Sie sind undankbar!"

„Sie sind bis zur Stunde überzeugt, ehrlich gegen mich gewesen zu sein?"

„Gewiß, ich war es im Herzen und das allein ist maßgebend."

„Das läuft fast auf Jesuitismus hinaus. Eine zwiefache Moral für Denken und Handeln."

„O, dieser Linden, dieser unerträgliche Schwätzer," rief sie zornig, „er hat mir einen Monat des Glücks gestohlen, ohne ihn wären wir Freunde geblieben!"

Er zuckte die Achseln; es war etwas Stählernes in ihr, das sich gegen alle Vernunftgründe verhärtete. Den ernsten Lebensfragen, der Pflicht, der Treue stand sie mit großen Kinderaugen gegenüber und begriff sie nicht.

„Sie trifft die Verantwortung, wenn ich eine Tollheit begehe," sagte sie trotzig, sich die Thränen abwischend, „ich muß mich austoben, um wieder ruhig zu werden. Ich thue etwas, was Ihnen leid ist. Ich laufe auf der Brustwehr vom Salto umher, oder ich fahre

Digitized by Google

in's Meer hinaus, wenn es am stürmischsten ist . . . Werde ich als Leiche herausgefischt, so würden Sie Andy doch bedauern und vielleicht denken, daß sie Sie genug liebte, um nicht ohne Sie leben zu mögen."

Ein Kind, ein eigenwilliges, verzogenes Kind, das man in eine dunkle Stube hätte einsperren müssen, um es zur Raison zu bringen.

„Sie werden nicht glauben, daß ich diese Drohungen für Ernst nehme," versetzte er gelassen, „mir scheint es viel bedenklicher, daß Sie hierher gekommen sind — wenn Sie Jemand gesehen hätte, wie Sie in mein Zimmer getreten . . ."

„Das gilt mir gleich, ganz gleich!" gab sie ungestüm zur Antwort, „mögen Alle es wissen, daß ich Sie liebe!"

„Sie müssen gehen, Andy, den Ihrigen könnte Ihre Abwesenheit auffallen."

Sie trocknete sich mit den Locken die nassen Wangen. „Adieu, Walter," sagte sie leise, „noch kann ich es nicht fassen, warum wir uns fremd sein sollen."

„Sie müssen es wohl," entgegnete er, einen leichten Kuß auf die feinen Finger drückend, „und es wird Ihnen nicht schwer werden! In wenigen Wochen haben Sie mich zu den Todten geworfen."

Sie heftete einen seltsam starren Blick auf ihn.

Digitized by Google

„Vielleicht auch nicht," erwiederte sie langsam. Auf der Schwelle drehte sie sich um — würde er sie nicht durch ein Zeichen zurückhalten? Er verbeugte sich mit steifer Förmlichkeit vor ihr und sie riß mit einer halb zornigen Geberde die Thür auf, die sie geräuschvoll in's Schloß fallen ließ.

Digitized by Google

XXXVII.

Der Sturm hatte an Heftigkeit zugenommen, bei wolkenlosem Himmel und hellem Mondschein peitschte er die Wellen hoch hinauf gegen die Felseninsel. Walter hatte unmittelbar nach dem Diner den Speisesaal verlassen und sich auf sein Zimmer begeben, wo er mit Einpacken und Ordnen seiner Habseligkeiten und Papiere beschäftigt war. Die beiden kleinen Koffer standen fertig zugeschnallt da, morgen in der Frühe wollte er nach Sorrento überfahren und dann über Neapel nach dem Sabinergebirge gehen. Genazzano war ihm von William Schulze gerühmt worden, es sollte kühl und schattig sein. Auch wenn Andy Capri verlassen hätte, wäre ihm der Aufenthalt hier verleidet gewesen; er verlangte nach neuen Eindrücken, einer neuen Umgebung, unbekannten Gesichtern.

Bei Tische war die kleine Baronin von sprühender Lebendigkeit gewesen, er erinnerte sich kaum, das reizende Gesicht so beweglich gesehen zu haben, ihre Wangen

Digitized by Google

glühten und ihre Augen blitzten, das feine, spöttische Lachen war oft an sein Ohr gedrungen. Mit dem langen Maler und Herrn von Linden unterhielt sie eine geistreich prickelnde Konversation, die, wie es ihm schien, freilich auf des Letzteren Kosten geführt wurde. Er hatte den alten General begrüßt und mit der jungen Frau einige Worte gewechselt; unter dem Vorwande, wichtige Briefe schreiben zu müssen, hatte er sich aus der Gesellschaft zurückgezogen und Pietro, den Cameriere, angewiesen, ihm den Kaffee heraufzubringen. Mit der Lampe war er auf die Loggia hinausgetreten, um nach ein paar Büchern zu suchen, die er vermißte. Wie furchtbar jetzt der Sturm tobte! Er warf klirrend die Glasthür zu und löschte sofort die Flamme aus, obgleich Walter sie mit der Hand schützte. Es machte einen eigenthümlichen Eindruck: der klare Himmel mit dem leuchtenden Vollmond und das Pfeifen und Heulen, das Branden der Wogen, deren Rollen und auf den Strand Aufklatschen deutlich zu hören war. Er lauschte in die Nacht hinaus; es mochte gegen zehn Uhr sein — welch' seltsames Konzert von Tönen die Naturkräfte aufführten! Seine Absicht war gewesen, noch nach der Marina hinabzusteigen, um mit den Schiffern zu unterhandeln, daß sie zu morgen eine Barke rüsteten.

Wenn sich der Sturm nicht beruhigte, konnte sein

Digitized by Google

Plan möglicherweise einen Aufschub erleiden, die Leute würden sich dann schwerlich entschließen, die Fahrt zu wagen, wenn auch die Zahl der Ruderer verdoppelt wurde. Es war jedenfalls gerathen, mit dem Padrone zu sprechen, um von ihm zu hören, wie er über das Wetter dachte. Wenn die Boote nicht ausliefen, legte das Dampfschiff auch nicht an und er war gezwungen, noch zu bleiben. Er runzelte unmuthig die Stirn — er wollte fort, um jeden Preis!

Die Ruhe, die er Andy gegenüber behauptet, war ihm schwer genug geworden, in seinem Innern sah es nicht so friedlich aus, und er vermochte nicht mit einem raschen Entschluß ihr holdseliges Bild aus der Seele zu reißen. Mit der Liebe war es nun für ihn vorbei, er hatte sie überstanden; die Freiheit, die er mit bitterer Erfahrung erkauft, wollte er sich voll und ganz bewahren.

Er kehrte in das Zimmer zurück, knöpfte den Paletot zu, drückte den grauen Filzhut fest in die Stirn, damit ihn der Wind nicht entführe; wie er die nach dem Korridor führende Thür öffnete, befand er sich der Malerin gegenüber.

„Fräulein Gertrud!“ rief er überrascht.

Sie hatte einen Regenmantel übergeworfen und den Capuchon über den Kopf gezogen.

„Ich war im Begriff, bei Ihnen anzuklopfen,“ sagte

Digitized by Google

sie hastig, „wissen Sie, daß Frau von Valmont verschwunden ist? Herr Schulze und Herr von Linden berathen eben, ob man den General in Kenntniß setzen soll, sie möchten den alten Herrn nicht vorzeitig erschrecken . . ."

„Andy verschwunden!" wiederholte Walter, dem das Blut stockte.

„Wir vermuthen folgenden Zusammenhang . . . doch kommen Sie, Herr Professor, die Herren erwarten uns unten an der Treppe, wir wollen nach der Marina, vielleicht finden wir sie noch und können sie mit Gewalt zurückhalten."

Walter hatte den Schlüssel abgezogen und folgte der rasch voranschreitenden Malerin.

„Nachdem Sie den Speisesaal verlassen," begann sie ihre Erklärungen, „hat sich eine allgemeine, lebhafte Unterhaltung entsponnen, wie mir Herr Schulze erzählte, denn ich hatte mich entfernt — übrigens muß ich ihm das Zeugniß geben, daß er sich sehr besonnen und verständig benimmt. Die Rede ist auf den Unterschied zwischen dem Muth des Mannes und dem der Frau gekommen; die Herren haben behauptet, der Muth der Letzteren sei entweder Verzweiflung oder Unkenntniß der Gefahr, selten entspringe er ruhiger Ueberlegung; es sei ein anormaler, fieberhafter Zustand oder kindische Sorglosigkeit. Die Baronin wollte diesen Ausspruch nicht anerkennen,

Digitized by Google

sie versicherte, sich, was Kaltblütigkeit in der Gefahr anbelange, mit jedem Manne messen zu können, es wäre bloß der Hochmuth des stärkeren Geschlechtes, das für sich allein diese Eigenschaft beanspruche. Es wurde hin- und hergestritten über die verschiedenen Fälle, bei denen sich passiver und aktiver Muth entwickeln lasse, und unter Anderem warf Frau von Valmont die Frage auf: ob Kühnheit dazu gehöre, bei stürmischer See in einem kleinen Boot um die Insel zu fahren? Herr Schulze erwiederte, dieß wäre ein Wagstück, das schon an Tollheit grenze und das er für seine Person, obgleich er sich nicht zu den Furchtsamen zähle, keinenfalls unternehmen würde; mit dem Meere um Capri sei nicht zu spaßen, namentlich, wenn der Sturm aus dieser Richtung komme, die Brandung tobe dann förmlich und ein Boot wäre im Handumdrehen zerschellt. Die übrigen Maler bestätigten diese Worte, indem sie sagten, daß Keiner Lust zu einer solchen Fahrt verspüre. Herr von Linden bemerkte noch, daß die Schiffer, die ihn von Massa herübergerudert, gemeint hätten, gegen Mitternacht würde der Sturm seinen Höhepunkt erreichen und selbst die von Sizilien auslaufenden Dampfschiffe könnten sich auf eine schlimme Nacht gefaßt machen, wenn sie sich nicht in eine schützende Bucht flüchteten. Damit ist das Gespräch zu Ende gewesen, die Frau Baronin hat etwas spöttisch gelächelt und sich

Digitized by Google

bald darauf, etwa nach sieben Uhr, zurückgezogen. Vor einer Viertelstunde nun stürzt die kleine Marietta aufgeregt zu mir herein und schreit, ob ich denn wüßte, daß die bella signora soeben auf die Höhe von Massa fahre, die Schiffer hätten sich sämmtlich geweigert, aber die Giacinta und ihr Bruder machten schon das Boot los. Die baronessa hätte der Giacinta hundert Franken versprochen und gesagt, sie solle zeigen, daß sie mehr Kraft, Geschicklichkeit und Selbstvertrauen besitze, wie die Männer, die sich vor dem Meere fürchteten ... Ich konnte an dieses wahnsinnige Beginnen nicht glauben, die Kleine mochte übertreiben oder die Sache sich anders verhalten. Um Gewißheit zu haben, ging ich hinauf nach der Baronin Zimmer und fand dort zu meinem Schreck bloß die Kammerjungfer, die auf mein Befragen unruhig antwortete: ‚Madame n'y est pas, sowie sie von Tische kam, hat sie ihren dicken weißen Burnus umgeworfen, um — wie sie zurückließ — in Begleitung der Herren nach einem Aussichtspunkt zu gehen, der einen Ueberblick über das Meer gewähre ...' Ich wußte, daß dieß nicht der Fall war, die Herren saßen, ihre Cigarren rauchend, ruhig im Speisesaal. Marietta hatte also die Wahrheit gesprochen und die Baronin diesen Einfall, für den mir die Worte fehlen, wirklich ausgeführt. Ich hoffte nur noch auf die Besonnenheit der Schiffer, die Giacinta am Auslaufen

Digitized by Google

verhindern würden ... Wie ich unschlüssig dastand und überlegte, was zu thun sei, kam mir Herr Schulze entgegen; durch seinen öfteren Aufenthalt auf der Insel kennt er die Leute genau und weiß sie zu behandeln, ich theilte ihm also das Wichtigste mit. Er wurde sehr ernst und bat mich, Sie zu benachrichtigen, während er Herrn von Linden herausrufen würde; so viel wie möglich müßte überflüssiges Aufsehen vermieden werden ... Halten Sie ein derartiges Beginnen seitens der Baronin für wahrscheinlich?"

„Ja," antwortete Erichsen finster, „und je mehr Hindernisse sich ihr entgegengestellt haben, um so hartnäckiger wird sie darauf bestehen — noch dazu in ihrer heutigen Stimmung."

Gertrud fragte nicht nach dem Grunde dieser Stimmung, sie ahnte, daß zwischen Beiden etwas vorgefallen, was Anderen ein Geheimniß bleiben sollte.

Sie hatten unterdessen Schulze und Linden eingeholt, die vorausgegangen waren. Der Sturm tobte noch immer mit gleicher Gewalt, es pfiff und zischte wie von tausend Dämonen in der Luft und dabei blieb der Himmel klar und die Mondscheibe leuchtete friedlich. Gertrud wurde der Capuchon vom Kopfe gerissen, ihr Gesicht glühte von der Anstrengung, gegen den Wind anzukämpfen. Erichsen hatte ihr seinen Arm geboten, was sie jedoch

Digitized by Google

abgelehnt; an Sprechen und Sichverständlichmachen war nicht zu denken.

„Seien Sie nicht eigensinnig, lassen Sie sich führen," rief ihr William Schulze in's Ohr; er zog ihr den Capuchon über das Haar, steckte ihn mit einer großen Sicherheitsnadel zusammen, und ohne ihre Zustimmung abzuwarten, legte er ihren Arm in den seinen, sie kräftig stützend. Sie fügte sich ohne Widerrede seiner energischen Art, das sarkastische Lächeln, das sie oft verletzt, war aus seinen beweglichen Zügen geschwunden und ein tiefer Ernst an seine Stelle getreten.

Wie eine Biegung des Weges ihnen etwas Schutz gegen die Windstöße gewährte, ward das Schweigen gebrochen.

„Dieß übertrifft Alles, was die Baronin bisher geleistet," stöhnte Linden, der in Schweiß gebadet war ... „die Großeltern, der Graf, der erwartet wird — ich darf gar nicht daran denken!"

„Sie ist verloren, rettungslos verloren, wenn sie wirklich ausgefahren ist?" wandte sich Walter an den Maler.

„Giacinta's Boot ist eine Nußschale," entgegnete dieser; „meine einzige Hoffnung ist, daß sie immer wieder in den Hafen zurückgeschleudert worden sind. Etwas Todesangst kann der Frau Baronin nicht schaden," fügte er

Digitized by Google

scharf hinzu, „es wird sie lehren, nicht mit dem Leben Anderer ihr Spiel zu treiben. Wer sorgt für die alte Mutter der Giacinta, wenn ein Unglück geschieht? Diese bezaubernden, vornehmen Damen bleiben sich zu allen Zeiten gleich, sie stoßen ihren Sklavinnen nicht mehr Nadeln in die Brust, wie die Römerinnen es thaten, doch der grausame Egoismus ist im Grunde derselbe."

Gertrud überraschte diese Aeußerung, die sie aus seinem Munde nicht erwartet. Der Lange schien ihre Gedanken zu errathen, er beugte sich zu ihr nieder und flüsterte:

„Halten Sie mich nicht für roh und gefühllos, aber mich empört diese grandiose Selbstsucht, trotzdem sie sich unter der reizendsten Außenseite verbirgt. Mir würde es nie eingefallen sein, mich in diese Circe ernsthaft zu verlieben, und ich hoffe, daß auch Andere von dieser Thorheit radikal geheilt sein werden."

In Walter kämpften die widerstreitendsten Empfindungen, er hätte Andy die schneidendsten Vorwürfe machen, ihr die bittersten Wahrheiten sagen mögen — vergegenwärtigte er sich jedoch die Gefahr, in der sie schwebte, stellte er sich vor, wie die Nixe mit dem Goldhaar, die Elfe mit den zierlichen Füßchen von dem wilden Elemente in nasser Umarmung erstickt wurde, dann vergaß er Alles über dem Wunsche, sie gerettet vor sich zu sehen.

Digitized by Google

XXXVIII.

Auf der Marina stand dichtgedrängt ein Haufen Männer, Weiber und Kinder; ihr schreiendes Sprechen übertönte die Wogen, die sich wie Riesenschlangen über den weißen Strand wälzten und schäumend ihre Wuth ausspritzten. Die kleine Marietta lief Gertrud entgegen.

„Sono partite," schluchzte sie, „Niemand wird sie wiedersehen, auch die heiligste Jungfrau kann bei solchem Sturm nicht helfen! Die hundert Franken haben die Giacinta verhext — es ist wohl eine große Summe, aber ich hätte sie nicht verdienen mögen!"

Die Herren beriethen sich mit den Schiffern, Schulze verlangte, daß sie eine stark bemannte Barke ausrüsteten, um den Unglücklichen zu Hülfe zu eilen. Der Padrone schüttelte den Kopf.

„Es geht nicht," sagte er, „wir würden immer wieder zurückgeworfen werden, wozu sollen wir noch mehr Menschen opfern? Es ist schon an den Dreien genug."

„Bieten Sie ihnen so viel Geld sie wollen," rief

Digitized by Google

Linden kläglich, der sich athemlos auf einen Stein gesetzt hatte und die Füße jedesmal bis an die Nase zog, wenn eine Welle angejagt kam, „die Italiener thun Alles für Geld."

„Da sind sie!" schrie Marietta, die wie eine Katze auf einen Balken geklettert war.

„Wo, wo?" riefen Männer und Weiber durcheinander.

„Ich sehe das Boot auf dem Rücken einer Welle."

Walter und der Lange entdeckten allerdings einen dunklen Punkt auf der glänzenden Fläche, der im nächsten Augenblick verschwand. Die Leute bekreuzten sich.

„Sie sind hinüber! Die Heiligen mögen ihnen gnädig sein."

In den an der Marina stehenden Häusern war überall Licht, Niemand dachte an Schlaf. Einige der Weiber lagen betend auf den Knieen, Andere umringten tröstend Giacinta's Mutter, die stumpf vor sich hinstarrte und ab und zu nach Oreste, ihrem Knaben, rief, den die Schwester mitgenommen hatte, weil er ein tüchtiger Ruderer war. So verstrich eine bange Stunde. Erichsen und Schulze standen am äußersten Ende des Steges, sich an das Geländer anklammernd, kein trockener Faden war an ihnen, die hochaufschlagenden Wellen hatten sie bis auf die Haut durchnäßt. In des Ersteren Gesicht war

Digitized by Google

eine angstvolle Frage zu lesen, als der Lange die Uhr hervorzog, um zu konstatiren, wie viel Zeit bereits verflossen.

„Es ist Zufall, Vorherbestimmung, wenn Sie wollen," antwortete er, „hier hilft nichts als Fatalismus. Die Nußschale tanzt vielleicht von einem Wellenberg in einen Wellenabgrund und bleibt unversehrt, während Schiffe widerstandslos zerschellen . . . ebensogut freilich . . . Ich bin überzeugt, daß sie gar nicht weit von uns umhergeschleudert werden, die Lust zur Fahrt auf die Höhe von Massa wird ihnen längst vergangen sein, gewiß strengt Giacinta alle Kräfte an, das Ufer zu gewinnen, die Gegenbrandung läßt sie bloß nicht heran. Sobald sie in Sicht kommen, werden die Leute nichts zu ihrer Rettung versäumen, der alte Padrone ist ein umsichtiger Mensch; Taue und Haken sind in Bereitschaft, um sie an das Land zu ziehen, und in extremis werden die Schiffer weder ein nasses Bad noch zerschundene Gliedmaßen scheuen . . . Fräulein Stade thut wieder das allein Vernünftige, sie beruhigt die heulenden Frauen und hat es sogar erreicht, daß die bambini zu Bett gebracht werden, statt sich draußen zu erkälten."

Der Sturm schien Athem zu schöpfen, um sich zu einem neuen Ausbruch zu sammeln; am Himmel zogen jetzt dunkle Wolken auf, die ihren Schatten auf die bewegte Wasserfläche warfen. Erichsen's Falkenaugen

Digitized by Google

hafteten auf den mächtigen Wogen, die sich wie wilde Rosse aufbäumten. Plötzlich faßte er des Anderen Arm.

„... Dort, täusche ich mich nicht? ... Es ist das Boot!"

Der Lange stieß einen schmetternden Ruf aus:

„Sie sind es! Da gleiten sie eben auf einer Welle wie auf einer Eisenbahn herunter ... Dio mio! eine andere stürzt ihnen über den Kopf ... sie kommen wieder zum Vorschein! Ein braves Mädel, die Giacinta, sie rudert wie der Teufel!"

Die Leute am Strande, zu denen sich einige Freunde aus dem nächsten Albergo gesellt, weil das Gerücht sich verbreitet hatte, es sei eine Dame auf der See, in Folge einer Wette, erhoben ein markerschütterndes Geschrei. Alles gerieth in Bewegung. Gertrud hatte in dem Hause des Padrone Feuer auf dem Herde anzünden lassen, um die von Cécile herbeigeschafften Decken, Tücher und Kleider zu wärmen und heißes Wasser bei der Hand zu haben. Durch die geöffnete Thür sah man den Schein der Flamme in die Nacht herausstrahlen.

„Ma pauvre jeune dame!" schluchzte die Französin, „wie werde ich sie finden ... wer weiß, ob sie noch lebt!" Und sie hielt die Plaids mit ausgebreiteten Armen gegen das Feuer.

Ein langbeiniger Engländer tippte Herrn von Linden

Digitized by Google

sanft mit seinem Fernrohr an. „That lady, can she swim?“ fragte er.

„Es ist möglich,“ antwortete Jener seufzend.

„O, beg you pardon,“ sagte der Engländer und richtete sein Glas auf das Meer.

„Coraggio, coraggio!“ rief die Menge wie aus einem Munde dem Boote zu. Giacinta und ihr Bruder ruderten mit eiserner Ausdauer, immer wurden sie zurückgeschleudert und doch näherten sie sich allmälig. Ein paar Schiffer, die durch ein um den Leib geschlungenes Seil untereinander verbunden waren, dessen Ende Die am Strande hielten, stürzten sich jetzt in die Wogen, um der Nußschale ein Tau zuzuwerfen. Nach einigen fruchtlosen Versuchen, die die Zuschauer mit fieberhafter Spannung verfolgten, gelang das Manöver. Giacinta fing das Seil auf und befestigte den daran befindlichen Haken an das Boot. Was nun zu thun blieb, war verhältnißmäßig leichte Arbeit. Als der Kiel knirschend auf die Strandkiesel auflief, geberdeten sich die Insulaner halb unsinnig vor Freude.

Walter und William Schulze, bis an die Kniee im Wasser watend, waren die Ersten zur Stelle. Andy lag auf dem Boden des Kahnes ausgestreckt, mit ihrem weißen Mantel bedeckt.

„Sie lebt!“ sagte Giacinta, deren Hände zerrissen

Digitized by Google

und blutig waren — „das heiße ich ein hartes Stück Arbeit! Und der Oreste war so muthig, wie der stärkste Mann," betonte sie voller Stolz, auf den Bruder zeigend, der ihr einfältig zulächelte.

Walter beugte sich nieder und hob die leichte Gestalt auf, der das Bewußtsein geschwunden war. Von dem langen goldnen Haar tropfte das Wasser, der Mantel, die dünnen Kleider waren schwer von Nässe, das schöne Gesicht todtenbleich, nur die feinen Lippen hatten ihre purpurne Frische nicht verloren. Wie ein Kind trug er sie auf den Armen nach dem Hause, wo Gertrud und die Kammerzofe alle Vorkehrungen zu ihrem Empfange getroffen.

Die Französin küßte unter Thränen die kalte, schlaffe Hand: „Elle vit! Dieu soit loué!"

Die Glut des Herdes übergoß die blassen Züge mit röthlichem Schein, die Wärme belebte die versiegten Kräfte auf's Neue. Sie schlug die Augen auf, als Walter sie sanft auf einen Sitz niedergleiten ließ; mit dem ersten Erwachen der Besinnung war das merkwürdige kleine Geschöpf auch sofort im Besitz seiner Geistesgegenwart.

„Ma bonne Cécile," sagte sie, der treuen Dienerin zunickend, und mit lächelndem Munde zu den Herren, die sich diskret zurückziehen wollten: „Habe ich Muth bewiesen? Wäre nicht die Nässe gewesen, die meine Glieder

Digitized by Google

erstarrte, ich hätte bis zuletzt tapfer ausgehalten. Fragen Sie Giacinta, ob ich einen Moment gezittert. Ich versuchte, sie beim Rudern abzulösen, doch meine Hände waren zu schwach. Es war wirklich eine interessante Fahrt und ein majestätischer Anblick, diese Wellengebirge sich aufthürmen zu sehen!"

„Da haben Sie es!" raunte William Schulze dem Professor zu, „. . . es war eine interessante Fahrt! Und morgen können sie alle Drei am Nervenfieber darniederliegen und ihretwegen ist die gesammte Bevölkerung in Aufregung gerathen . . . Eine interessante Fahrt nennt sie das — der reine weibliche Nero!"

„In zehn Minuten bin ich fertig," rief Andy den Herren nach, „warten Sie auf mich und schicken Sie Linden voraus, um die Großeltern zu beruhigen — ich dachte nicht, daß sie von meiner Eskapade erfahren hätten."

„Das brauchen Sie nicht zu versichern," gab Walter zurück, „Sie denken überhaupt nie an Andere, sobald es sich um Befriedigung Ihrer Launen und Wünsche handelt."

„Wie unliebenswürdig!" sagte sie, die Lippen allerliebst kräuselnd und die kleinen Füße vorstreckend, damit Cécile die durchnäßten Schuhe abstreifte, „‚ich mache mich unangenehm, daran erkennt man seine besten Freunde', lautet Ihr Wahlspruch."

Digitized by Google

Gertrud fand ihren Beistand überflüssig, da die Zofe ihre Herrin bediente und umkleidete; sie ging Giacinta suchen, die mit betrübter Miene ihr Boot betrachtete, das erheblichen Schaden gelitten hatte.

„Darum bekümmere Dich nicht," sagte sie strafend, „die Frau Baronin wird es Dir doppelt und dreifach bezahlen. Eigentlich verdientest Du keinen Ersatz, weil Du, statt die Dame, die unerfahren ist und das Meer nicht kennt, zurückzuhalten, sie in ihrem gottlosen Uebermuth bestärkt hast — bloß, um Dich nachher zu rühmen, Du hättest gethan, was kein Mann thun gewollt . . . Und Deinen Bruder, den Du liebst, in solche Gefahr zu bringen! Sieh' nur, wie er noch am ganzen Körper zittert, er kann den Tod davontragen."

„Mein armer Oreste!" rief Giacinta, den Arm zärtlich um den Knaben schlingend, „es ist wahr, er ist eiskalt! Wenn die Mutter lieber zu Hause ein Feuer angezündet hätte, statt hier zu sitzen und zu stöhnen und zu heulen."

Gertrud hieß sie vorausgehen, sie würde sofort mit Marietta nachkommen und gewärmte Decken und Tücher mitbringen, um den Knaben abzureiben und einzuhüllen; wenn er tüchtig in Schweiß geriethe, würde die Erkältung vielleicht keine üblen Folgen haben. Giacinta begriff das Vernünftige des Rathes und rannte, den Bruder

Digitized by Google

an der Hand haltend, nach ihrem in der Nähe gelegenen Häuschen. — William Schulze störte die Malerin in ihrer Samariterthätigkeit, indem er energisch darauf bestand, daß sie sich Ruhe gönne. Die Baronin sei bereits fertig und habe erklärt, den Rückweg zu Fuße machen zu wollen.

„Sie wird morgen bis zwölf Uhr schlafen und sich darnach vortrefflich befinden, während Sie sicher schon vor dem Frühstück an Ihrer Staffelei sitzen."

Damit nahm er ihren Arm und führte sie mit sanfter Gewalt hinaus. Andy lief ihr entgegen.

„Ihnen muß ich besonders danken," sagte sie liebenswürdig, ihr beide Hände reichend, „Sie haben um mich gesorgt und Alles auf das Praktischeste angeordnet. Ich werde wahrscheinlich immer in Ihrer Schuld bleiben, da Sie zu stolz sind, Gefälligkeiten von Anderen anzunehmen."

Sie faßte sie unter den Arm und ging mit ihr voraus, Walter, der Lange und Cécile folgten. Der Sturm hatte etwas nachgelassen, und da sie ihn meistens im Rücken hatten, war das Steigen nicht zu beschwerlich.

„Ein Gutes hat Ihr toller Streich bewirkt, gnädige Frau," sprach Gertrud ernst, „Giacinta hat mir gestanden, sie habe, als ihr die Gefahr in ihrer ganzen Größe aufgegangen, der Madonna del soccorso gelobt,

Digitized by Google

die bösen Rachegedanken gegen den treulosen Paolo fahren zu lassen, wenn sie sie gnädig beschütze."

„Ich hoffe, daß sie dieses Gelübde streng hält," lachte Andy, „wenn ich in einem Jahre wieder komme, denke ich sie verheirathet zu finden; für die Aussteuer werde ich sorgen — das ist die geringste Erkenntlichkeit, die ich ihr erweisen kann."

Vor dem Albergo angelangt, sagte die kleine Baronin mit komischem Seufzen: „Ihre allseitige Unzufriedenheit lastet schwer auf mir, ich fühle mich niedergedrückt, wie eine Verbrecherin. Professor Erichsen hat eine Miene aufgesetzt, wie Brutus sie gehabt haben mag, als er seine Söhne verurtheilte; auch Herr Schulze hat sein Gesicht in ungewohnte Falten gelegt ... Ich glaube, Fräulein Gertrud ist mir die mildeste Richterin!" Sie fiel ihr um den Hals und küßte sie; den Herren die Hand reichend, rief sie in einem zwischen Lachen und Weinen schwankenden Ton: „Ich bitte, absolviren Sie mich, sonst schlafe ich nicht ... Als Meerweib werde ich jetzt auf der Höhe der Situation sein," wandte sie sich an den langen Maler, „ich bin mit meinem Element vertraut geworden ... Auf Wiedersehen — Walter!" flüsterte sie leise, mit furchtsam zärtlichem Blick zu ihm aufsehend.

Seine Finger schlossen sich fester um die kleine

Digitized by Google

weiche Hand, als er mit einem etwas undeutlichen Lebewohl antwortete. Er sah noch, wie sie dem alten General, der unruhig ihre Ankunft erwartet, in die Arme stürzte.

„Ich bin nicht ertrunken, Großpapa, obgleich ich diese Strafe vielleicht verdient hätte! Etwas Salzwasser habe ich freilich geschluckt, doch nur mein Armband und mein Perlmutterkamm sind in das Meer gefallen.“ Sie warf den Capuchon zurück und das feuchte goldne Haar umhing gleich einem Mantel die feine Gestalt... Nixe, Sirene, Puck, Alles — bloß kein echtes Weib!

Digitized by Google

XXXIX.

Es mochte vielleicht ein und ein halbes Jahr seit dieser Sturmnacht verflossen sein. Der Professor Dr. Walter Erichsen, der am Felsgestade Capris gelegen und dessen Blicke von Tacitus und Juvenal hinübergeschweift waren zu den Sireneninseln und dem sorrentinischen Vorgebirge, zu dessen Füßen das tyrrhenische Meer die blauen Wogen gerollt, saß in seinem behaglichen Studirzimmer fleißig arbeitend am Schreibtisch. Die Feder vermochte kaum dem Gedanken zu folgen, sie eilte noch schneller über das Papier, wie sie es damals auf der Punta di Mitromania gethan hatte. Das machte, weil die solid gebauten Wände der Amtswohnung des Herrn Professors den neckischen Geistern den Einlaß wehrten, die auf Capri durch die Luft auf Sonnenstrahlen geflogen und über das Meer auf den Wellen gesegelt waren, um ihm mancherlei Thörichtes in's Ohr zu flüstern.

Wie an jenem Nachmittage ward das Rauschen eines Frauengewandes hörbar, aber er sprang nicht un-

Digitized by Google

gestüm auf, denn er wußte, daß es seine liebe alte Mutter war, die leise durch das Zimmer ging, und eine Stimme ertönte, die wahrscheinlich nie den Silberklang eines Elfenlachens besessen hatte.

„Ein Herr möchte Dich sprechen, Walter, eine Reisebekanntschaft aus Italien, wie er sich mir vorstellte. Du läßt Dich zwar um diese Stunde ungern stören ... in diesem Fall jedoch ... Er reist morgen wieder ab."

„William Schulze," las Erichsen. „Gewiß ist er mir willkommen, ich freue mich sehr, ihn zu sehen."

Er eilte in das anstoßende Zimmer, wo der Lange stand und mit der Unbefangenheit des langjährigen Hausfreundes die Einrichtung, die an den Wänden hängenden Kupferstiche musterte.

„Außerordentlich nett und comfortabel," sagte er, nachdem sie sich die Hände geschüttelt, „es fehlt bloß ein italienisches Erinnerungsblatt, ein Genrebild mit recht frappant charakteristischen Figuren. Diesem Mangel abzuhelfen, werden Sie Gertrud erlauben ... ja so, Sie wissen von nichts," unterbrach er sich mit einem vergnügten Grinsen, „im nächsten Monat heirathen wir uns und pilgern als Ehepaar über die Alpen gen Roma."

Walter drückte seine wärmste Theilnahme an dem Ereigniß aus und führte den Gast nach seinem Kabinet,

Digitized by Google

während die alte Dame verschwand, um die nöthigen Anordnungen für den Mittagstisch zu treffen.

„Gertrud läßt Sie herzlich grüßen," fuhr der Lange fort, aus seiner Brieftasche zwei Photographieen hervorholend, die er nebeneinander auf den Tisch legte. „So sah sie vor einem Jahre aus — und so sieht sie jetzt aus! Was meinen Sie? Eine Schönheit, nicht wahr? Bin ich ein guter Seelenarzt? Sie ist um zehn Jahre jünger geworden, das Gesicht voller, frische Farben, elegante Toilette — sie darf sich kein Kleid, ohne meinen Geschmack zu Rathe zu ziehen, kaufen — sie ist heiter und lebhaft geworden; kurz ich versichere Sie, Professor, ich mache eine ausgezeichnete Partie, mich werden Viele um meine Frau beneiden."

„Und seit wann sind Sie so glücklich?" fragte Erichsen lächelnd.

„Eigentlich erst seit vier Wochen, da hat mir Gertrud das Jawort gegeben. Ich mochte sie nicht drängen, ich wollte ihr Zeit lassen, gewisse Erinnerungen zu vergessen .... Daß es so ist, beweisen Ihnen die Grüße, die sie mir für Sie aufgetragen, und dieses Buch hier," — er zog zwei broschirte Bände aus der Rocktasche — „das ich ihr zum Geschenk mitbringe, und in das ich Sie bitten werde, ein paar Worte zu schreiben ... sie wird eine unbändige Freude daran haben ..."

Digitized by Google

Es waren: „Latinische Studien", das Ergebniß seiner italienischen Reise, die Walter unlängst veröffentlicht.

„Nun will ich Ihnen in Kürze berichten, was sich nach Ihrer Abreise auf Capri ereignete. Nachdem wir, Gertrud und ich, Sie bis zur Marina begleitet und Ihnen ein Lebewohl zugewinkt — Ihre Barke erging sich in ziemlich phantastischen Sprüngen auf dem noch immer bewegten Meere — kehrten wir still und friedlich zurück. Ich bin wahrhaftig ein Mensch von Gemüth — wenn ich es auch nicht in der Westentasche herumtrage — und so konnte ich mir ungefähr vorstellen, wie es in Gertrud's Seele aussehen mochte. Schon da begann ich meine Kur mit ihr, ich sprach von Ihnen in der harmlosesten Weise, rein objektiv, ich lobte Ihren Charakter, äußerte mich anerkennend, bewundernd über Ihre Schriften, ich erbot mich, ihr dieselben zu besorgen ... aber stets unbefangen. Das that dem armen Mädchen wohl, ich merkte es ihr an, sie duldete meine Gegenwart, weil ich ihr den Abwesenden zurückrief ... und nach und nach — doch davon später ... Die kleine Baronin wollte anfänglich nicht an Ihr Fortgehen glauben; als sie das Faktum nicht länger bezweifeln konnte, verhüllte sich die Sonne ihrer Liebenswürdigkeit hinter dichten Wolken. Sie nahm die Airs einer grande dame an und küm-

Digitized by Google

merte sich blutwenig um uns; sie kaufte Endymion und mir je ein Bild ab und hielt damit unsere Relationen für erschöpft. Ein paar Tage später traf per Dampfschiff eine Gesellschaft ihrer vornehmen Bekannten ein, darunter ein bildschöner, großgewachsener Offizier, der Verlobte der gnädigen Frau. Er schien sehr enflammirt für seine reizende Braut, sie behandelte ihn schnöde, ich entsinne mich eines Blickes, den sie ihm zuwarf, als er etwas längere Zeit wie nöthig brauchte, ihr den Shawl um die Schultern zu legen, vor dem er buchstäblich zusammenknickte — der große Mann vor dem kleinen Geschöpf . . . es war spaßhaft! Seit Jupiter sich bei Danaë mit einem goldenen Regen eingeführt, spielen glänzende Schmucksachen eine bedeutende Rolle bei Liebesverhältnissen. Der Graf entwickelte in seinen kostbaren Geschenken einen erstaunlich guten Geschmack — das war schon etwas, die Sirene ließ sich ein wenig erweichen. Sie gingen bald darauf nach Rom, wo sie in der Gesandtschaftskapelle getraut wurden. Nach der Hochzeit wird der Graf wohl eine andere Tonart angestimmt haben, mehr in Dur, zum Schmachten schien er mir nicht geschaffen.

„Unsere deutsche Malerkolonie löste sich bald auf. Endymion verlobte sich mit Fräulein Stößer, und die liebenswürdige Dame, die mir rührend in ihrer Glück-

Digitized by Google

seligkeit war, reiste unter dem Schutze ihres Bräutigams nach der Heimat, um ihre Vermögensverhältnisse zu ordnen. Unter den vielen guten Thaten, deren ich mir bewußt bin und auf die ich mich dereinst vor dem himmlischen Richterstuhl berufen werde, gereicht mir keine zu solcher Genugthuung, wie die Stiftung dieser Ehe. Er ist ein häuslicher Despot geworden, seine Tage verfließen in Bequemlichkeit, seine Gattin pflegt und bedient ihn unermüdlich und bewundert ein jedes neu entstehende Mondscheinbild, als wäre es das erste; sie dichtet nur noch Speisezettel, diese aber exquisit! Der Mecklenburger räumte mir knurrend und murrend das Feld, er hatte keine Chancen bei Gertrud, die etwas mehr Pfeffer und Salz verlangt, wie seine gutmüthige Seele zu leisten vermag. Er war ihr zu unbedeutend, sie langweilte sich mit ihm, somit zog er vor, seinen Malerschirm unter einem anderen Himmelsstrich aufzupflanzen.

„Ich blieb unbestrittener Herr der Situation und benutzte mein Glück mit weiser Mäßigung. Abwarten! hieß meine Parole — ich wartete also und erlaubte mir bloß, dem Fräulein meinen bescheidenen Rath bei geschäftlichen Angelegenheiten zur Verfügung zu stellen... Die Kunsthändler sogen sie nämlich unverschämt aus. Das Resultat meiner Intervention überraschte sie angenehm, sie begann mir Vertrauen zu schenken. Als sie

Digitized by Google

Capri verließ, schieden wir als gute Freunde, doch dachte sie nicht daran, meinen Gefühlen eine andere Auslegung wie die freundlichen Wohlwollens zu geben.

„Im Herbst folgte ich ihr nach München und ich durfte mich nicht über den Empfang beklagen, der mir wurde. Ihre Häuslichkeit war so behaglich und sauber, wie ich sie mir vorgestellt; sie sah es gern, wenn ich bei ihr vorsprach — damit war ich vorläufig zufrieden. Anfangs kam ich selten und besuchte sie meistens in ihrem Atelier, dann fand ich mich regelmäßig einmal wöchentlich zum Thee bei ihr ein und wußte es schlau einzurichten, sie auch an dritten Orten zu treffen. Das Crescendo ging in sehr allmäliger Anschwellung vor sich, um sie nicht mißtrauisch zu machen. Ein schauderhaftes Regenwetter hat mich tüchtig gefördert; es brach aus, während sie im Theater war. Ich wartete unten am Portal mit Schirm, Mantel und Ueberschuhen, welche Gegenstände ich mir von ihrer Dienstmagd hatte geben lassen, und wie sie heraustrat und sich rathlos umschaute, tauchte ich als hülfreicher Genius auf. Das gute Mädchen rechnete mir den kleinen Dienst hoch an, noch nie hätte Jemand darum Sorge getragen, ob und wie sie nach Hause käme, sagte sie mir, fast mit Thränen ... So bin ich endlich successive so weit gediehen, daß ich vor einem Monat eine ernste Unterredung mit

Digitized by Google

ihr hatte, deren Schluß war, daß sie mit einem sie hübsch kleidenden Erröthen ihre fleißige Hand in die meine legte ... ich denke, wir werden gut miteinander fertig werden. Da haben Sie eine gedrängte Uebersicht unserer Schicksale. Der Wunsch, Sie zu sehen, so lebhaft er war, würde mich nicht allein nach der Residenz geführt haben, die Kunstausstellung war die zwingende Veranlassung. Gertrud hat zwei Bilder hergeschickt ..."

„Die ich mit aufrichtiger Bewunderung betrachtet habe," schaltete Walter ein, „sie gehören zu dem Besten, was die Ausstellung überhaupt aufzuweisen hat. Ich kann nie vorbeigehen, ohne Giacinta's prächtigem Kopf einen Blick zu schenken."

Der Lange drehte sich vergnügt den Schnurrbart. „Ja, die ‚Begegnung' ist ein tüchtiges Bild; es gibt nicht viele Maler, die Gertrud das nachmachen könnten. Darum soll sie es auch hoch im Preise halten und weil sie dazu zu bescheiden ist, habe ich die Sache übernommen. Das Recht zur photographischen Vervielfältigung soll verkauft werden, und außerdem haben sich zu dem anderen Gemälde zwei Liebhaber gefunden, die ich mit ihren Offerten abwechselnd heraufzuschrauben gedenke ... Das sind Dinge, die nur für den unmittelbar Betheiligten Interesse haben ... Jetzt möchte ich erfahren, wie es Ihnen ergangen ist. Im Ganzen sehen Sie wohl

Digitized by Google

aus, aber stubenblaß und etwas abgespannt. Sie müssen nächstens wieder eine Reise machen, um sich zu erholen. Besuchen Sie uns im Winter in Rom, Gertrud richtet Ihnen ein nettes Gaststübchen ein."

„Ich bin leider kein freier Künstler," entgegnete Walter, der allerdings auffallend gealtert hatte, „meine Studenten können mich nicht über die Alpen begleiten. In drei oder vier Jahren wird es mir möglich sein, einen mehrmonatlichen Urlaub zu erhalten und dann komme ich gewiß zu Ihnen nach Rom, wenn Sie noch dort sein sollten. Ich arbeite viel und lebe sehr einsam, auf den Verkehr mit meinen Kollegen beschränkt, sonstige gesellige Verbindungen habe ich nicht angeknüpft. Wie Sie bemerken, fehlt es mir nicht an einer wohleingerichteten Häuslichkeit; der einzige Vorwurf, den ich meiner Mutter manchmal mache, ist der, daß sie mich zu sehr verwöhnt und sich zu wenig pflegt. So spinne ich meine Tage gleichmäßig ab zwischen Hörsaal und Studirzimmer . . ."

„Und werden dabei ein alter Hagestolz!" unterbrach ihn William Schulze; „ich sage Ihnen: das ist nichts, auf die Dauer kann man die Familie nicht missen, ein richtiger Mann bedarf der Ergänzung durch die Frau. Sie müssen heirathen. Nehmen Sie sich ein Beispiel an mir — ein angenehmer Vierziger, erst Freundschaft,

Digitized by Google

dann das Uebrige, gleiche Interessen, gleiche Verhältnisse, nicht darunter, nicht darüber — ein vortreffliches Rezept zu einer friedlichen Ehe. Mit einer klugen Frau, die ihr eigenes geistiges Leben hat, büßt man nicht zu viel von der persönlichen Freiheit ein."

Walter lächelte über den gutgemeinten Eifer des Langen.

„Vielleicht beherzige ich später Ihren Rath, vorläufig beschäftigt mich so viel, daß mir keine Zeit bleibt, mich nach einer Frau umzuschauen."

„Sie können mir jedenfalls Nachrichten über die kleine Baronin, jetzige Gräfin P., geben, Gertrud möchte gern von ihr hören."

„Da wenden Sie sich an die falsche Quelle," antwortete Erichsen, ohne eine Miene zu verziehen, „ich bin ihr nur flüchtig im Theater und auf der Straße begegnet, die hocharistokratischen Kreise, in denen sie sich ausschließlich bewegt, frequentire ich nicht." Er verschwieg, daß sie mehrfach versucht hatte, sich ihm zu nähern, was er konsequent vermieden. „Was ich über sie weiß, ist mir von Anderen erzählt worden. Wie ich sie das letzte Mal sah, vor einer Woche etwa, auf einem thurmhohen Wagen, den sie selber lenkte, an mir vorbeisausend, schien sie mir blaß, ihre rosige Frische war verschwunden. Die Geburt eines todten Kindes soll sie

Digitized by Google

heftig erschüttert haben. ‚Es hat nicht leben wollen, weil es fürchtete, ich würde ihm eine schlechte Mutter sein,‘ hat sie klagend gerufen, ‚und ich hätte mich doch vielleicht gebessert!‘ Seit der Entbindung kränkelt sie, und die Aerzte sind ernstlich um sie besorgt. Sie will es nicht Wort haben und reitet, fährt, jagt nach wie vor, tanzt Nächte hindurch und begeht tausend Unvorsichtigkeiten. Ihre Schönheit ist unverändert, die Blässe verleiht ihr einen neuen, rührenden Reiz und die glänzenden Augen leuchten überirdisch groß in dem feinen Gesicht.“

„Und der Graf?“ fragte William Schulze, der bei sich dachte, daß Walter ziemlich genau unterrichtet sei.

„Der Graf hat eine stadtkundige Liaison mit einer bekannten Dame; er kommt häufig stark berauscht nach Hause, in welchem Zustande er sich wie ein Tyrann geberdet, wofür er seine Gattin am andern Morgen demüthig um Verzeihung bittet.“ Der Professor hatte den Kopf auf den Arm gestützt, während er sprach: „Andy's Haus ist das eleganteste der Stadt, sie ist bald in Paris, bald in Baden-Baden, keine Festlichkeit kann ohne sie stattfinden, die vornehme jeunesse dorée liegt ihr zu Füßen ... was sie Glück nennt, ist ihr zu Theil geworden ... Ich fürchte, lange wird sie es nicht mehr genießen.“

„Sehen möchte ich sie,“ sagte der Lange nachdenklich,

Digitized by Google

„sie war ein zu bezauberndes Geschöpf mit ihren Nixenaugen! Immer schwebt sie mir vor, wie sie Tarantella tanzte, ihre Füßchen flogen über den blanken Estrich und das goldrothe Haar umwallte sie wie eine Flamme!"

Walter nickte ernsthaft. „Eine Flamme, die sich selbst verzehrt, das ist sie! Ein Elfengeist, der das Menschenvolk narrt, ein bestrickendes, reizendes Wesen, wie es kein zweites auf Erden gibt . . ." Er fuhr sich mit der Hand über die Stirn . . . „Und nun lassen Sie uns zu Tische gehen, wir wollen ein Glas Wein auf das Wohl Ihrer Braut und auf unsere gemeinschaftlichen Erinnerungen an Capri leeren!" sagte er, aufstehend und den Freund nach dem Eßzimmer führend.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google